

# Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE  
von K. H. Scheer und Clark Darlton

Neu!

Nr. 569

DM 1,-

Oesterreich S. 7,-  
Schweiz Fr. 120  
Italien Lire 240  
Belgien Frs. 16,-  
Luxemburg Frs. 15,-  
Frankreich FF. 1.60,-  
Niederlande Mfl. 120  
Spanien Ptas. 25,-

# Das Korps der Cappins

Der Ganjo kommt – und bringt Hilfe  
für die Galaxis



Nr. 0569 Das Korps der Cappins

von H. G. Ewers

Auf Terra und den übrigen Menschheitswelten schreibt man Ende April des Jahres 3443. Der Kampf um die Lenkung und Beherrschung des Sternenschwärms scheint entschieden zu sein. Schmitt, der mysteriöse Cyno, hat die "Tat der letzten Möglichkeit" begangen und die Lenker des Schwärms ausgelöscht.

Jetzt übt der Cyno Nostradamus, der "Mann aus dem Eis", die Kontrolle über Stato II, die Reserve-Justierungswelt aus. Zudem hat die von Perry Rhodan geführte Solare Flotte nach dem Absterben der Götzen und dem daraufhin erfolgten fluchtartigen Rückzug der Flotten der Diener die Kontrolle über den schwarminternen Weltraum übernommen.

Aber damit ist noch nicht alles gewonnen!

Schließlich geht es für die solare Menschheit darum, den Schwarm wieder zu verlassen und in eine Galaxis zurückzukehren, die durch die Manipulierung der Gravitationskonstante nicht mehr verdeckt und durch Flotten gebärfreudiger Kreaties bedroht wird.

Perry Rhodan und andere führende Persönlichkeiten des Solaren Imperiums zweifeln daran, daß der neue Lenker des Schwärms gewillt ist, die berechtigten Forderungen der Terraner zu erfüllen, und die Situation zwischen Cynos und Terranern ist angespannt.

Schließlich aber werden klare Verhältnisse geschaffen durch DAS KORPS DER CAPPINS...

#### **Die Hauptpersonen des Romans:**

**Perry Rhodan** - Der Großadministrator fordert die Rückversetzung des Solsystems.

**Nostradamus** - Beherrscher des Sternenschwärms.

**Ovaron** - Der Ganzo bringt Hilfe für die Galaxis.

**Dalaimoc Rorvic und Tatcher a Hainu** - Die Männer des CYD-Kommandos gehen auf eine Zeitreise.

**Merceile** - Das Cappin-Mädchen kehrt in die Heimat zurück.

"Die Lehren, die zur Leidenschaftslosigkeit und nicht zu den Leidenschaften führen, zur Befreiung und nicht zum Anwachsen der Gefühle, zur Mäßigung und nicht zur Begehrlichkeit, zur Einsamkeit und nicht zur Geselligkeit, zur inneren Kraft und nicht zur Trägheit, zur Freude am Guten und nicht zur Lust am Bösen, diese Lehren sagen euch sicher: Das ist richtig, das ist die Disziplin, das ist die Botschaft des Meisters."

Buddha

1.

Major Patulli Lokoshan saß auf einem runden Felsblock und spielte auf seiner Mundorgel. Die knopfgroßen elektronischen Verstärkerelemente gaben den Tönen kraftvolle Fülle.

Zwei weibliche Captains des Psychotaktischen Korps der Solaren Raumflotte hockten zu Füßen des Kamashiten und lauschten hingebungsvoll der Musik.

Ich seufzte.

Meine Gedanken eilten zu Caruh an Hainu, ehemals a Vacat, die an Bord der KONG-KONG weilte. Das Schiff befand sich mit einem Geheimauftrag außerhalb des Schwärms, und ich hatte keine Ahnung, wann es zurückkehren würde.

Und nur Dalaimoc Rorvic war schuld daran, daß meine Frau nicht auf die MARCO POLO versetzt worden war!

Patulli brach sein Konzert ab, blickte zu mir herüber und rief:

"Warum kommst du nicht zu uns, Tatcher? Berti und Ivi würden sich bestimmt darüber freuen. Stimmt's?"

Berti und Ivi nickten. Ivi, genauer Captain PtC Ivina de Castillo, wandte mir das Gesicht zu und blickte mich mit ihren mandelförmigen Augen lockend an. Ihr Mund öffnete sich leicht, und die Lippen schimmerten feucht.

Ich rutschte unbehaglich auf dem Sitz des Gleiters hin und her, mit dem ich gekommen war, um Rorvics Katzendame Philomena und ihre fünf reizenden Bälger etwas frische Luft auf Stato II genießen zu lassen.

"Tut mir leid", erwiderte ich, "aber ich bin bereits in weiblicher Begleitung." Ich deutete auf Philomena, die soeben aus einem niedrigen Gebüsch trat. Die Katze hatte ein kleines Tier gefangen und trug es im Maul. Ivi schaute zu Philomena hin, dann schüttelte sie sich.

"Pfui Teufel! Das gräßliche Tier hat eine Ratte im Maul!" sagte sie verächtlich. Ich lächelte ironisch.

"Irrtum, für Philomena und ihre Jungen ist es Frischfleisch, und ich möchte wetten, daß es den Tieren ebenso gut schmeckt wie uns Menschen ein saftiges Steak."

Ivi wandte mir den Rücken zu, und Berti sagte über die Schulter:

"Laß ihn, Ivi, das alles sind nur die Ausreden eines frischgebackenen Ehemannes, der fürchtet, die psychische Belastung eines auch nur platonischen Seitensprungs nicht ertragen zu können."

Ich zuckte die Schultern, stieg aus und ging zu den fünf Katzenjungen, die im Sand einer Bodenmulde lagen und träge blinzelten, als sie mich sahen. Sie wurden allerdings sehr plötzlich munter, als ihre Mama mit der Beute erschien.

Ich durfte darauf keine Rücksicht nehmen.

Blitzschnell packte ich zu, als Philomena ihre Beute fallen ließ. Das rattengroße Tier lebte noch, wie ich erwartet hatte. Ich mußte es im Nackenfell packen, damit es nicht floh. Derweil kratzte Philomena zornig an den Hosenbeinen meiner Bordkombination.

Leider mußte ich in die Instinktkette eingreifen. Die Tierwelt auf Stato II war unerforscht, so daß mir niemand hätte sagen können, ob der Genuss des Fleisches solcher Tiere für terranische Hauskatzen schädlich oder unschädlich sei.

Ich mußte den eigens dazu mitgebrachten Schnell-Analysator benutzen, um mir Gewißheit zu verschaffen. Nachdem ich das Tier kurz und schmerzlos getötet hatte, entnahm ich ihm mehrere Gewebeproben und schob sie in den Analysator.

Anderthalb Minuten später konnte ich das Ergebnis auf der Skala ablesen.

Das Fleisch des Tieres enthielt keinerlei schädliche Stoffe oder Parasiten.

Ich warf es den Katzenjungen zu, die sich daraufstürzten und sich dann enttäuscht zurückzogen. Philomena rollte den toten Körper ein paar Mal hin und her, dann stellte sie hochmütig davon.

Ich seufzte.

Natürlich hatte ich vorher gewußt, daß Katzen erst mit ihrem Opfer "spielen", bevor sie es töten, und daß Philomena ihren Jungen durch das Spiel mit der lebenden Beute beibringen wollte, wie man ein Tier fängt. Aber schließlich konnte ich die Gewebeproben nicht einem lebenden Tier entnehmen. Und überhaupt...

Ich stieß eine Verwünschung aus.

Dieser fette, rotäugige Albino aus dem tibetischen Hochland war an allem schuld!

Er mißbrauchte die Tatsache, daß er mein Vorgesetzter war, dazu, mir die Betreuung seiner Katzen aufzubürden, während er indessen auf einem Teppich in seiner Kabine hockte und meditierte. Vielleicht meditierte er aber gar nicht, sondern verspeiste einen mit Trüffeln gefüllten Puter. Er mußte irgend etwas in dieser Art tun, denn ohne Grund war er nicht so fett, obwohl er gern behauptete, in der Regel nur eine Mahlzeit pro Tag zu sich zu nehmen.

Patulli Lokoshan blies eines dieser neumodischen Spacetruck-Lieder, die sich anhörten, als wären sämtliche Tiere des Galaktischen Zoos in Terrania tobsüchtig geworden. Die Burschen, die diese Musik

kreiert hatten, mußten trotz der Einvernahme in den Schwarm einen erheblichen Rest Dummheit zurück behalten haben.

Jemand murmelte etwas neben mir. Wegen Patullis Lärm konnte ich es allerdings nicht verstehen.

Als ich mich dem Sprecher zuwandte, erblickte ich einen mittelgroßen schlanken Mann in ausgestopftem Wams, gepolsterter Oberschenkelhose, langen seidenen Strümpfen und Schnallenschuhen. Über den Schultern hing ihm ein kurzer Mantel, und auf dem Kopf trug er ein Barett.

Imago II alias Nostradamus!

Der Cyno neigte den Kopf, lächelte und sagte etwas, das ich wieder nicht verstand.

Schon wollte ich Patulli zurufen, er solle mit seinem nervenzerfetzenden Lärm aufhören, da brach der Kamashite von sich aus ab.

Ich blickte Nostradamus an.

"Was hatten Sie gesagt, Sir?"

"Ich sagte, das sei ein fürchterlicher Lärm", antwortete der Cyno. "Wie geht es Ihnen, Captain a Hainu?"

"Schon besser als vor einer Minute, Sir. Und wie ist Ihr wertes Befinden? Sind Sie bereits darüber hinweggekommen, daß Sie fünfzigtausend Ihrer Brüder in den Tod getrieben haben?"

Ich deutete auf die Obelisken, die hier und da - zu kleinen Gruppen angeordnet - über die Landschaft verstreut dastanden. Einst waren es Cynos gewesen, Kontra-Cynos, die das Nomadenleben der älteren Generation satt gehabt hatten.

Sie wollten den Schwarm an seiner derzeitigen Position innerhalb der Menschheitsgalaxie lassen und seßhaft werden - und die solare Menschheit sollte ihnen als Hilfsvolk zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung dienen.

Selbstverständlich hatten wir uns dem energisch widersetzt, aber es wäre keinem der beteiligten Menschen im Traum eingefallen, die auf Stato II gelandeten 50.000 Rebellen kaltblütig zu töten, wie es Imago II mit seiner geheimen Parawaffe, dem "Fluch der Imaginären", getan hatte.

Der Cyno folgte meinem Blick mit den Augen zu den Obelisken, den im Tode versteinerten Cynos. Diese Gebilde warfen übrigens keinen Schatten.

Imagos Gesicht verlor jeglichen Ausdruck. Er wandte es mir zu und sah mich an.

Ich hatte plötzlich das Gefühl, durch Imagos Augen in die Seele der Ewigkeit zu schauen.

"Da, wo es Gestalt gibt", sagte Nostradamus leise, "gibt es die Leere, und da, wo es die Leere gibt, gibt es Gestalt."

Leere und Gestalt sind also nicht verschieden..."

"Das habe ich schon einmal gehört", sagte ich.

Nostradamus ging nicht darauf ein, sondern fuhr fort:

"Sie sind in der großen Leere und doch gestalthaft. Wisse, mein junger Freund, daß es in der Leere weder Schmerz gibt noch Unglück, keine Hindernisse, keinen Weg, kein Altern und keinen Tod..."

Einen Herzschlag lang glaubte ich, in die Augen eines Leichnams zu blicken, aber rasch kehrte das Leben in Nostradamus' Gesicht zurück.

Er lächelte wieder sein rätselhaftes wissendes Lächeln.

"Verzeihen Sie, daß ich Sie mit den albernen Weisheiten eines uralten Lebewesens belästige, eines Lebewesens, das das Kommen und Gehen unzähliger Menschengeschlechter, das Blühen und Absterben ungezählter Kulturen beobachtet hat und dennoch nur eine einzige sichere Gewißheit gewann, die Gewißheit, daß alles ungewiß ist."

"Sie sind mir nicht lästig, Sir", erklärte ich. "Ganz im Gegenteil; ich sauge Ihre Offenbarungen in mich hinein wie ein trockener Schwamm das Wasser."

Der Cyno zwinkerte mir zu.

"Ihr trockener Sarkasmus gefällt mir. Nur wenige Menschen beherrschen ihn so meisterhaft wie Sie."

Ich seufzte.

"Wenn man mit jemand wie Commander Rorvic zusammenarbeitet, entwickelt sich so etwas ganz von selbst."

"Aha!" machte Nostradamus. "Wie ich hörte, werden Sie und Commander Rorvic demnächst Stato II verlassen?"

"Stimmt."

"Darf ich fragen, wohin Sie gehen werden?"

Ich nickte.

"Selbstverständlich, Sir, nur darf ich nicht darauf antworten. Unser nächster Einsatz ist geheim."

Imago II lachte und schlug mir auf die Schulter, was ich gar nicht mochte.

"Brav, Captain a Hainu! Aber vor mir brauchen Sie keine Geheimnisse zu haben. Ich arbeite eng mit Rhodan und Atlan zusammen, und vergessen Sie nicht, wie wir vor zwei Tagen in der Impulsgebungszentrale sozusagen Schulter an Schulter gekämpft haben."

Ich lächelte.

"Das werde ich gewiß nicht vergessen, auch wenn ich Ihre Schulter leider damals nicht gesehen habe, als es heiß herging. Sie müssen mich jetzt bitte entschuldigen, aber Philomena und ihre Kleinen sollen in zwanzig Minuten wieder an Bord sein."

Gerade öffnete ich den Mund, um nach Rorvics Katzendame zu rufen, da summte mein Armband-Telekom.

Ich schaltete das Gerät ein und winkelte den Arm an. Auf dem münzengroßen Bildschirm sah ich Atlans Gesicht.

"Captain a Hainu hier, Lordadmiral", sagte ich.

Der Arkonide nickte.

"Bitte, kommen Sie unverzüglich auf die MARCO POLO zurück, Captain", sagte er. "Sie und Commander Rorvic müssen einen wichtigen Auftrag ausführen. Es handelt sich..."

"Bitte nicht weiter, Sir!" warf ich hastig ein. "Neben mir steht ein Mann mit ungeheuer großen Ohren und Augen. Sein Name ist Nostradamus, und seine Neugier ist gewaltig."

Atlan lachte.

"Ich kenne das Problem. Wer viel weiß, kann nie genug erfahren. Gut, melden Sie sich bei mir. Ich bin in meiner Gastsuite auf der MARCO POLO. Ende."

Ich schaltete das Gerät ab und grinste den Cyno an.

"Nichts für ungut, Sir."

"Ich erfahre es ja doch", meinte Nostradamus zuversichtlich.

Erwich zwei Schritte zurück, wurde plötzlich in ein grünlich schillerndes Energiefeld gehüllt, das immer kleiner und schließlich unsichtbar wurde.

Ich sah mich um und entdeckte Philomena und ihre Kinderchen hundert Meter weiter. Die Katzendame leckte ihre Jungen ab.

Philomena unterbrach ihre Tätigkeit, als ich zu ihr trat. Argwöhnisch musterte sie mich aus ihren grünen Augen.

"Tut mir leid", sagte ich, "aber man schränkt unsere Freiheit ein, damit wir dieselbe besser verteidigen können."

Kurz entschlossen packte ich sie, nahm sie auf den Arm und ging zu meinem Gleiter. Die Jungen liefen tolpatzsich hinter uns her.

Beim Fahrzeug angekommen, mußte ich erst einmal Patullis Hund verjagen. Fenris hatte bereits ein Hinterbein gehoben und schickte sich gerade an, seine Blase zu erleichtern. Ich schleuderte mit dem Fuß

Sand zu ihm - und der alte Heuchler lief zu seinem Herrn, setzte sich auf die Hinterkeulen und jaulte jämmerlich.

Unter den vorwurfsvollen Blicken von Patulli, Berti und Ivi lud ich die Katzen in meinen Gleiter und flog ab.

\*

"Unsere Raumschiffe, die bei der Strukturschleuse im Schwarmkopf stehen, haben einen bedeutsamen Hyperkomspruch aufgefangen", berichtete Atlan.

Er legte mir ein Hyperkomfaksimile vor.

Ich nahm es in die Hände und las halblaut:

"Der Reiter des Blauen Pferdes ruft den Freund, den er in ferner Vergangenheit am Mount Lemur kennenlernte."

"Dunkel ist der Rede Sinn", sagte ich und reichte Atlan das Faksimile zurück. "Wahrscheinlich hat ein Verdummter den Spruch verfaßt. Er kam doch aus dem schwarmexternen Raum, nicht wahr?"

Der Lordadmiral nickte.

"Allerdings, und zwar als Pararaumrichtstrahl genau durch die Strukturschleuse."

"Nun, Platz genug bietet das Loch ja."

Atlan lachte.

"Genau. Aber für mich ist der Rede Sinn keineswegs dunkel. Eigentlich müßten Sie wissen, wer mit dem Blauen Pferd' gemeint sein kann."

"Doch nicht etwa Takvorian?"

"Höchstwahrscheinlich Takvorian."

"Dann besteht die Wahrscheinlichkeit, daß der Verfasser des Hyperkomspruches der Ganjo der Ganjasen namens Ovaron ist."

Atlan nickte.

"Ich habe den Großadministrator schon benachrichtigt. Er befand sich gerade mit Mrs. Sestore in Imperium Alpha, um mit anderen Personen zusammen einen Sondereinsatz zu organisieren. Perry Rhodan und Mrs. Sestore fliegen zu ULAN BATOR."

"Aha!" sagte ich. "Und da Miß Merceile sowie Mister Takvorian darauf brennen werden, Ovaron zu sehen, soll ich die Herrschaften zur ULAN BATOR bringen."

"Stimmt. Sind Sie Hellseher?"

"Nein, nur der Fußball von Commander Rorvic. Da muß man hellseherische Gaben entwickeln, wenn man nicht zu früh verschlossen werden will."

Der Arkonide seufzte.

"Bitte, unterrichten Sie Commander Rorvic, daß er und Sie in einer halben Stunde abflugbereit sein müssen. Sie werden Merceile und Takvorian zur ULAN BATOR bringen, Ihr Fahrzeug in den Schnellen Kreuzer einschleusen und zum Treffen mit Ovaron fliegen."

"Wenn es Ovaron ist, Sir."

"Er ist es, verlassen Sie sich darauf."

Ich salutierte leger, wandte mich um und ging.

In einer Abstellnische des Korridors stand der Korb mit den Katzen. Ich nahm ihn, ließ mich vom Transportband zu Rorvics Kabine befördern und drückte den Türmelder.

Entgegen meiner bisherigen Erfahrungen öffnete sich das Schott schon eine halbe Minute später. Rasch steckte ich den nachgefertigten Impulsgeber in meine Bordkombination zurück und trat ein.

Nachdem ich die Katzen freigelassen hatte, ging ich in die Wohnzelle. Ich war davon überzeugt, den Tibeter meditierend dort anzutreffen, doch ich irrite mich.

"Kommen Sie herein, Tatcher!" rief Dalaimoc Rorvic.

Die Stimme kam aus der kabineninternen Sprechanlage.

"Wo sind Sie denn, Sir?" fragte ich.

"In der Naßzelle, Sie Faultier", gab Rorvic zurück.

Ich seufzte resignierend.

Es war eine Schande, daß der Großadministrator zuließ, daß mein Vorgesetzter mich ständig schikanierte. Nicht nur, daß er mich beschimpfte, jetzt sollte ich auch noch zu ihm in die Naßzelle kommen, obwohl er genau wußte, daß ich als Marsianer der a-Klasse feuchte Luft nicht vertrug.

Wenn ich nicht genau gewußt hätte, daß der Lordadmiral mich dafür verantwortlich machte, daß der fette Albino rechtzeitig an Bord unserer Space-Jet ging, hätte ich nicht gehorcht.

So aber blieb mir nichts anderes übrig.

Ich öffnete die Schiebetür zur Naßzelle. Heißer Wasserdampf schlug mir ins Gesicht. Dalaimoc Rorvic wurde von den gepolsterten "Armen" des Pflegeroboters nach und nach in alle möglichen Stellungen gedreht und dabei mit viel Badeschaum und rotierenden Bürstenköpfen Millimeter um Millimeter abgeschrubbt.

"Sprechen Sie!" bedeutete er mir, während ihn die Bürstenköpfe durchwankten.

"Wir haben einen neuen Einsatzbefehl erhalten, Sir", sagte ich. "In zwanzig Minuten müssen wir an Bord der BUTTERFLY sein. Wir sollen Merceile und Takvorian in den schwarmexternen Raum bringen."

Mindestens hundert Düsen hüllten den Tibeter in zischendes, brodelndes heißes Wasser, dann folgte eiskaltes Wasser und dann warme Trockenluft, die die Feuchtigkeit begierig aufsaugte.

Mit krebsroter Haut wurde Rorvic aus der Gewalt des Pflegeroboters entlassen. Wir gingen in die Wohnzelle, und mein Vorgesetzter zog sich gemächlich an.

"Der Großadministrator ist mit Orana Sestore auf der Erde gewesen, nachdem sie während des letzten Einsatzes auf seinem Flaggschiff gewohnt hat", sagte ich.

"Na und", meinte der fette Albino. "Sie sind doch beide alt genug, um zu wissen, wohin so etwas letzten Endes führen muß."

"Jawohl!" sagte ich mit erhobener Stimme. "Aber sie sind nicht verheiratet, während ich verheiratet bin und Sie nicht zulassen, daß sich meine Frau auf die MARCO POLO versetzen läßt!"

Prustend mührte sich Rorvic in das hautnahe, atmungsaktive Unterhemd. Als sein Kopf wieder zum Vorschein kam, entgegnete er:

"Aber ich will doch nur Ihr Bestes, Tatcher."

Er hob den Zeigefinger:

"Man soll sich vor den Frauen hüten. Auf eine kluge kommen tausend dumme oder schlechte. Der Charakter der Frau ist verborgener als der Weg, den der Fisch im Wasser nimmt. Sie ist wild wie ein Räuber und ebenso hinterhältig. Nur selten spricht sie die Wahrheit. Für sie sind Wahrheit und Lüge dasselbe."

Ich ballte die Fäuste.

"Sie sind ein Verleumder, Sir!" schrie ich. "Meine Frau ist nicht hinterhältig und auch nicht dumm!"

Dalaimoc Rorvic seufzte.

"Wer sich nach Frauen sehnt, findet keinen Frieden, Captain Hainu. Aber auf mich hört ja niemand. Diese Welt wird noch an den Frauen zugrunde gehen."

Ich bebte innerlich vor Zorn über soviel anmaßende Behauptungen. Wahrscheinlich litt der Tibeter noch immer unter einer unglücklichen Liebe seiner Jugend - oder er war aus irgendeinem anderen Grunde zum Frauenfeind geworden.

"Bringen Sie mir meinen neuen Kampfanzug!" befahl Rorvic mir in anmaßendem Ton. "Und die neuen Raumstiefel! Die alten waren ja schon halbverwest; ich habe sie in den Müllschlucker geworfen."

Das war schade, denn ich hatte meinem Vorgesetzten erst vor zwei Tagen je eine Lage uralten Romadur unter die Einlegesohlen seiner Stiefel praktiziert. Anscheinend war ihm und seiner Umgebung der Geruch unwillkommen gewesen.

Ich ging an den Einbauschrank und nahm Rorvics Kampfanzug heraus. Plötzlich fiel mir das steinharte Ei ein, das ich gestern auf Stato II gefunden hatte. Es war nicht größer als ein Taubenei und hätte mich beinahe erschlagen, als es aus der Krone eines riesigen Baumes dicht neben mir auf weichen Waldboden gefallen war.

Ich steckte das Ei in die linke Oberschenkeltasche des Kampfanzenes. Vielleicht ging es eines Tages doch kaputt, dann würde sich der Albino über die Brühe in seiner Tasche wundern.

Nachdem ich den Magnetsaum der Tasche geschlossen hatte, half ich meinem Vorgesetzten in den Anzug und in die Stiefel. Dann eilte ich in meine Kabine und arbeitete mich in meinen eigenen Kampfanzug hinein. In zwei Minuten war ich fertig - in doppelter Hinsicht.

Als ich die Steuerkanzel der Space-Jet mit dem Namen BUTTERFLY betrat, saßen Dalaimoc Rorvic und Merceile bereits auf ihren Plätzen. Takvorian lag auf dem Boden; normale Kontursessel waren keine geeigneten Sitzmöbel für Pferde.

Die Frau aus Gruelfin wirkte nervös.

Commander Rorvic wandte den Kopf und sagte über die Schulter:

"Wir warten seit einer Minute auf Sie, Captain Hainu. Was bilden Sie sich eigentlich ein!"

Ich preßte die Lippen zusammen, setzte mich vor das Hauptsteuerpult und schnallte mich an.

"Lassen Sie diesen Unfug, Hainu!" fuhr der Tibeter mich an. "Anschnallen können Sie sich nach dem Start." Er lachte schallend über das, was er für einen Witz hielt.

Takvorian entblößte die Zähne seiner lebensechten Pferdekopfmaske, wieherte feucht und sagte:

"Es ist nicht alles Gold, was stinkt."

"Wie soll ich das verstehen?" fragte Dalaimoc Rorvic argwöhnisch.

Ich legte den Hebel der Intern-Verbindung um und sagte:

"Hier Captain a Hainu. Space-Jet BUTTERFLY klar zum Katapultstart. Erwarte Zeit. Ende!"

Auf dem kleinen Bildschirm erschien Mentro Kosums Gesicht. Offenbar leitete er die Abschußvorbereitungen.

Der Emotionaut grinste - wie fast immer.

"Der Urmensch brauchte sie für Steine - und heute nimmt man sie für Schiffe, für große und kleine", reimte der Bursche holperig.

"Und am Drücker sitzen meist Kinder - und zwar kleine", warf der Tibeter ein.

Kosum blinzelte.

"Aha, Meister Dick ist mit von der Partie. Das wird ein Späßchen wie noch nie. Achten Sie auf Ihren Kopf - ich drücke jetzt auf meinen Knopf."

Die Intern-Verbindung brach ab.

Vor uns öffnete sich die Hangarschleuse - und im nächsten Augenblick wurde die BUTTERFLY von einer imaginären Faust - der energetischen Startschleuder - aus dem Hangar gestoßen.

Ich aktivierte praktisch im gleichen Moment den Prallfeldschirm, denn die MARCO POLO stand ja auf Stato II, und dieser Planet besaß eine erdähnliche Atmosphäre.

Vor uns flammte die ionisierte Luft. Hinter uns blieb ein rasch zerfließender Plasmaschlauch zurück. Bald wurde das Flammen vor dem Bug blasser, dann erlosch es ganz.

Wir hatten die Atmosphäre verlassen.

Ich war gespannt darauf, den Ganjo zu sehen.

\*

Perry Rhodan trug einen nagelneuen Kampfanzug; er wirkte, als wäre er frisch gebadet und massiert, und sein Haar war frisch geschnitten.

Und er trug wieder einmal seinen khusalischen Symbionten.

Der Anblick des hauchzarten, von zahllosen funkelnenden Nervenknoten wie von kostbaren Diamanten durchwobenen Lebewesens, das sich gleich einer Kappa - einem kurzen spanischen Mantel - um Rhodans Schultern gelegt hatte, faszinierte mich immer wieder.

Orana Sestore stand neben ihm in der Hauptzentrale der ULAN BATOR. Sie war seit dem Tage, an dem wir sie aus dem Plejaden-Sektor zurückgeholt hatten, förmlich aufgeblüht.

Damals, als die Menschheit vor den Götzen das Jahr 2000 gespielt hatte, war sie seelisch erschüttert gewesen. Sie hatte erst kurz vor unserem Eintreffen bei ihrem Stützpunkt erfahren, daß ihre Tochter während der Verdummung umgekommen war. Zudem war ihr Ehemann mit seinem Explorerschiff verschollen und mit großer Wahrscheinlichkeit ebenfalls tot.

Während die ULAN BATOR beschleunigte, berichtete der Großadministrator uns, er habe veranlaßt, daß die Besatzungen der solaren Raumschiffe nach dem Abzug des Schwarmes und dem Rückgang der Verdummung einige Tage Regenerations-Urlaub erhalten sollten.

"Sie haben eine Erholungspause unbedingt nötig", erklärte er, "und NATHAN errechnete, daß wir nach Verdummungsende mindestens fünf bis neun Tage in Ruhe gelassen werden und die Flotte während dieser Zeitspanne nicht einzusetzen brauchen."

"Woher wollen Sie wissen, daß die Verdummung zurückgeht?" fragte Takvorian und scharrete mit den Vorderhufen.

Die Pferdekomponente seines Mischkörpers besaß ein gewisses Maß an Eigenleben. "Muß dazu nicht von den Cynos irgend etwas unternommen werden?"

Rhodan lächelte.

"Draußen in der Galaxis befinden sich dreihundert Erkundungsschiffe", antwortete er. "Ihre Mission war bisher geheim, weil ich nicht voreilig Hoffnungen wecken wollte. Die kleinen Besatzungen hatten in erster Linie Messungen des galaktischen Energiehaushaltes durchzuführen."

Er wurde ernst.

"Die Meßergebnisse verraten, daß die galaktische Gravitationskonstante sich allmählich wieder normalisiert, seit die Manips ihre unheilvolle Aktivität eingestellt haben. Wenn sich nichts ändert, müßte die Gravitationskonstante in spätestens fünfunddreißig Tagen wieder normal sein - und damit sollte auch die Verdummung in der Galaxis endgültig aufhören."

Oranas Augen leuchteten auf, dann trübte sich ihr Blick.

Ich ahnte, daß sie an ihren Mann dachte. Wenn er noch lebte, würde er in spätestens fünfunddreißig Tagen damit beginnen, auf seine Rückkehr zur Erde hinzuarbeiten.

Doch Oranas Gesicht war anzusehen, daß sie nicht mehr damit rechnete. Manchmal spürte man es, wenn man einen Menschen verloren hat, mit dem man emotionell besonders innig verbunden war, und Orana Sestore schien zu diesen Menschen zu gehören. "Geben Sie die Hoffnung nicht auf, Orana", sagte Perry Rhodan teilnahmsvoll. "Wir werden alles tun, um Gewißheit über das Schicksal Ihres Gatten zu erlangen."

Orana nickte stumm und blickte zu Boden.

Dalaimoc Rorvic wischte sich verstohlen mit dem Handrücken eine Träne vom Gesicht. Dieser alte Heuchler! Ich glaubte nicht, daß er eines echten menschlichen Gefühls fähig war.

"Achtung", sagte der Erste Offizier der ULAN BATOR, "wir passieren die Strukturschleuse des Schmiegescirms."

Orana holte tief Luft.

"Bitte, entschuldigen Sie mich für einige Zeit", sagte sie zu uns und ging mit festen Schritten zu ihrem Platz auf diesem Schiff, dem etwas erhöhten Kommandantensitz.

Gleich darauf meldete sich die Ortungszentrale. Wir waren durch die Strukturöffnung in den schwarmexternen Raum vorgedrungen. Jede Person an Bord, die nicht gegen die Verdummung immun war, trug bereits ihr GrIko-Netz.

Zwei Schwere Kreuzer der GOLEM-Klasse, die uns außerhalb des Schwarmes erwartet hatten, schlossen zu uns auf. Es waren Robotschiffe mit einem Minimum an menschlicher Besatzung, nicht in der Art jener plumpen Robotschiffe, die den Abstieg der arkonidischen Zivilisation gekennzeichnet hatten, sondern technisch perfekte biopositronische Roboter in der Gestalt von Raumschiffen.

Perry Rhodan setzte sich in einen der Sessel, die um den sogenannten Kartentisch aufgestellt waren, aktivierte den Interkom und stellte ihn zur Funkzentrale durch.

"Strahlen Sie folgenden Hyperkomspruch unverschlüsselt nach allen Seiten aus:

,Der Freund aus der Vergangenheit ruft den Reiter des Blauen Pferdes. Das Mädchen und das Pferd sind bei mir. Wir kommen! Senden Sie das, bis Sie Antwort erhalten!'

Die Antwort kam bald.

Das Abbild des Ganjasen stand störungsfrei im Bildkubus des Hyperkoms.

Ich sah ein scharf geschnittenes Gesicht mit schmaler gekrümmter Nase, hellbrauner Haut, breitem Kinn und hellblauen lächelnden Augen. Das schwarze Haar war voll und lang.

Ovaron öffnete den Mund.

"Ich grüße Sie, Perry!" sagte er mit dunkler Stimme. "Und ich freue mich sehr, Sie wiederzusehen."

"Ich grüße Sie ebenfalls", erwiderte Rhodan. "Und meine Freude über unser Wiedersehen ist nicht geringer als Ihre."

"Willkommen, Ganjo!" rief Merceile. Die Takererin war ebenfalls in den Erfassungsbereich der Bildelektronik getreten.

Ovarons Augen leuchteten auf.

"Merceile! Wie geht es Ihnen?"

"Gut, Ganjo. Aber allmählich bekomme ich Sehnsucht nach der Heimat. Wie sieht es denn in Gruelfin aus?"

Ovarons Gesicht wurde ernst.

"Seit einigen Wochen besser", antwortete er. "Die Befriedung Gruelfins dauerte erheblich länger, als wir damals nach Rhodans Abflug vermuteten. Alle möglichen Cliques versuchten, die Herrschaft über die Galaxis an sich zu reißen. Andere Machtgruppen wollten mich stürzen - aus den unterschiedlichsten Gründen."

Er seufzte.

"Sonst hätte ich mich längst gemeldet und der Menschheit geholfen. Ich wußte seit über zwei Jahren, daß die Intelligenzen eurer Galaxis verdummt waren, aber ich konnte kein einziges Schiff entbehren - und ich konnte auch nicht aus Gruelfin weg."

Takvorian schob seinen Pferdekopf über Rhodans Schulter und sagte:

"Die Wiedersehensfreude ist darum nicht geringer, mein Reiter."

Ovaron lachte kurz auf.

"Da hast du recht, mein braver Gaul. Ich freue mich wirklich sehr, euch alle wohlbehalten zu sehen. Manchmal..." Sein Gesicht verdüsterte sich, und er schüttelte den Kopf.

Ein elektronischer Gong hallte aus den Lautsprechern der Rundrufanlage, dann sagte Orana Sestore sachlich:

"Wir haben Ovarons Schiff geortet. Frage: Hat der Ganjo uns ebenfalls in der Ortung?"

"Einen Augenblick", bat Ovaron.

Er verschwand aus dem Bildkubus. Als sein Abbild wieder auftauchte, sagte er:

"Ja, wir haben Sie ebenfalls geortet."

Rhodan schaltete den Interkom ein.

"Kommandant Sestore, lassen Sie bitte von der Hauptpositronik einen Annäherungskurs für die ULAN BATOR und Ovarons Schiff errechnen."

"Läuft bereits, Sir", erwiderte Orana.

Sekunden später lieferte die Hauptpositronik die benötigten Daten. Sie wurden gleichzeitig an den Autopiloten der ULAN BATOR und den von Ovarons Schiff übermittelt - und ohne daß ein Mensch eine Taste drückte, leiteten beide Raumschiffe das koordinierte Manöver ein. Die Begleitschiffe der ULAN BATOR blieben auf Rhodans Befehl zurück.

Eine gute halbe Stunde verging dennoch, bis das Schiff des Ganjos, die DIODAN, längsseits ging und von einem Fesselfeld der ULAN BATOR gehalten wurde.

Beide Raumschiffe bewegten sich mit halber Lichtgeschwindigkeit vor dem Schwarmkopf her, sonst wären sie innerhalb kurzer Zeit eingeholt worden.

Nach der überaus herzlichen Begrüßung einigten sich der Großadministrator des Solaren Imperiums und der Ganjo des Ganjasischen Reiches darüber, daß beide Schiffe in den Schwarm fliegen sollten.

Und während dieses Fluges berichtete der Ganjo...

Am 3. Februar dieses Jahres war er mit seinem kleinen Raumschiff vor dem Schwarm angelangt. Er hatte nach dem Solsystem gesucht. Vergeblich.

Langwierige Berechnungen des Ganjasen ergaben schließlich einen hohen Wahrscheinlichkeitsgrad dafür, daß das Solsystem entweder vom Schwarm geschluckt oder bei der Kollision zertrümmert worden war.

Die vor dem Schmiegescirm umherwirbelnden Planetentrümmer sprachen eine deutliche Sprache.

Dann, vor einigen Tagen, hatte sich eine Strukturlücke im Schmiegescirm gebildet.

Ovaron hatte sämtliche Systeme seines Schiffes ausgeschaltet - bis auf die passive Energieortung. Deshalb beobachtete er, wie verschiedene Raumschiffe und kleine Verbände durch die Strukturlücke nach draußen flogen - und wie zahlreiche andere Raumschiffe aus dem schwarmexternen Raum hineinflogen.

Der Ganjo des Ganjasischen Reiches zögerte, weil er keine Ahnung hatte, wem die ein- und ausfliegenden Raumschiffe gehörten. Als er sich endlich dazu entschloß, einen verschlüsselten Pararaumrichtstrahl durch die Strukturlücke zu schicken, schloß sich der Schmiegescirm wieder.

Ovaron mußte abermals warten.

Als sich dann am 28. April 3443, vor zwei Tagen, wieder eine Strukturlücke bildete, zögerte Ovaron nicht länger.

Er schickte einen scharf gebündelten und mit einem Fokusknick versehenen Hyperkomrichtstrahl durch die Strukturlücke.

Der Fokusknick, eine programmierte energetische Struktur, bewirkte, daß aus dem Richtstrahl ein Fächer wurde, sobald er die Strukturlücke passiert hatte.

Warum die Kodierung?

Weil Ovaron sicher sein wollte, daß eine eventuelle Antwort von den richtigen Leuten kam - und nur Perry Rhodan und sein engster Mitarbeiterkreis würden den verwendeten Kode durchschauen.

Was sich als richtig herausgestellt hatte.

Warum hatte Ovaron fünf Jahre seit dem Abflug der MARCO POLO aus Gruelfin - oder der Sombrero-Galaxis, wie terranische Astronomen sie nannten, nach dem New General Catalogue NGC 4594 - verstreichen lassen?

Der Ganjase konnte auch dafür stichhaltige Erklärungen geben.

Selbstverständlich war er äußerst beunruhigt gewesen, daß Perry Rhodan sich im Dezember 3440 nicht mit einem der fünf großen Dakkarfunkgeräte gemeldet hatte.

Ovaron hatte sie dem Terraner mitgegeben.

Diesmal war es an Rhodan, Erklärungen abzugeben.

Er berichtete von der Sabotage jener Gruppe "Übermenschen" an Bord der MARCO POLO.

Damals hatte das Schiff auf dem Rückflug von Gruelfin zur Menschheitsgalaxie drei Jahre Standardzeit verloren - durch eine sextadimensionale Zeitverzerrung, die wiederum durch die Sabotage wichtiger Geräte entstanden war.

Im Verlauf dieser Sabotageakte waren auch alle fünf Groß-Dakkarkome zerstört worden.

Die mehr als hundert von den Takerern erbeuteten Klein-Dakkarkome erwiesen sich für Entfernungswerte wie zwischen NGC 4594 und unserer Milchstraße als nutzlos.

Und man konnte sie nicht öffnen, um ihre Konstruktion zu ermitteln und größere Exemplare zu bauen, denn die Takerer hatten ihre transportablen Dakkarkome mit Selbstzerstörungsanlagen gesichert.

Lediglich während der Hyper-D-Stille waren die Klein-Dakkarkome eine wesentliche Hilfe gewesen, da die Schwarmgötzen Dakkarenergie nicht anmessen konnten und man deshalb noch in der Lage war, wenigstens die wichtigsten hyperlichtschnellen Funkverbindungen aufrechtzuerhalten.

Ovaron akzeptierte, ohne viel zu fragen. Er wußte, daß er mehr über den Homo superior, seinen Aufstieg und Untergang erfahren würde, sobald mehr Zeit zur Verfügung stand.

Dann war der Ganjo wieder an der Reihe.

Er berichtete, daß er aus dem Schweigen der Terraner geschlossen hatte, daß etwas Unvorhersehbares und ziemlich Umfassendes geschehen sein mußte.

Folglich schickte er das modernste Raumschiff der Ganjasischen Flotte zur Menschheitsgalaxie. Es traf Ende September 3440 in der Milchstraße ein.

Die ganjasische Besatzung merkte in den ersten Tagen überhaupt nicht, was geschehen war, denn ihr Schiff war aus routinemäßiger Vorsicht nicht dort in den Normalraum zurückgekehrt, wo die MARCO POLO normalerweise zurückgekehrt wäre.

Doch dann fing man immer mehr verzweifelte Funksprüche auf. Das Schiff der Ganjasen landete auf einem Planeten, dessen Großstädte eine hochentwickelte Kultur verrieten.

Zu ihrer Verblüffung aber trafen die Ganjasen nur auf Lebewesen mit geringem Intelligenzquotienten.

Endlich fanden sie einen Immunen und bekamen eine kleine Ahnung dessen, was wirklich geschehen war.

Allmählich schälte sich ein umfassendes Bild heraus.

Als man die Wahrheit erkannte, wurden die Ganjasen von Entsetzen ergriffen. In panischer Hast kehrten sie nach Gruelfin zurück und berichteten dem erschrockenen Ganjo, daß praktisch alle Intelligenzen in der Menschheitsgalaxie verdummt seien.

Ovaron war verzweifelt.

Aber zu diesem Zeitpunkt waren die Verhältnisse in Gruelfin so verworren und kompliziert gewesen, daß es aussah, als trieben die Cappin-Völker einer neuen Katastrophe entgegen.

Der Ganjo führte einen pausenlosen zähen Kampf gegen Intriganten, Besserwisser. Machtgruppierungen, Piraten auf Raumschiffen und hinter Schreibtischen, Mörder, Sektierer und vor allem gegen die cappinsche Gleichgültigkeit, die sehr eng mit der menschlichen verwandt war und ihre Ursache in fehlerhaften Gesellschaftssystemen hatte.

Während einer Atempause wandte er seine volle Kraft dem Problem zu, wie er den Terranern helfen könne.

Er ahnte, daß er viele tausend Raumschiffe, mindestens zwanzigtausend, benötigen würde, um der Menschheit nennenswerte Hilfe zu leisten.

Aber er konnte nicht einmal hundert Schiffe erübrigen. Woher hätte er sie nehmen sollen angesichts der zahllosen Krisenherde in Gruelfin, in denen täglich eigene und gegnerische Kampfschiffe vernichtet wurden und in denen der Bedarf ohnehin viel stärker war als das Angebot!

So suchte und fand der Ganjo eine andere Möglichkeit, ein Hilfskorps in die Menschheitsgalaxie zu schicken.

Allerdings mußte er dabei eine lange Vorbereitungszeit in Kauf nehmen.

Die Ganjasen hatten bereits vor einigen Jahrzehnten damit begonnen, einen neuartigen, riesigen mechanischen Pedopeiler zu bauen. Durch die Kriegshandlungen war dieses Projekt mehr oder weniger in Vergessenheit geraten.

Ovaron ließ es wieder auflieben.

Der halbfertige Pedopeiler wurde in zwar sorgfältiger, nichtsdestoweniger aber hektischer Arbeit fertiggestellt und mit intergalaktischen Ferntriebwerken ausgerüstet, deren Funktionsweise der terranischer Dimesextatriebwerke glich.

Das Ganjase erklärte, daß der Pedopeiler Ende Januar dieses Jahres in der Menschheitsgalaxie eingetroffen und 12.217 Lichtjahre westlich der Position des Solarsystems - der auf den Sternkarten verzeichneten Position - bei einer kleinen dunkelroten Sonne hyperenergetisch verankert worden war.

Die Besatzung des Peilers bestand aus fünftausend erprobten Pedotransferern. Einige von ihnen kehrten nach der Ankunft in der Milchstraße über einen in Gruelfin stationierten Gegenpeiler zurück und veranlaßten, daß das Gros des Hilfskorps nachkam.

Vierhunderttausend Pedotransferer aus dem Cappin-Volk der Ganjasen!

Nach einer Zeitspanne beeindruckten Schweigens sagte Rhodan:

"Damit läßt sich eine Menge anfangen. Ich danke Ihnen im Namen der Menschheit, Ovaron. Sie brauchen vermutlich Transportschiffe, um die Pedotransferer in ihre Einsatzzonen bringen zu lassen."

Ovaron neigte leicht den Kopf.

"So ist es, Perry."

Rhodan nickte.

"Gut, das wird veranlaßt."

Er wandte sich an Dalaimoc Rorvic und sagte:

"Sie und Captain a Hainu fliegen bitte mit Ihrer Space-Jet zur Erde und melden sich bei Fellmer Lloyd, der über Imperium-Alpha zu erreichen ist."

2.

Zwei Tage später.

Vor dreieinhalb Stunden waren die zehn Großraumtransporter, die die Pedotransferer aus ihrem Peiler abgeholt hatten, in den schwarminternen Raum zurückgekehrt.

Je einer dieser Transporter wurde einem der Geschwader zugewiesen, die aus den rund 100.000 Kampfschiffen der Solaren Flotte gebildet worden waren und den Schwarm unter Kontrolle hielten.

Dort verteilten sich die Pedotransferer nach Plan auf die verschiedenen Einheiten, informierten sich über die Lage und die Verhältnisse an Bord und wurden allmählich in die Besatzungen integriert.

Hier auf der Erde merkte man nichts davon, es sei denn, man hatte täglich im Imperium-Alpha zu tun, wo alle Informationen zusammenliefen.

Ich hatte mehr als genug in Imperium-Alpha zu tun!  
Zur Zeit befand ich mich mit Dalaimoc Rorvic, Fellmer Lloyd und Ras Tschubai in einem kleinen Konferenzraum. Wir warteten auf drei Wissenschaftler, die etwas geheimnisvoll angekündigt worden waren.

Ebenso geheimnisvoll tat man bislang mit der neuen Aufgabe, die uns erwartete.

Als sich die Tür öffnete, blickte ich gespannt auf die Eintretenden.  
Als erster kam ein riesenhafter Ertruser mit einem Leibesumfang, der auf gutes Essen und Trinken hindeutete. Er wurde uns von Lloyd als Professor Dr. Tajiri Kase vorgestellt.

Nach ihm kam ein Dr. Wentworth Gunnison - und den Schluß bildete ein kleiner zerknitterter Mann mit hohlen Wangen und ungesunder Hautfarbe.

Der Zerknitterte wurde als Dr. Bhang Paczek vorgestellt.

Als er lächelte, erblickte ich ein gelblich gefärbtes Gebiß. Wenig später sah ich seine gelblich verfärbten Fingerkuppen und erkannte, daß Paczek der schädlichen Unsitte des Tabakrauchens frönte. Seinem Aussehen nach inhalierte er den Rauch sogar.

"Ich freue mich darüber, daß ich wieder mal einige neue Bekanntschaften schließen durfte", sagte Rorvic nach der Begrüßung, "aber es wäre sehr nett, wenn ich endlich erfahren würde, wie unser neuer Auftrag lautet."

Dr. Bhang Paczek hustete und fummelte an einer der Außentaschen seiner Kombination herum, zog aber die Finger zurück, als ihn ein warnender Blick Lloyds traf. Wahrscheinlich steckte in der Tasche ein Päckchen Zigaretten.

"Selbstverständlich erfahren Sie, welche Mission der Großadministrator uns zugedacht hat", sagte Fellmer Lloyd.

"Bitte, folgen Sie mir!"

Er holte einen Kodegeber hervor und drückte auf den Aktivierungsknopf.

Ein Wandfries, die Darstellung eines Landschaftsausschnittes vom ehemaligen Kunstplaneten Wanderer, glitt lautlos nach links in eine hohle Wand.

Dahinter lag ein kleiner Torbogentransmitter, bewacht von vier Kampfrobotern des Typs TARA III uh, von den Soldaten und Offizieren scherhaft "Uhus" genannt.

Dabei hatten die Uhus absolut nichts Spaßiges an sich. In ihren kegelförmigen "Körpern" bargen sie eine Kampfkraft, die einen einzigen Roboter dieses Typs allen irdischen Armeen des auslaufenden 20. Jahrhunderts überlegen gemacht hätte.

Deshalb verwunderte es mich, daß der Transmitter gleich von vier Uhus bewacht wurde. Einer wäre schon mehr als genug gewesen.

Lloyd wußte natürlich, daß wir alle uns darüber wunderten.

Dazu brauchte er nicht einmal unsere Gedanken zu lesen, was er ohnehin nicht bei jedem von uns konnte.

"Ihre Mission ist streng geheim", erklärte der Telepath ernst. "So geheim, daß bisher nur wenige Personen darüber informiert wurden. Wir müssen damit rechnen, daß sich auf der Erde Cynos mit noch unbekannten Parakräften verbergen, vielleicht sogar in Imperium Alpha."

"Das erklärt natürlich vieles", sagte Dr. Gunnison. "Sie befürchten, diese Cynos könnten uns unser Wissen stehlen, ohne daß wir etwas davon merken?"

Lloyd nickte.

"Es ist nur natürlich, daß sie sich über unsere Pläne und Durchführungsmethoden informieren wollen." Er lächelte. "An ihrer Stelle wären wir Terraner auch ungeheuer wissensdurstig. Darum die strengen Geheimhaltungsvorschriften - und darum vier Uhus mit einer Programmierung, die sie mit großer Wahrscheinlichkeit befähigt, psionische Angriffe als solche zu erkennen und Alarm zu schlagen."

Er deutete auf den Transmitter.

"Bitte, folgen Sie mir."

Niemand sprach ein Wort. Jeweils zwei Personen gingen gleichzeitig durch den Transmitter - bis auf den letzten.

Es war wie immer faszinierend.

In der einen Sekunde befand man sich hier - und in der anderen schon dort. Man trat durch ein Tor, wurde von gebändigten Gewalten in die kleinsten elektrischen Ladungen zerrissen, strukturell umgeformt, als Impuls abgestrahlt und im Zieltransmitter abermals umgeformt und als Ganzheit zusammenprojiziert.

Ich sah, daß wir in der Empfangsstation eines großen Raumschiffes angekommen waren. Hier warteten ebenfalls vier überschwere Kampfroboter. Sie schwebten völlig reglos auf Antigravkissen wenige Millimeter über dem Boden.

"Gespenstisch!" sagte Dr. Bhang Paczek.

"Pah!" machte Tajiri Kase abfällig.

Fellmer Lloyd achtete nicht darauf.

Als wir alle angekommen waren, führte er uns über die Transportbänder und durch Liftschächte durch ein anscheinend menschenleeres Schiff - ein Transportschiff, wie ich feststellte.

Dann öffnete sich vor uns das Schott eines Frachtraumes - und wir blickten auf eine domähnliche Kuppel, deren Material eigenartig schimmerte.

"Ach, du liebes Universum!" entfuhr es Bhang Paczek. "Die Zeitschaukel!"

Lloyd räusperte sich verweisend, zwinkerte jedoch.

"Sie sehen vor sich den Nullzeitdeformator, mit dem ja schon einige von uns vertraut sind."

"Das kann man wohl sagen", meinte Professor Kase und tätschelte die Außenhülle der Zeitmaschine mit seinen riesengroßen fleischigen Pranken. "Wir haben schon einiges mitgemacht, mein liebes Mädchen, wie?" sagte er beinahe zärtlich.

Wentworth Gunnison sagte überhaupt nichts. Er starnte die Kuppel nur an.

"Was ist das für ein Material?" erkundigte sich der Commander sachlich. "Eine Legierung aus Howalgonium mit Leichtmetallen?"

"Nein", antwortete Lloyd ebenso sachlich. "Das wurde zwar von verschiedener Seite damals vermutet, aber es stimmt nicht. Die Außenhülle besteht aus einer Legierung von seltenen Leichtmetallen mit Ynkelonium."

"Die Hülle fungiert als einer der Zeitlinienpole", warf Bhang Paczek ein.

Er wandte sich an Lloyd und fragte:

"Sollen wir etwa wieder in die Vergangenheit reisen, Sir? Ich muß gestehen, daß mir das unangenehm wäre. Beim letzten Mal sind mir die Zigaretten ausgegangen."

Lloyds Gesicht rötete sich, aber bevor er dem kleinen Wissenschaftler antworten konnte, hallte ein elektronischer Gong durch die Frachthalle.

"Ich habe dafür gesorgt, daß dieser Einsatz für Sie nicht zur Entziehungskur wird, Professor Paczek", sagte eine seltsam schrille Stimme. "Außerdem verfolgt die solare Politik das Ziel, den Nullzeitdeformator nicht einsetzen zu brauchen."

"Das war doch Corello!" stieß Rorvic hervor.

"Natürlich, Sie Fettsack!" rief die dünne Stimme zurück. "Ich erwarte Sie in der Nullfeldzentrale."

In der Kuppelhülle öffnete sich ein Mannschott.

Ich blieb noch eine Weile draußen stehen, nachdem meine Gefährten den Nullzeitdeformator betreten hatten.

Als die Zeitreisemaschine vor zehn Jahren zum erstenmal eingesetzt wurde, hatte die Öffentlichkeit zuerst gar nichts und später nicht viel darüber erfahren.

Ich erfuhr es deshalb, weil meine Eltern beide maßgeblich an der Konstruktion und am Bau des Gerätes beteiligt gewesen waren. Bei einem Unfall während der Erprobung waren sie ums Leben gekommen.

Da es in unseren Familien der marsianischen a-Klasse keine Geheimnisse gibt, hatten sie mir das Wichtigste erzählt, als ich sie einmal während der Bauarbeiten besuchte.

So hatte ich erfahren, daß das Konstruktionsprinzip des Nullzeitdeformators überwiegend von den ehemaligen Beherrschern der Andromedagalaxie, den Meistern der Insel, stammte.

Später brachten aus Andromeda ausgewanderte Tefroder die Konstruktionspläne in die Eastside der Menschheitsgalaxie, wo sie sich niederließen.

Mitglieder der Lapalisten-Bewegung eigneten es sich an und versuchten, es zur Änderung der damaligen Verhältnisse innerhalb der Menschheit zu benutzen.

Ein Einsatzkommando des Solaren Experimentalkommandos erbeutete die Pläne, und als der Accalaureus namens Mspoern, ein Besucher aus dem Antimaterie-Gegenstück unseres Universums, innerhalb der Sonnenatmosphäre Sols den sogenannten Todessatelliten entdeckte, ordnete Perry Rhodan den beschleunigten Bau des Nullzeitdeformators an, um in die Vergangenheit reisen zu können und den Bau des Todessatelliten zu verhindern.

Meine Eltern waren Opfer der hektischen Arbeiten geworden, allerdings hatte es sich um eine Hektik gehandelt, die zur Erhaltung der solaren Menschheit unabdinglich gewesen war.

Und nun stand ich vor diesem Gerät...!

Eine unheimlich schimmernde Kuppel mit einem Grundflächendurchmesser von fünfzig und einer Höhe von siebzig Metern, mit Aggregaten vollgestopft, die es ermöglichen, im Primärzeitphasenkorridor - oder wie immer man die Orientierungslinie nannte - rückwärts weit in die Vergangenheit zu reisen.

Ich erschauerte.

Langsam, zögernd, folgte ich den Gefährten in die Maschine.

Als ich die Nullfeldzentrale - die Schaltzentrale der Zeitmaschine - betrat, drehte sich Corellos Transportroboter.

Die Vorderseite des kegelförmigen glatten Gebildes war geöffnet, und ich konnte in Corellos Gesicht sehen.

"Hallo, Tatcher!" sagte der Supermutant mit seiner kindlich hohen Stimme. "Ich freue mich, Sie wiederzusehen."

"Hallo, Sir!" gab ich zurück. Eine unbestimmbare Scheu hinderte mich daran, Ribald Corello beim Vornamen zu nennen. "Ich freue mich ebenfalls."

"Halten Sie sich nicht mit dem Austausch höflicher Floskeln auf!" sagte Dalaimoc Rorvic. "Ich möchte endlich wissen, welche Aufgabe wir zu erfüllen haben."

Corello verzog das Gesicht zu einem Lächeln. Die großen hellgrünen Augen irrlichterten. Der Supermutant trug eine maßgefertigte enganliegende Mütze, die die Hässlichkeit seines riesigen Hirnbehälters verdeckte.

"Ich werde sofort zur Sache kommen, Dalaimoc", sagte Corello. "Zuerst möchte ich Sie darüber informieren, daß unser Transportschiff nur ein einziges menschliches Besatzungsmitglied hat: Mentre Kosum. Er ist ein hervorragender Emotionaut, und sollte er ausfallen, werde ich seine Stelle einnehmen."

"Warum?" fragte Tajiri Kase.

"Weil ich zu behaupten wage, ein ebenso guter Emotionaut zu sein wie Kosum."

"Das meinte ich nicht", erklärte Kase. "Mich interessiert, warum die Besatzung nicht größer ist."

"Sie sollte ursprünglich größer sein", antwortete Corello. "Doch gestern entdeckte ich einen Cyno, der die Gestalt des Zweiten Offiziers dieses Schiffes angenommen hatte. Der Offizier selbst wurde später in seinem Apartment gefunden, voller Drogen."

"Glücklicherweise", fiel Fellmer Lloyd ein, "wußte zu diesem Zeitpunkt noch niemand der Besatzung Genaueres über die Mission. Auch befand sich der Nullzeitdeformator noch nicht an Bord."

Dalaimoc Rorvic räusperte sich.

"Ich schlage vor, daß wir unverzüglich starten, damit sich nicht doch noch ein Cyno an Bord schleicht."

Corello lächelte freundlich.

"Das Schiff bewegte sich bereits mit einer Geschwindigkeit von siebenundsechzig Prozent LG durch den schwarminternen Raum, als Sie im Transmitter rematerialisierten, Dalaimoc."

Er nahm eine Schaltung an den Kontrollen des Transportroboters vor.

"Zur Zeit müßten wir im Linearraum sein und Kurs auf den Zielstern halten. Habe ich recht?"

"Recht hat stets nur jener Mann, der es sich notfalls nehmen kann", gab der Emotionaut launig zurück. "Wir kehren in drei Minuten in den Normalraum zurück, damit wir uns genau orientieren können und nicht etwa im Zwischenraum an die Innenhaut des Schmiegeschirms stoßen."

"Was hätte das für Folgen?" fragte Tajiri Kase.

"Die Solare Flotte brauchte uns künftig kein Gehalt mehr zahlen", antwortete der Supermutant lakonisch.

"Kommen Sie herauf?" fragte Kosum.

"Selbstverständlich, Major", antwortete Corello.

Er schwebte mit seinem Transportroboter auf einem Prallfeldkissen zum Liftschacht. Dort zog sich das beinlose Gebilde mit Hilfe seiner beiden Greifarme in den Schacht und sank langsam hinab.

Als ich meinen Gefährten folgen wollte, packte Rorvic die hinteren Kreuzgurte meines Kampfanzuges, hielt mich zurück und sage:

"Hier geblieben, Marszwerg! Ich habe so eine Ahnung, als drohte uns Gefahr - und als käme sie aus dem Nullzeit-Verformer."

Die Nullfeldzentrale wirkte wie ein Dom, der zu Ehren des Götzen Technik erbaut worden war.

Dennoch hatte ich das Gefühl, als schllichen die Geister Verstorbener durch die finsternen Labyrinthe der Zeitmaschine. Ich blickte zu Rorvic, der auf dem Boden saß.

Der Tibeter murmelte mit dumpfer Stimme Sprüche, deren Sinn ich nicht begriff und die sämtlich mit einem stereotypen "Om mani padme hum" endeten.

"Commander Rorvic!" flüsterte ich. "Sir!"

Rorvics Stimme leierte unermüdlich weiter. Offensichtlich hatte er mich nicht gehört.

Ich erschauerte.

Etwas Unsichtbares und Unhörbares kroch aus der Wand, streckte seine tastenden Fühler oder Finger nach mir aus und berührte mit eiskalter Haut mein Gehirn.

Ich fuhr schreiend hoch, rannte zum Liftschacht und stürzte mich hinein. Ich hatte bereits die Hälfte des Weges nach unten zurückgelegt, als ich merkte, daß das Kraftfeld des Schachtes nicht aktiviert war.

Meine Hand fuhr an die Kontrollen der Gürtelschnalle. Ich schaltete den Antigrav ein und aktivierte das Pulsationstriebwerk meines Aggregattornisters.

Wenige Meter über dem Schachtgrund kam ich zum Stillstand.

Ich landete, lehnte mich gegen die Wand und dachte darüber nach, was ich tun sollte.

Wenn ich die Gefährten verständigte, würden sie Beweise für meine Behauptung verlangen.

Ich besaß aber keine Beweise - ja, ich wußte gar nicht genau, was überhaupt geschehen war.

Alles konnte durchaus auf Einbildung beruhen.

Ich durfte gar nicht an den Spott denken, mit dem der fette Albino mich überschütten würde.

Bei diesem Gedankengang angelangt, stutzte ich.

Dalaimoc Rorvic hatte doch selber davon gesprochen, daß er die Ahnung einer Gefahr hätte - einer Gefahr, die aus dem Nullzeitdeformator kommen sollte. Folglich mußte er mich ernst nehmen, wenn ich ihm über das Auftauchen der Gefahr berichtete.

Ich aktivierte meinen Telekom und sandte das Rufsignal für Commander Rorvic aus. Als er sich nicht meldete, schaltete ich den Reizauslöser hinzu, der durch Funkimpuls einen Neurovibrator an Rorvics verlängertem Rückenmark aktivierte.

Das mußte den Tibeter aus der tiefsten Versenkung reißen. Ich hatte mir das Gerät von Patulli Lokoshan bauen lassen und heimlich installiert.

Aber auch diesmal meldete sich Dalaimoc nicht.

Meine Angst wuchs allmählich der Sorge um den Albino.

Wenn ich den Commander nun durch meine überstürzte Flucht den geisterhaften Gewalten preisgegeben hatte, wie sollte ich dann jemals wieder fröhlich sein?

Ich schaltete an meinen Gürtelschallentrollen und schwebte den Liftschacht hinauf. Unterwegs zog ich meinen Paralysator und machte ihn schußbereit.

Die Nullfeldzentrale war in geisterhaftes blaues Leuchten gehüllt, das hoch oben an den gewölbten Verstrebungen kleine Wirbel bildete.

Dalaimoc Rorvic schwebte einen Meter über dem Boden, und zwar in Rückenlage. Seine Augen waren weit aufgerissen und glühten dunkel. Er keuchte.

Offenbar versuchte ein Cyno, den Commander geistig zu überwältigen - falls er es nicht schon geschafft hatte. Wenn er es schaffte, war ich daran schuld, weil ich geflüchtet war, als die Gefahr akut wurde.

Ich blickte mich suchend um und entdeckte dort, wo Ribald Corello uns erwartet hatte, eine kleine Kühlbox. Als ich sie öffnete, sah ich zwei volle Whiskyflaschen. Da der Supermutant Antialkoholiker war, handelte es sich bei dem Whisky sicher um ein Geschenk.

Das interessierte mich augenblicklich allerdings wenig.

Ich öffnete eine Flasche, ging zu Rorvic und hob seinen Kopf leicht an. Dann hielt ich ihm die Flaschenöffnung an den Mund und kippte.

Die ersten Kubikzentimeter liefen zu den Mundwinkeln heraus, dann erfaßte Rorvics Unterbewußtsein die Sachlage und reagierte dementsprechend. Die fleischigen Hände des Tibeters umfaßten die Flasche, und der Kehlkopf bewegte sich.

Die Flasche war zur Hälfte geleert, als sich die Augen des Commanders normalisierten.

Im nächsten Moment stürzte er wie ein Stein zu Boden.

Ich konnte ihm gerade noch die halbvolle Whiskyflasche aus der Hand nehmen, sonst wäre die wertvolle Flüssigkeit verloren gewesen. Das geisterhafte Leuchten erlosch.

Dalaimoc Rorvic bewegte stöhnden den kahlen, ölig glänzenden Schädel, dann stieß er auf. Einige Kubikzentimeter Whisky rannen aus den Mundwinkeln.

Ich kniete neben meinem Vorgesetzten nieder und hielt ihm die Flaschenöffnung unter die Nase.

Das machte ihn schlagartig munter.

Seine Lider glitten hoch. Die roten Augen musterten mich durchdringend.

"Die Flasche, Tatcher!" befahl er mit schwerer Zunge.

Ich schüttelte den Kopf, griff mit der Hand an seinen Hinterkopf und zeigte sie dem Tibeter. Sie war voller Blut.

"Sie haben sich beim Sturz die Kopfschwarze verletzt, Sir", sagte ich. "Erst muß ich die Wunde versorgen, dann können Sie sich restlos volllaufen lassen."

Rorvic wölbt die Brauen.

"Beim - Sturz?"

Ich berichtete ihm, wie ich ihn vorgefunden und was ich dagegen unternommen hatte. Er zog mich mit einer Hand herab und tätschelte mir mit der anderen die Wange.

"Sie sind manchmal ein brauchbarer Mensch, Tatcher. Schade, daß das nur anfallartig eintritt."

Der fette Albino mußte meine Leistungen stets herabwürdigen. Aber inzwischen hatte ich mich daran gewöhnt und war psychisch abgehärtet. Ich sprühte Heilplasma über die Wunde.

"Wo ist der Angreifer, Sir?" fragte ich.

"Welcher Angreifer?"

"Der, der Sie in den Schwebezustand versetzte und wahrscheinlich Ihre Erinnerungen angezapft hat."

Dalaimoc Rorvic setzte sich auf, musterte erst mich, dann die Nullfeldzentrale mit gerunzelter Stirn und zuckte schließlich die Schultern.

"Keine Ahnung, Captain. Ich weiß, daß ein Cyno versucht hatte, mich parapsychisch zu überwältigen und meine Erinnerungen anzuzapfen, aber ich habe keine Ahnung, von wo aus er operierte und wo er sich gegenwärtig aufhält."

"Er ist tot", sagte eine dünne Stimme vorn Liftschacht her.

Ich fuhr herum und atmete auf, als ich Ribald Corello erkannte.

Der Supermutant schwebte mit seinem Transportkegel in die Zentrale, hielt an und sagte:

"Es war mein Fehler, daß die Kampfroboter in den Hangars der Zeitmaschine nicht aktiviert wurden. Ich hatte sie lediglich zur Routineüberprüfung gegeben und im deaktivierten Zustand zurückbekommen.

Während der Inspektion wurde die Biopositronik eines Roboters durch das parastabilisierte Gehirn eines Cynos ersetzt.

Die Aktivierung muß zum Zeitpunkt des Orientierungsmanövers erfolgt sein."

Corello seufzte.

"Ich spürte den lautlosen Schrei des Gehirns, als es starb, konnte den Ausgangspunkt lokalisieren und begab mich sofort in den entsprechenden Hangar im Sockel des Deformators."

"Und?" fragte Rorvic.

"Das Cynogehirn war zu einer kristallinen Masse erstarrt.

Ich habe veranlaßt, daß der ganze Kopf des Roboters gegen einen Ersatzkopf aus dem Magazin ausgetauscht wird. Professor Kase und Ras Tschubai werden das erledigen."

"Fein", sagte Rorvic und stieß abermals auf. "Dann kann ich mich ja etwas entspannen. Tatcher, die Flasche!"

Ich reichte sie ihm.

Er setzte sie nicht eher ab, als bis sie leer war. Dann schnalzte er mit der Zunge, stand schwerfällig auf und sagte:

"Bei Akshobhya, der Cyno hatte meinen Widerstand fast gelähmt, als Captain a Hainu eingriff. Mein Gehirn wurde alkoholisiert, mein Bewußtsein umnebelt. Das muß auf den Cyno übergegriffen haben, der sich wahrscheinlich zu stark mit mir identifiziert hatte - und er wußt von mir."

"So könnte es gewesen sein", erwiderte Corello. "Es würde mich interessieren, ob der Körper des Cynos sich trotz des fehlenden Gehirns in einen Obelisken verwandelt hat."

"Mich interessiert sein kristallisiertes Gehirn viel mehr", erklärte Rorvic.

Der Tibeter knuffte mich in die Seite, so daß ich vor Schmerzen beinahe laut geschrien hätte, und befahl:

"Gehen Sie in meine Kabine und holen Sie mein Bhavacca Kr'a, Tatcher!"

Ich atmete geräuschvoll aus und ein.

"Ihr was, Sir?"

"Mein Amulett, Sie hirnamputierter Sandfloh! Es ist rund und stellt das sogenannte Rad des Werdens dar."

"Aha!" machte ich.

Ribald Corello lachte leise.

Wütend fuhr Dalaimoc Rorvic zu dem Supermutanten herum und schrie unbeherrscht:

"Ja, lachen Sie nur über Dinge, die Sie nicht verstehen und auch niemals verstehen werden! Sie mögen zwar klug sein, aber Sie sind nicht weise. Das unterscheidet Sie von mir."

"Ich bitte um Entschuldigung", sagte Corello.

Augenblicklich verrauchte Rorvics Zorn auf den Supermutanten, aber nicht der auf mich. Er sah mich mit durchbohrendem Blick an und sagte:

"Geben Sie sich keine Mühe, Captain Hainu, ich durchschau Sie. Ich weiß, daß Sie sich nur naiv geben, es aber nicht sind. Im Gegenteil, Sie sind so gerissen, daß Sie in der Vergangenheit sogar mich manchmal an der Nase herumgeführt haben. Doch künftig werde ich Ihr Verhalten sehr genau registrieren."

"Ja, Sir", erwiderte ich.

"Holen Sie das Bhavacca Kr'a, Captain!" befahl er.

\*

Unser Transportschiff glitt aus dem Zwischenraum in den Normalraum zurück und landete auf dem Zielplaneten, während ich noch fieberhaft nach Rorvics Amulett suchte.

Ich fand es jedoch trotz allergrößter Mühe nicht. Niedergeschlagen meldete ich mich über Telekom bei Rorvic.

"Ach, Sie!" sagte er, nachdem ich mich gemeldet hatte. "Wie lange brauchen Sie eigentlich, um mein Amulett zu finden?"

"Ich weiß es noch nicht, Sir", antwortete ich. "Bisher konnte ich es nicht entdecken."

"Wahrscheinlich haben Sie sich nur faul in meinem Sessel gelümmelt", entgegnete der Commander gereizt.

"Soll ich weitersuchen, Sir?"

"Nein, Sie würden es ja doch nicht finden, weil Sie sich keine Mühe geben. Ich werde selber danach suchen. Sie begeben sich unverzüglich in die Nullfeldzentrale. Professor Tajiri Kase hat Sie als Begleiter für einen kleinen Erkundungsausflug angefordert."

"Wonach sollen wir uns umsehen?" erkundigte ich mich.

"Nach Schneckenhäusern mit Linksgewinde", antwortete der fette Albino mit hohntriefender Stimme. "Kase ist passionierter Schneckensammler."

Zornbebend unterbrach ich die Verbindung.

Das war wieder eine der heimtückischen Intrigen des Tibeters! Gewiß hatte er Professor Kase eingeredet, mich zum Schneckensammeln mitzunehmen.

Ich runzelte die Stirn.

Wie kam der Ertruser überhaupt dazu, auf einer luftlosen heißen Wüstenwelt nach den Schalen von Lebewesen zu suchen, die für ihr großes Feuchtigkeitsbedürfnis bekannt waren - wenn sie nicht gar im Wasser lebten?

Das mußte ich herausbekommen.

Ich versetzte Rorvics Koffer einen Tritt, der es in sich hatte und machte mich auf den Weg in die Nullfeldzentrale der Zeitreisemaschine.

Tajiri Kase erwartete mich bereits ungeduldig. Er warf bei meinem Eintritt eine halb aufgerauchte Zigarre in den Abfallvernichter und sagte:

"Da sind Sie ja endlich, Captain a Hainu!"

Ich nickte ihm zu und erwiderte:

"Commander Rorvic hatte mich aufgehalten. Sie wollen Schnecken suchen - auf einem heißen trockenen Wüstenplaneten?"

Der Ertruser schüttelte den Kopf, daß die Hängebacken schwabbelten.

"Nicht Schnecken, sondern Schneckenhäuser, Captain. Ich weiß, daß es auf Partisan früher zahlreiche kleinere Meere und eine atembare Atmosphäre gab, folglich besteht die Möglichkeit, daß hier auch Tiere vom Stamm Mollusca lebten."

Er hob einen Zeigefinger.

"Sie sind ein Marsianer, Captain a Hainu, und als Ihre Vorfahren den Mars besiedelten, war er ebenfalls eine Wüstenwelt ohne atembare Atmosphäre."

"Das stimmt nicht ganz", unterbrach ich ihn. "Zur Zeit der a-Besiedlung war bereits eine dünne Atmosphäre erzeugt worden, und meine Vorfahren atmeten sie zeitweise ohne Kompressoren, um sich daran zu gewöhnen."

"Darauf kommt es nicht an", entgegnete der Mathelogiker. "Tatsache ist, daß ich auf dem Mars mehrere kostbare Schneckenhäuser gefunden habe, darunter eine Mutation aus der Mossy Grotto im sechsten Marsbezirk, ein Stück von unbezahlbarem Seltenheitswert."

"Hm!" machte ich, denn ich wußte, daß es in der Mossy Grotto noch viele unentdeckte Geheimnisse gab. "Also, dann wollen wir aufbrechen. Nehmen wir einen Shift?"

Tajiri Kase bestätigte.

Eine Viertelstunde später saßen wir in der Bugkanzel eines Flugpanzers und entfernten uns vom Nullzeitdeformator. Unter uns lag eine wahrhaft trostlose Landschaft.

Im Unterschied zum Mars war hier die Atmosphäre fast restlos in den Weltraum entwichen. Das gleiche traf auf das Wasser zu. Partisan war zu heiß, um Wasser und Kohlensäure in Form von Eis festzuhalten zu können.

"Warum hat man den Planeten eigentlich Partisan genannt?" erkundigte ich mich.

Professor Kase grinste.

"Wahrscheinlich, weil Perry Rhodan uns als eine Art Guerillagruppe betrachtet."

"Tatsächlich?"

"Tatsächlich, Captain a Hainu."

"Und ich dachte immer, wir gehörten regulären Streitkräften an."

Tajiri Kase lachte, daß der Shift erbebte.

"Sie sind ein Goldjunge, Captain a Hainu! Warum nehmen Sie alles so wörtlich? Der Name soll doch nur ein Symbol darstellen. Wir sind sozusagen das As im Ärmel der Menschheit, das im entscheidenden Augenblick auf die Pauke geschlagen werden soll."

"O je!"

Der Mathelogiker sah mich von der Seite an, seufzte und wandte seine Aufmerksamkeit wieder dem Boden unter uns zu.

Wir flogen in hundertfünfzig Metern Höhe über langgestreckte Dünen, die Trümmer zerborstener Gebirge und die Platzrisse früherer Schollenbewegungen.

Am Rand einer Senke ging Kase plötzlich tiefer und setzte die Gleisketten des Shifts auf staubfeinem Sand auf. Dann deutete er auf einen hellen Streifen im Boden.

"Kalk", sagte er. "Wo Kalk ist, gibt es auch die Gehäuse von Weichtieren."

"Es könnten aber auch Muscheln sein, Professor", wandte ich ein.

"Garantiert sind auch Muscheln dabei", antwortete der Ertruser. "Aber auf jeden Fall auch Schneckenhäuser."

Wir schlossen unsere Druckhelme und verließen den Flugpanzer durch die Gasschleuse. Draußen blähten sich unsere Raumanzüge sofort auf, bevor diese Erscheinung durch die Komprimationsautomatik behoben werden konnte.

Tajiri Kase war nicht mehr zu bremsen. Zielstrebig stapfte er auf den Kalkstreifen zu, kniete nieder und scharrete mit einem Spezialgerät die obere Schicht weg.

"Nehmen Sie sich eine andere Stelle vor, Captain a Hainu", sagte er über Helmtelekom.

Widerwillig tat ich ihm den Gefallen, obwohl ich glattweg hätte ablehnen können, denn die Suche nach alten Schneckenhäusern gehörte zweifellos nicht zu meinem Aufgabenkreis. Aber Tajiri Kase war im Unterschied zu Commander Rorvic ein netter Kerl, und so einem Menschen konnte ich nichts abschlagen.

Also wühlte ich in Kalk und Sand. Verschiedentlich fand ich Bruchstücke von Muschelschalen und Schneckenhäusern, aber nicht ein einziges vollständig erhaltenes Exemplar.

Nach einiger Zeit richtete ich mich auf, da mein Rücken steif geworden war. Zum erstenmal blickte ich bewußt vom Boden aus über die trostlose Landschaft. Ohne Helmfilter hätten mich die stechenden Strahlen der Sonne Philippine geblendet.

Im schwarminternen Raum waren wir neuhundertsiebenunddreißig Lichtjahre vom Solsystem entfernt. Ich wünschte, ich befände mich auf dem Mars anstatt auf dieser Einödwelt, auf der es kein Leben mehr gab.

Mein Blick richtete sich auf den Hügel aus Kalk und Sand, den der Ertruser aufgewühlt hatte. Ununterbrochen flogen neue Abraummassen darauf. Wenn Tajiri Kase so weitermachte, würde der Hügel in ein paar Stunden fünfzig Meter hoch sein.

Im Telekomempfänger erscholl eine Verwünschung Kases, dann sagte der Mathelogiker:

"Alles ist zerfallen. Kein einziges heiles Stück gibt es. Am liebsten würde ich fünfzigtausend Jahre in die Vergangenheit zurückgehen. Dann gibt es bestimmt gut erhaltene Schneckenhäuser."

"Fragen Sie doch Corello", erwiederte ich. "Vielleicht läßt er sich dazu bewegen, Sie um fünfzigtausend Jahre in die Vergangenheit zu schicken."

Der Hügel geriet in Bewegung. Kurz darauf tauchte Kases Oberkörper bei der Kuppe auf.

"So also sieht jemand aus, der mir zwar grandiose, aber unerfüllbare Ratschläge erteilt."

Ich wollte antworten, aber da knackte es im Helmempfänger und Rorvics Stimme sagte:

"Nullzeitdeformator an Schneckenexpedition! Hier spricht ZTC-Commander Rorvic. Kehren Sie um und kommen Sie so schnell wie möglich zurück. Haben Sie verstanden?"

"Nein", rief Tajiri Kase. "Was soll das heißen: ZTC?"

"ZTC? Natürlich ZERO TIME COMMAND, Professor. Haben Sie sonst noch Fragen?"

"Eine ganze Menge sogar. Aber ich stelle sie wohl lieber einer Positronik. Ich möchte nämlich vernünftige Antworten darauf erhalten."

Dalaimoc Rorvic räusperte sich, dann sagte er:

"Kommen Sie bitte unverzüglich zurück. Es ist dringend, Professor Kase."

"Worum geht es denn?" fragte der Ertruser.

"Um etwas von eminenter Wichtigkeit", flüsterte der fette Albino geheimnisvoll und unterbrach die Verbindung.

Professor Tajiri Kase wollte sich am Kopf kratzen, glitt jedoch mit den behandschuhten Fingern am Kugelhelm seines Kampfanzuges ab. Resignierend seufzte er, kroch noch einige Meter vorwärts und rutschte auf dem Rücken den Hügel herab.

"Also, fliegen wir zurück, Captain a Hainu", erklärte er, richtete sich auf und ging auf unseren Shift zu.

Eine halbe Stunde später standen wir in der Nullfeldzentrale dem Tibeter und Ribald Corello gegenüber.

Corello blickte mich ernst an.

"ZTC-Commander Rorvic hat mir berichtet, daß Sie trotz eindringlicher Vorstellung der Wichtigkeit sein Bhavacca Kr'a nicht gefunden haben, Captain a Hainu."

"Wie kann ich etwas finden, das nicht vorhanden ist!" protestierte ich.

"Das ist gelogen", warf der Tibeter ein. "Das Bhavacca Kr'a ist vorhanden. Captain Hainu hat nur nicht an der richtigen Stelle gesucht."

"Ich habe seine ganze Kabine durchwühlt, Mister Corello", erklärte ich.

"Schon gut", sagte der Supermutant beschwichtigend. "Sie mögen seine Kabine gründlich durchsucht haben, aber dort befindet sich das Amulett eben nicht, wie mir Commander Rorvic glaubwürdig versicherte."

"Wo befindet es sich denn?" fragte ich.

"Seien Sie nicht so vorwitzig!" fuhr Dalaimoc Rorvic mich an.

"Sie sollen mein Bhavacca Kr'a holen, aber nicht andauernd dumme Fragen stellen!"

"Ja, Sir", erwiederte ich mit mühsamer Selbstbeherrschung und ging zum Schott.

"Wo wollen Sie denn hin, Sie marsianischer Staubgrottenkobold?" rief der Commander.

Vor dem offenen Schott blieb ich stehen und drehte mich um.

"Das Bhavacca Kr'a holen, Sir", sagte ich mit unbewegtem Gesicht.

"Ihr Gehirn gleicht einer getrockneten Kichererbse, Captain Hainu!" sagte der Tibeter streng. "Wie können Sie das Bhavacca Kr'a holen, wenn Sie gar nicht wissen, wo es sich befindet!"

Ich bemühte mich, erstaunt dreinzusehen und entgegne:

"Wenn das Universum nicht unendlich ist, Sir, werde ich Ihr Omelett schon eines Tages finden."

Ribald Corello brach in schrilles Gelächter aus und schlug sich mit den kleinen Händen auf die Knie. Beinahe augenblicklich reagierte sein für alle Fälle vorprogrammierter Transportroboter.

Er schaukelte sanft von einer Seite zur anderen, während die eingebaute Stereoanlage die Melodie eines Kinderliedes spielte.

Rorvic schäumte vor Wut.

Er war mit wenigen Sätzen bei mir, packte mich am Vorderteil des Kampfanzuges und warf mich schwungvoll in einen fünf Meter entfernten Schalensessel. Halbbetäubt blieb ich liegen und hörte mir die Erklärungen des albinotischen Monstrums an.

Demnach befand sich das Bhavacca Kr'a im "Weißen Schrein" in der Stadt Kapilavastu, Terra, Geographische Region Indien, Subregion Bihar. Bei dem Amulett sollte es sich um einen scheibenförmigen Diskus aus Trochat, einem schwarzen ladungsneutralen Material, vergleichbar dem Ynkelonium, handeln, auf dessen Vorderseite reliefartig einundzwanzig Bilder zu sehen wären. Er beschrieb mir die Bilder so genau, daß ich sie erkennen mußte, wenn ich sie vor mir sah.

Auf meine Frage, warum er nicht selbst zur Erde flöge, um sein Amulett zu holen, antwortete Dalaimoc Rorvic, darauf würde der geheimnisvolle Mordplaner Heppen Shemir nur warten, um ihn doch noch zur Strecke bringen zu können.

Der Tibeter erklärte außerdem, daß er spürte, daß er die Kontrolle über seine Psi-Kräfte verlieren und großes Unheil anrichten würde, wenn er das bewußte Amulett nicht innerhalb der nächsten fünf Tage bekäme. Er führte das auf die Wirkung jener Kristallnadeln zurück, die ihm Attentäter bei dem ersten Mordversuch im Sudatorium der MARCO POLO ins Gehirn geschossen hatten.

Allmählich begann ich die Zusammenhänge zu ahnen. Wahrscheinlich war das Attentat im Sudatorium nur dazu bestimmt gewesen, dem Commander unauffällig einige winzige und nicht spürbare Nadeln aus kristalliner Substanz ins Gehirn zu schießen, die sich dann später auflösten und bestimmte Wirkungen hervorriefen.

Die erste Wirkung damals war gewesen, den Tibeter vorübergehend zu einem Bestandteil des solaren Paratronschildes zu machen und dadurch zu verhindern, daß er die verborgenen psionischen Potentiale des Götzen Ü'Krantomür erkannte.

Später verlor Dalaimoc Rorvic auf dem Planeten Gosh infolge der Ausstrahlung jener Kristallnadeln alle psionischen Fähigkeiten - allerdings nur für die Dauer des Verweilens im Kokonfeld.

Und jetzt schien der Commander auf eine Katastrophe zuzusteuern. Wenn er die Kontrolle über seine Parafähigkeiten verlor, diesen psionischen Vulkan nicht zu bremsen vermochte, dann konnte wer weiß etwas passieren.

Möglicherweise wurde der Nullzeitdeformator mitsamt seiner Besatzung vernichtet.

Zwar war Ribald Corello eine Art Supermutant, aber Dalaimoc Rorvics Fähigkeiten waren weitgehend unbekannt, und es konnte durchaus sein, daß sie die Corellos bei weitem übertrafen. Ich stimmte zu - und wenig später startete ich mit der MOPY II, einer Space-Jet von Übergröße, die dem Nullzeitdeformator beigegeben war, in Richtung Solsystem...

3.

Das Gesicht mit der breiten Stirn, den fleischigen Wangen und den wasserblauen Augen verzog sich zu einem freundlichen Lächeln.

"Hallo, Perry!"

Ich lächelte zurück, obwohl wir beide - mein Freund und Stellvertreter Reginald Bull und ich - nur über Hyperkom sprachen und viele Lichtjahre voneinander entfernt waren.

"Hallo, Bully! Was gibt es Neues?"

"Nichts Unerwartetes, Perry", antwortete er. "Waringers Team hat festgestellt, daß der Schmiegescirm seine innere Struktur verändert hat. Die durch Vernichtung mehrerer Reizimpulsstationen entstandenen Ausfallsektoren wurden hyperenergetisch überbrückt."

"Das bedeutet, der Schwarm bereitet sich auf die nächste Großtransition vor."

Bully nickte.

"Das kann als sicher gelten. Geoffry rief mich vor einer Minute an und legte mir entsprechende Auswertungsberichte vor, die NATHAN abgefaßt hat. Danach haben Imago II und die inzwischen auf Stato gelandeten Pros die kommende Transition bereits schaltechnisch konzipiert."

"Das hatten wir erwartet, Bully."

"Stimmt, aber was willst du unternehmen, um zu verhindern, daß dieser hinterhältige Nostradamus das Solsystem mitnimmt, Perry?"

Diese Frage war berechtigt, und endgültig ließ sie sich noch nicht beantworten. Selbstverständlich verfügten wir über einige Druckmittel, aber die wirkten alle in etwa so wie eine scharfe Mikro-Atombombe, die jemand einem Räuber zeigt und mit deren Zündung er für den Fall droht, daß der Räuber ihn nicht in Frieden läßt.

Reginald grinste.

"Ich möchte zu gern wissen, welche unfeinen Gedanken zur Zeit durch die Kurven deine Großhirnrinden rasen, Perry."

Er wurde ernst.

"Warum hast du Whisper nicht um?"

"Er ,tankt' auf Vorrat", antwortete ich geistesabwesend, denn meine Gedanken wurden abgelenkt, als Merceile und Ovaron die Hauptzentrale betraten. Wir befanden uns wieder auf der MARCO POLO. "Sobald ich Neugkeiten habe, melde ich mich bei dir, Bully."

"Okay!" Reginald gebrauchte öfters als andere Unsterbliche die Redewendungen seines Geburtsjahrhunderts.

Bevor ich abschalten konnte, hob er die Hand und sagte hastig:

"Warte noch, Perry! Eben hat sich Captain a Hainu bei Imperium-Alpha gemeldet und per Hyperkom um Einflugerlaubnis ins Solsystem gebeten."

"Mit welchem Schiff?" fragte ich verwundert.

"Er sagte, mit einer Space-Jet namens OLEGARIS. Es wäre ein Deckname."

Ich spürte Heiterkeit - trotz des Ernstes der Lage, in der wir alle uns befanden.

Während der Zeitreise mit dem Nullzeitdeformator vor rund zehn Jahren waren wir mit der Expedition zu der lemurischen Hafenstadt Olegaris gekommen und hatten sie gegen die wütenden Angriffe der Zentauren, Zyklopen und Pseudo-Neandertaler verteidigen helfen.

Bestimmt hatte Captain a Hainu den Namen OLEGARIS als Kodenamen für die Space-Jet des Nullzeitdeformators, die MOPY II, ausgesucht.

"Was will er im Solsystem?" erkundigte ich mich.

"Er will etwas suchen, was Dalaimoc Rorvic auf der Erde vergessen hat." Bully rümpfte die Nase. "Meiner Meinung nach hast du den komischen Heiligen derartig verwöhnt, daß er bereits Starallüren entwickelt."

Ich zuckte die Schultern.

"Commander Rorvic hat seine Eigenheiten, aber auch seine vorteilhaften Seiten. Ich versuche ihn zu nehmen, wie er ist. Du kannst dem Marsianer unbesorgt Landeerlaubnis erteilen, Bully. Von ihm haben wir ganz bestimmt nichts zu befürchten. - Übrigens sind seine Eltern bei der Ersterprobung des Nullzeitdeformators verschollen - irgendwo in der Zeit verlorengegangen oder umgekommen."

"Jetzt erinnere ich mich an die beiden", sagte Reginald. "Sie waren sehr tüchtige Temporal-Ingenieure. Okay, a Hainu erhält Landeerlaubnis. Bis später, Perry." Er unterbrach die Verbindung.

Ich schaltete das Gerät ebenfalls ab, erhob mich und wandte mich Merceile und Ovaron zu.

Nachdem ich ihnen die von Reginald übermittelte Neuigkeit berichtet hatte, sagte ich:

"Zweifellos wird Nostradamus versuchen, das Solsystem in die nächste Transition mitzunehmen und sein altes Ziel weiterverfolgen, die Solarier als wertvolles Hilfsvolk zu gewinnen."

"Das ist uns ebenfalls klar", erklärte Merceile. Sie warf dabei dem Ganjo einen Blick von der Seite zu, der mehr über ihre Gefühle zu Ovaron verriet als manches bisherige Wort.

Mein Sohn Mike würde wohl den kürzeren ziehen bei der Takererin, obwohl er sie anfänglich mit allem Charme umworben hatte. "Ihr letztes Mittel sollten Sie auch erst ganz zuletzt ins Spiel bringen, Perry", sagte Ovaron ernst. "Ich meine den Nullzeitdeformator."

Ich nickte.

"Das ist mir klar. Ich habe mir folgendes überlegt: Wenn wir die Pedotransferer nach und nach sämtliche auf Stato II befindlichen Cynos anpeilen und kurzfristig übernehmen lassen, können wir eventuell noch vorhandene Kontra-Cynos entlarven und gleichzeitig eine Macht demonstration abziehen."

Der Ganjase runzelte die Stirn und sah mich nachdenklich an, dann nickte er bedächtig.

"Das könnte gehen", sagte er leise. "Sie müssen entschuldigen, Perry, aber für einen Pedotransferer ist das Überwechseln zu einem anderen Pedopol so selbstverständlich, daß er meist gar nicht begreifen kann, wie ungeheuerlich diese Fähigkeit pedopolisch unbegabten Lebewesen vorkommen muß."

"So ist es", erwiderte ich. "Bitte nehmen Sie Platz. Ich will sehen, ob ich Lordadmiral Atlan bewegen kann, an der Konferenz mit Nostradamus teilzunehmen."

Mein arkonidischer Freund stimmte sofort zu, als ich ihn über Hyperkom unterrichtete. Er begab sich per Bordtransmitter von seinem Flaggschiff auf die MARCO POLO und saß wenige Minuten später mit uns am Kartentisch.

Ich ließ eine Hyperkomverbindung mit Imago II herstellen. Es dauerte allerdings fast zehn Minuten, bis der Herr aller Cynos und des Schwarmes sein Abbild in unseren Trivideokubus schickte.

Nostradamus lächelte sein geheimnisvolles Lächeln, das wahrscheinlich andeuten sollte, wie gering wir und die gesamte Menschheit im Vergleich zu ihm waren, einem Wesen, das viele Jahrhunderttausende oder noch mehr überdauert hatte.

"Ich grüße Sie, Großadministrator", sagte er, "und auch Sie, Lordadmiral Atlan sowie Miß Merceile." Sein Blick richtete sich fragend auf den Ganjasen.

Ich lächelte ebenfalls und deutete auf Ovaron.

"Ich habe die Ehre, Ihnen, Imago II alias Nostradamus, meinen Freund Ovaron vorzustellen, den Ganjo des Ganjasischen Reiches und faktisch Herrscher über die gesamte Galaxis Gruelfin."

Ich registrierte voller Genugtuung, wie das Lächeln auf Nostradamus' Gesicht einfror.

Wieder ein Pluspunkt für uns.

Aber Nostradamus hätte nicht er selbst sein müssen, wenn er sich nicht rasch gefangen hätte.

"Willkommen, Ganjo!" sagte er liebenswürdig, doch mit lauerndem Unterton. "Ein junges Reich, das ganjatische. Auf dem letzten Zug des Schwarmes begegneten wir ihm noch nicht. Ich würde mich freuen, ausgiebig mit Ihnen zu plaudern, Ganjo."

"Vielleicht ergibt sich die Gelegenheit", erwiederte Ovaron höflich. "Vorerst müssen noch einige Dinge getan werden, die wir für unabdingbar halten - auch in Ihrem Interesse, Mister Imago."

Der Cyno wölbte die Brauen.

"Es handelt sich darum", erklärte ich, "die Spreu vom Weizen zu trennen. Dieses terranische Sprichwort wird Ihnen sicher noch geläufig sein, Nostradamus."

"Gewiß, Großadministrator." Der Cyno nickte. Sein Lächeln hatte angespannter Aufmerksamkeit Platz gemacht. "Kurzum", erklärte ich, "es sollte festgestellt werden, wer von den auf Stato II befindlichen Cynos ein Pro oder ein Kontra ist."

Nostradamus lachte, warf sein Barett in die Luft und fing es wieder auf.

"So?" fragte er sarkastisch. "Wollen Sie eine Befragungsaktion durchführen lassen? Ihr Terraner wart schon immer sehr für Fragebogen."

Ich lächelte ebenfalls.

"So umständlich wollen wir es uns nicht machen, Nostradamus. Nein, es wird reibungslos und schnell über die Bühne gehen, wenn ich unsere Verbündeten einsetze, die mit dem Ganjo der Ganjasen gekommen sind, um uns zu helfen."

"Interessant! Und wie wollen Ihre Verbündeten feststellen, wer ein Pro- oder ein Kontra-Cyno ist?"

"Mit Hilfe der sogenannten Pedotransferierung", erklärte ich. "Dabei wird ein Ppedo-Opfer - auch Pedopol genannt - von der sechsdimensionalen Energiekonstante, die vollständig Überlagernde Sextabezugsfrequenz und abgekürzt ÜBSEF-Konstante genannt wird, geistig übernommen."

"Geistig übernommen?" fragte Nostradamus. "Und wo bleibt dabei der Körper eines Pedotransferers?"

"Er bleibt dort, wo er vor dem Pedotransfer war; allerdings verliert er die vorherige Form, die sonst durch die ÜBSEF-Konstante aufrechterhalten wird."

Nostradamus schluckte. Er war offenbar schockiert, und es dauerte eine Weile, bis er sagte:

"Ich verstehe. Es ist der gleiche Vorgang, mit dem Miß Merceile mich aus dem Parabann der Pro-Cynos befreite. Damals war ich so verwirrt, daß ich den Vorgang selbst nicht verstand - und außerdem muß ich die geistige Anwesenheit der Takererin völlig vergessen haben."

Ovaron lachte.

"Das ist immer so, wenn ein Pedotransferer ausreichend Zeit hat, sich behutsam und unter Hinterlassung einer Individualblockade aus dem sechsdimensionalen Energiehaushalt seines Opfers zu lösen."

"Und wenn er nicht behutsam vorgeht?" fragte Nostradamus bedeutungsvoll.

Der Ganjo lächelte eisig.

"Dann handelt es sich um einen Kontra-Cyno, Sir."

"Damit wäre ich einverstanden. Schwören Sie, daß Sie keinen Pro-Cyno schädigen und Ihre Pedotransferer nicht als Druckmittel verwenden?"

Ovaron warf mir einen fragenden Blick zu. Ich nickte. Selbstverständlich sah Imago II diese Geste, und ich erkannte an dem grüblerischen Ausdruck in seinem Gesicht, daß er sich den Kopf darüber zerbrach, welches bessere Druckmittel ich gegen ihn besaß, wenn ich auf einen entsprechenden Einsatz der ganjatischen Pedotransferer verzichtete.

"Ich schwöre zwar nicht", erklärte Ovaron, "aber ich gebe Ihnen mein Wort darauf, Nostradamus."

"Gut", erwiederte der Cyno.

Ich hob die Hand.

"Das wäre der Dienst, den wir Ihnen und allen Pro-Cynos erweisen werden, Nostradamus", sagte ich. "Nun zu dem Dienst, den Sie uns erweisen sollen."

Ich hob die Stimme und erklärte in scharfem Ton:

"Ich verlange, daß Sie das Solsystem innerhalb einer Frist von vier Tagen aus dem schwarminternen Bereich entlassen und auf keinen Fall die vorbereitete Großtransition vorher durchführen!"

Nostradamus legte sein Gesicht in Falten und zuckte bedauernd die Schultern.

"Sie verlangen Unmögliches von mir, Großadministrator. Ich bin technisch nicht in der Lage, Ihren Wunsch zu erfüllen."

"Ach, nein!" entgegnete ich ironisch. "Es dürfte ja wohl keine allzu großen Schwierigkeiten bereiten, das Solsystem mit Hilfe Ihres schwarminternen Kokonsystems ebenso einzukapseln wie jene Sonnensysteme, die der Schwarm nicht aufzunehmen wünscht."

Nostradamus antwortete nicht. Er lächelte nur. Da wurde mir endgültig klar, daß dieses Lebewesen nicht daran dachte, das Solsystem aus freiem Willen freizugeben. Wir Terraner beziehungsweise Solarier waren als Hilfsvolk zu verlockend für den Cyno, der im Verlaufe der Wanderungen des Schwarmes wahrscheinlich kein gleichwertiges kennengelernt hatte.

"Das ist kein Wunsch", ergänzte ich, "sondern eine Forderung, der wir notfalls Nachdruck verleihen werden."

"Das war nachdrücklich gesagt, Großadministrator, aber war können Sie schon unternehmen? Wollen Sie Stato zerstören? Das wäre eine unfühlbare Methode, den Schwarm am Weiterziehen zu hindern. Aber ebenso sicher würde es bedeuten, daß das Solsystem auf ewig in den Schwarm verbannt wäre."

Ich lächelte.

"Wir würden Mittel und Wege finden, den Schmiegeschirm aufzulösen, Nostradamus", versicherte ich. "Terraner sind erfinderisch. Wären sie es nicht, existierte die solare Menschheit schon seit Jahrtausenden nicht mehr."

Nostradamus lächelte zurück. Also war dieser Bluff fehlgeschlagen. Der Cyno war viel zu schlau, um auf derartige Tricks hereinzufallen. Er kannte mich und wußte genau, daß ich niemals die angedrohte Methode wählen würde.

"Sie wissen wie ich", sagte er betont gleichmütig, "daß der Schwarm im Fall der Vernichtung von Stato mit halber Lichtgeschwindigkeit weiterrasen würde - und durch den Ausfall des Kokonsystems würden laufend schwarmexterne Sonnensysteme zerschmettert."

Ich zuckte die Schultern.

"Dieser Punkt geht an Sie, aber freuen Sie sich nicht zu früh, wer zuletzt lacht, lacht am besten."

Der Cyno grinste.

"Ihr Terraner mit euren Sprichwörtern!"

"Sie enthalten fast alle ein Körnchen Weisheit - und ein Körnchen Weisheit ist besser als eine Fuhr Sand. Sie gestatten, daß wir mit der Aktion Spreuschüttler beginnen. Der Ganjo und ich werden Ihnen bei dieser Gelegenheit unsere Aufwartung machen."

"Einverstanden", sagte Nostradamus. Er schaltete ab.

Als ich mich umwandte, sah ich, daß Major Patulli Lokoshan die Hauptzentrale betreten hatte.

Der Kamashite kam zu mir, salutierte leger und nickte den beiden Cappins zu.

"Wie ich mitbekam, Sir", sagte er, "landen wir demnächst auf Stato. Würden Sie mir gestatten, daß ich die Gelegenheit nutze und mich ein wenig auf dem Planeten umsehe?"

"Ich habe nichts dagegen, Major."

"Danke, Sir. Und darf ich als Verkehrsmittel meine Space-Jet benutzen?"

"Von mir aus", sagte ich, um ihn loszuwerden, "wenn es Ihnen Freude macht."

"Danke, Sir", erwiederte er und wandte sich dem Ausgang zu.

Als er gegangen war, hörten wir von draußen lautes Kläffen.

Ovaron runzelte die Stirn.

"Das werden sicher Bredels Bulldoggen sein. Wie haben die Hunde sich entwickelt?"

"Das sind nicht Bredels Hunde, sondern es ist Fenris, der Schnauzer des Kamashiten. Ingwar Bredel und die beiden Bullenbeißer sind bei einer Aktion im Hine-Sektor verlorengegangen."

"Wie schade!" meinte Ovaron.

Ich seufzte.

"Ganz meiner Meinung. Der Ersatz, den wir uns mit Patulli und seinem Fenris eingehundelt - äh - eingehandelt haben, bringt uns noch auf den..."

"Hund", ergänzte Merceile.

Ich erhob mich.

"Auf nach Stato! Aber vorher werden wir noch in aller Ruhe speisen. Mit leerem Magen pokert es sich schlecht - und ich fürchte, die Auseinandersetzung mit Nostradamus wird einer kosmischen Pokerpartie gleichen."

\*

Diese Terraner waren so argwöhnisch, als hätten sie den Stein der Weisen gestohlen und fürchteten, man wollte ihnen das Diebesgut wieder abjagen.

Erst ließ man mich eine Viertelstunde vor dem solaren Paratronschild warten, bevor man eine der Strukturschleusen öffnete, dann durchsuchte man die MOPY II, wobei zwei Flaschen Whisky spurlos verschwanden - und dann behauptete der Funker der Erdraum-Sicherung, er könne mir keinen Leitstrahl nach Kapilavastu geben, weil keine Stadt dieses Namens existierte.

Auch mein Argument, Commander Dalaimoc Rorvic habe mir befohlen, etwas aus Kapilavastu zu holen, folglich müsse es eine Stadt dieses Namens geben, wirkte nicht.

Schließlich ließ man sich dazu herab, mir wenigstens einen Leitstrahl nach der Subregion Bihar zu geben.

Ich landete auf dem Spaceport von Bihar City und fuhr mit einem Prallfeldgleiter zum Bürgermeisteramt. Unterwegs hatte ich Zeit, die Stadt Bihar und das Leben in ihr zu beobachten. Die Menschen hier verhielten sich beinahe, als ob gar nichts geschehen wäre. Überall wurde gebaut. Nur das Fehlen der Männer zwischen Zwanzig und Vierzig deutete auf die Krisensituation hin, in der sich die solare Menschheit befand.

Leider bekam ich den Bürgermeister nicht zu sehen, aber ein weißhaariger magerer Mann von etwa hundertachtzig Jahren führte mich ins Archiv und tastete meine Fragen in den Geschichtsdatenspeicher der Archivpositronik.

Die Antwort kam eine Sekunde später in Form eines Fakten-Faksimiles.

Sie lautete, daß eine Stadt namens Kapilavastu zwar heute nicht mehr existierte, daß sie aber noch ein halbes Jahrtausend vor Beginn unserer Zeitrechnung ein blühendes Gemeinwesen gewesen sei. Sie hätte im Reich der Sakyas gelegen, an den Ufern des Flusses Rohini, dessen Wasser aus dem Himalaja kamen.

Die Stadt sei längst verfallen, seit Jahrtausenden eine Legende, die ebenfalls von den meisten Menschen vergessen war. Hin und wieder sei ein einzelner Mann aus dem tibetischen Hochland zu dem einzigen halbwegs erhaltenen Bauwerk, einem Tempel gekommen. Die Abstände der Besuche betrugen zwischen fünfzig und hundert Jahren, aber stets habe der jeweilige Besucher die Kleidung der sogenannten Gelbmützen getragen, der tibetischen Buddhisten.

Auf einer kleinen Karte wurde die Lage des Tempels dargestellt.

Ich seufzte.

Es sah dem fetten Albino ähnlich, mich zu einer nichtexistenten Stadt zu schicken.

Was sollte ich tun?

Zurückfliegen nach Partisan? Mit leeren Händen?

Lieber würde ich mich irgendwo auf der Erde verkriechen - oder, noch besser, auf dem Mars. Dort kannte ich zahlreiche Schlupfwinkel, in denen mich kein Mensch finden würde.

Aussichtslos. Dalaimoc Rorvic war gar kein richtiger Mensch, sondern ein abartiges Monstrum - und er würde mich finden, das war so sicher wie die Fälligkeit der Steuer.

Ich bedankte mich bei dem alten Archivar, fuhr zur Space-Jet zurück und startete. Ich flog nach der Karte, die ich von der Archivpositronik bekommen hatte.

Unter mir sah ich, eingebettet in das wasserreiche, fruchtbare Tiefland, das sich von Delhi im Westen bis Sadya im Osten und dem Ganges-Delta im Süden erstreckte, Städte, Fabriken und Agrodörfer, Reis- und Teefelder und tätige Maschinen.

Die erste Verdummungsphase hatte auch hier Verwüstungen hinterlassen, aber die Wunden waren größtenteils vernarbt - und die Narben würden innerhalb weniger Jahre verschwinden.

Je näher ich meinem Ziel kam, desto spärlicher wurden die Ansiedlungen, desto karger die Vegetation. Ich flog in nur zweihundert Metern Höhe, deshalb sah ich das Massiv des Himalaja gleich einer eisgekrönten Mauer vor mir aufragen.

Und dann blieben die Gemeinwesen hinter mir zurück. Vor mir lag nur noch die Einöde des Berglandes, durchschnitten von schmalen reißenden Flüssen, die ihren Ursprung in Himalaja-Gletschern hatten.

Wenig später sah ich die Überreste der Ruinen von Kapilavastu, teils am Ufer des Flusses Rohini, teils auf Felsterrassen an einem schroffen Berg. Der nördliche Horizont wurde allein vom Himalaja beansprucht.

Auf dem Berg stand der bewußte Tempel. Er mußte es sein, denn ich sah keinen anderen; ein relativ kleines Bauwerk aus schwarzen glänzenden Steinen, an denen Wind und Wetter keine Spuren hinterlassen hatten, wie es schien.

Ich verankerte die Space-Jet mit einem Kraftfeld einige Zentimeter über dem Boden und ungefähr fünfzig Meter von dem Tempel entfernt.

Als ich ausstieg, schlug mir kalte, nach Schnee riechende Luft entgegen - der Atem des Himalaja. Ich eilte zu dem Tempel, nahm die Atomlampe aus der Magnethalterung vor meiner Brust und schaltete sie an.

Der Lichtkegel stach in das Halbdunkel des Tempels und enthüllte eigenartig glänzende Reliefs, die Menschen, Fabelwesen und Götter zeigten.

Ich trat ein und berührte ein Relief mit der bloßen Hand. Es fühlte sich an wie Terkonit, wie Metallplastik. Kein Wunder, daß die Bildwerke wie neu aussahen.

"Was suchst du hier, Fremder?" sagte eine seltsam hohl klingende Stimme, die von überall zugleich kam.

Ich erschrak, faßte mich aber schnell wieder und fragte:

"Wer spricht, bitte?"

"Hier spricht der Wächter der Stätte, die Maitreya erwartet. Ich wiederhole meine Frage: Was suchst du hier, Fremder?"

Diesmal erkannte ich an der Aussprache und einem schwachen Klimmen, daß nicht ein Mensch, sondern eine Positronik zu mir gesprochen hatte. Aber die Antwort des Gehirns gab mir zu denken. Sie deutete darauf hin, daß es auch auf der Erde mächtige Geheimnisse gab, von der die meisten Menschen offenbar nicht das geringste ahnten.

"Ich bin Captain Tatcher a Hainu", sagte ich, "Assistent von Commander Dalaimoc Rorvic. Der Commander schickte mich hierher, damit ich ihm sein Amulett bringe. Es soll sich in einem 'Weißen Schrein' befinden."

"Wie heißt das Amulett?"

Ich überlegte angestrengt.

"Es war etwas mit Brabra oder Krava oder so, auf Interkosmo heißt es das Rad des Werdens."

"Das Bhavacca Kr'a", erklärte die Positronik. "Der Erbe des Bodiharm Arhad Rorvic vergaß es bei seinem letzten Besuch. Anuba wird dich zu dem Weißen Schrein geleiten."

Es wurde hell, als zwölf Sektoren des Daches mildes gelbliches Licht verstrahlten. Neunmal hallte ein elektronischer Gong durch den Tempel, dann glitt eine große weiße Schlange aus einer Öffnung, die sich in einer Wand gebildet hatte.

Meine Reflexe waren schneller als mein Verstand, deshalb riß ich den Paralysator heraus und schoß damit auf die Schlange, bevor ich mir überlegte, daß es sich bei ihr vielleicht um Anuba handelte.

Das Tier reagierte nicht auf den Paralysatorbeschuß, sondern kroch unbeeindruckt weiter auf mich zu. Ihre weißen Schuppen raschelten auf dem Boden des Tempels.

Meine Stirn bedeckte sich mit Schweiß.

Einen Meter vor mir hielt die Schlange an, reckte den Kopf empor, öffnete den Mund und ließ ihre gespaltene Zunge in der Luft fächeln.

"Ich bin Anuba. Folge mir, Tatcher!" sagte die Schlange mit einer Stimme, die ich als menschlich-weiblich erkannte, gleichzeitig aber aufgrund meiner Erfahrungen als mechanisch.

Die Schlange war ein Roboter!

Ich schob den Paralysator ins Gürtelhalfter zurück und folgte Anuba. Dabei konnte ich ein Grinsen nicht unterdrücken.

Ich hatte den Tibeter schon immer für übergescannt gehalten, aber ein positronisch gesteuerter Tempel mit einer robotischen Tempelschlange übertraf selbst meine kühnsten Erwartungen.

Anuba führte mich durch eine schmale Tür, eine Treppe hinunter und in ein mit dunkelgrünem Jade verkleidetes Gewölbe. Im Hintergrund ragte ein Standbild empor, das einen beleibten sitzenden Mann zeigte, der offenbar in Meditation versunken war.

Über dem Dicken waren fünf stehende Figuren in meditierender Haltung angeordnet - und am Sockel des Standbildes sah ich zwei sitzende Hunde, von denen einer ein äffisches Gesicht hatte.

Zwischen den Tierfiguren befand sich eine undefinierbare Figur. Auf sie wies Anubas zügelnde Zunge.

Ich begriff und betastete die undefinierbare Figur, wobei mir der Gedanke kam, daß Dalaimoc Rorvic ebenso undefinierbar war wie diese Sockelfigur.

Ein elektronischer Gongschlag ließ mich zusammenzucken.

Der Beleibte auf dem Sockel bewegte sich puppenhaft, löste die verschränkten Arme - und hielt mir plötzlich eine schwarze Scheibe entgegen.

"Das Bhavacca Kr'a!" sagte die Schlange.

Ich griff hastig danach - und hätte es beinahe fallen lassen. Die leicht aussehende Scheibe wog bestimmt zwei Kilogramm.

"Danke!" sagte ich, stopfte Rorvics Amulett in das Oberteil meines Kampfanzuges und eilte aus dem Tempel. Hinter mir hörte ich die Schuppen der Robotenschlange über den Boden schleifen.

Ich hielt mich nicht auf, sondern lief auf meine Space-Jet zu, schnallte mich an und startete. Ungeduldig wartete ich auf die Genehmigung zum Verlassen des erdnahen Raumes.

Als sie kam, stieß ich den Beschleunigungshebel ganz nach vorn und raste mit irrsinnigen Werten in den solaren Raum hinaus, getrieben von der Ahnung, daß während meiner Abwesenheit auf Partisan etwas Furchtbares geschehen war...

\*

Als ich auf den Planeten Partisan zuraste, irrten meine Gedanken vorübergehend ab und beschäftigten sich absurderweise mit der Frage, wie ein so schönes Raumschiff wie meines auf einen so merkwürdigen Namen kam, wie es der Name MOPY II war.

Wenn ich bei der Namensgebung dieses Schiffes hätte bestimmen dürfen, ich hätte es MOLLY oder DOLLY genannt - oder vielleicht WITCHCRAFT, denn es war schon beinahe Hexerei, mit welchen Beschleunigungswerten der Brummkreisel durch den Zwischenraum fegte.

Allerdings hatte ich die vorgeschriebenen Sicherheitswerte weit überschritten und den Waring-Konverter um achtzig Prozent überbelastet. Dabei hatte ich das Gefühl gehabt, als wollte das Schiff jeden Augenblick zerplatzen wie eine Seifenblase.

Aber es war gutgegangen.

Als ich die MOPY II etwas unsanft neben dem Nullzeitdeformator aufsetzte, brachen drei Landestützen weg. Eine prallte gegen das Hangarschott von MOPYS Aufbewahrungsraum.

Da würde der fette Albino mir wieder eine Predigt halten!

Ich holte das Amulett hervor und betrachtete das Relief auf seiner Vorderseite. Es zeigte in der Mitte einen Vogel, eine Schlange und ein ratteähnliches Tier, die sich gegenseitig in den Schwanz bissen, in den nächsten sechs Feldern eine Anhäufung von Landschaften, Tieren und Menschen und in den zwölf Außenfeldern Menschen in verschiedenen Lebensstadien.

Als ich mit den Fingern über das Relief strich, fühlte ich im Mittelteil ein schwaches Pulsieren. Ich zuckte zurück, aber dann überlegte ich mir, daß es durchaus das Pulsen meines Blutes sein könne, das ich spürte.

Ich schaltete den Telekom ein und sagte:

"Hier spricht Captain a Hainu. Falls Sie meine Landung nicht bemerkt haben sollten, öffnen Sie wenigstens auf meine direkte Bitte hin das Tor zu MOPYS Hangar."

Keine Reaktion.

Abermals überkam mich die Ahnung von etwas Furchtbarem. Am liebsten wäre ich wieder gestartet und hätte mich auf einem fremden Planeten verkrochen, aber ich wußte, daß ich es nicht fertig bringen würde, das fette Monstrum namens Dalaimoc Rorvic im Stich zu lassen.

Ich stand auf und verließ die Space-Jet. Zu Fuß ging ich auf den Nullzeitdeformator zu. Kurz bevor ich das Mannschott erreichte, öffnete es sich - und heraus stürzte eine kleine Gestalt im Raumzug.

Dr. Bhang Paczek!

Sein Gesicht war von grauenvollem Entsetzen gezeichnet. Er sah mich nicht, wollte an mir vorbei in die Wüste laufen.

Ich ergriff Paczek am Ellenbogen und zog ihn gewaltsam in die Mannschleuse hinein. Die einströmende Luft bildete Wirbel von Eiskristallen, dann verwandelten die starken Solarstrahler an den Wänden die Luft wieder in den gasförmigen Aggregatzustand zurück.

"Was ist los?" fragte ich über Helmtelekom.

Paczek antwortete nicht. Sein vom Nikotingenuss graues eingefallenes Gesicht trug den erstarrten Ausdruck des Entsetzens. Die Augen blickten ins Leere.

Als das Innenschott aufglitt, klappte ich unsere Helme auf, verabreichte dem Wissenschaftler eine Ohrfeige und schrie:

"Dr. Paczek, kommen Sie zu sich!"

Der schmächtige Hyperstruktur-Kalkulator zuckte heftig zusammen, dann holte er aus und schlug mir die Handfläche so unsanft ins Gesicht, daß ich mich gegen meinen Willen setzte.

"Sie sind ein Sadist!" schimpfte ich und rieb mir die mißhandelte Wange.

Bhang Paczek schien mich erst jetzt bewußt wahrzunehmen.

Er reichte mir die Hand und half mir aufzustehen, dann sagte er:

"Es ist gut, daß Sie wieder da sind, Captain a Tatcher."

"Hainu!" korrigierte ich ihn.

"Selber Heini!" gab Paczek ärgerlich zurück.

Ich seufzte.

"Nicht Heini, sondern Hainu! Tatcher ist mein Vorname und a Hainu mein Familienname."

"Ach so!"

Das Gesicht des Wissenschaftlers verzog sich abermals zu einer Miene, die Entsetzen ausdrückte.

"Kommen Sie schnell, Captain a Hatcher!" flüsterte er. "Vielleicht können Sie Commander Rorvic zur Vernunft bringen. Sie kennen ihn schließlich lange genug."

Ich gab es auf, Dr. Paczek über meinen Namen zu belehren.

Wer sich fast ausschließlich von inhaliertem Zigarettenrauch ernährte, mußte früher oder später ein Hirngeschädigter werden.

Wir schwieben im Antigravschacht nach oben. Ungefähr in der Mitte drang ein furchterregendes Brüllen an meine Ohren. Im nächsten Augenblick sprang eine füllige Gestalt in den Schacht und sank kreischend im abwärts gepolten Feldteil herab.

Ich erkannte den Ertruser Tajiri Kase an dem langen dicken Zopf, der ihm bis auf den Rücken hing.

Ich spürte, daß ich am ganzen Körper eine Gänsehaut bekam. Meine Zähne schlügen klappernd gegeneinander, und die Hand, mit der ich den Paralysator zog, zitterte heftig.

Als wir in die Höhe der Nullfeldzentrale aus dem Liftschacht stiegen, riß sich Bhang Paczek schreiend von mir los und stürzte sich kopfüber in das abwärts gepolte Feld.

Ich konnte ihn verstehen, als ich das elefantengroße Ungeheuer sah, das mitten in der Nullfeldzentrale hockte.

Ein Wesen, halb Drache, halb Mensch, mit weißer, teilweise gelgeschuppter Haut, dolchgroßen scharfen Klauen an den Füßen, stilettartigen Fingernägeln, armlangen Stoßzähnen und handtellergroßen Augen, in denen sich glühende Spiralen zu drehen schienen. Das Untier öffnete den Rachen.

Eine heiße Wolke schlug mir ins Gesicht und betäubte mich fast mit dem beißenden Aasgeruch, den sie verbreitete.

In einer Nische entdeckte ich Wentworth Gunnison. Er hatte sich zusammengekauert und den Kopf zwischen den Knien verborgen.

An einer anderen Wand standen Ras Tschubai und Fellmer Lloyd. Die beiden Mutanten hielten sich an den Händen und starnten unverwandt auf das Monstrum.

Und in einer Ecke lag der Transportroboter Ribald Corellos.

Da ich den transparenten Teil der kugelförmigen Schädelkapsel von meinem Platz aus nicht sehen konnte, wußte ich nicht, ob sich der Supermutant in seinem individuellen Fortbewegungsmittel befand.

Das Ungeheuer stieß ein markenschütterndes Gebrüll aus. Tschubai und Lloyd zuckten heftig zusammen, hörten aber nicht auf, das Untier anzustarren. Mir wurde klar, daß sie bis zuletzt versuchen würden, das Monstrum mit ihren vereinten Parafähigkeiten zu bezwingen.

Langsam kam das Ungeheuer auf mich zu. Bei jedem Schritt erbebte der Boden.

"Commander?" fragte ich mit halberstickter Stimme. "Hallo!" Ich winkte zaghaft.

Ein Arm des Untiers schnellte vor; die riesige Pranke umschloß mich und hob mich empor, zog mich auf das zähnestarrende Drachenmaul zu.

Voller Verzweiflung holte ich mit der freien Rechten Rorvics Amulett aus dem Oberteil meines Kampfanzuges und schleuderte es in den Rachen des Monstrums.

Das Maul schloß sich, dann fuhren knatternde Blitze aus den rotierenden Spiralaugen. Der fahlweiße fette Leib des Untiers schrumpfte zusammen.

Ras Tschubai und Fellmer Lloyd stöhnten laut.

Die Pranke öffnete sich. Ich fiel zu Boden und wichen langsam zurück, den Blick auf das grauenhafte Ungeheuer gerichtet.

Plötzlich verwandelte sich das Wesen in eine Ballung unerklärlichen Flimmerns. Es sah aus, als ballte sich eine tonnenschwere Ladung Glassplitter kugelförmig zusammen und begäne dann zu rotieren, schneller und immer schneller.

Bis die wie rasend rotierende Kugel unsichtbar wurde.

Einen Herzschlag später gab es einen dumpfen Schlag, dann wurde eine große übergewichtige Gestalt sichtbar.

Dalaimoc Rorvic.

Der Tibeter lag bewußtlos auf dem Rücken, sein Amulett mit den Händen fest an die Brust gepreßt, ein seliges Lächeln auf dem Vollmondgesicht.

Abermals gab es einen dumpfen Schlag, gleich danach noch einen. Tschubai und Lloyd waren bewußtlos umgefallen. Wahrscheinlich hatten sie ihre Kräfte völlig verausgabt.

Als mir jemand einen spitzen Gegenstand in den Rücken stieß, sprang ich mit einem Entsetzensschrei in die Luft.

"Leise!" flüsterte die Stimme von Professor Kase. "Sie machen doch sonst das Ungeheuer wieder aufmerksam auf uns!"

Er schlich auf Zehenspitzen zum Steuerpult der Nullfeldzentrale, wobei er leise vor sich hin murmelte.

"Am besten fünfzigtausend Jahre", sagte er undeutlich. "Dann öffnen wir die Schleusen - und wenn er draußen ist, gehen wir wieder auf Jetzeitphase."

Er betätigte verschiedene Tasten.

Bevor ich recht begriff, was Tajiri Kase vorhatte, schwang sich Dr. Bhang Paczek ebenfalls aus dem Liftschacht. Er blickte zu dem Ertruser, wurde noch blasser als normal und rief:

"Nein, Tajiri! Das Ungeheuer war doch der Tibeter!"

"Nein, sogar Commander Rorvic ist machtlos", sagte Kase mit dumpfer Stimme und drückte eine rote Schaltplatte nieder.

Die Lichter flackerten. Aggregate nahmen dumpf dröhrend ihre Arbeit auf, und die Bildschirme draußen zeigten eine Serie wechselnder Landschaftsbilder, die immer schneller wechselten - bis alles zu einem undefinierbaren Grau verschwamm.

Wir befanden uns auf dem Weg in die Vergangenheit...

4.

Wir waren auf Stato II gelandet.

Zusammen mit Ovaron und Merceile verließ ich die MARCO POLO. Kurz darauf wurde eine golden und grün bemalte Space-Jet ausgeschleust, die LOTOSBLÜTE des Kamashiten Lokoshan.

Die Space-Jet wackelte, als sie über uns hinwegflog, dann stieß sie Töne wie ein Nebelhorn aus.

Auf Einfälle kam dieser Kamashite!

Ovaron und Merceile fanden es lustig. Sie lachten.

Ich seufzte und blickte hinüber zu dem kleinen weißen Kuppelbau, der Pfortenkuppel zu Imagos unterirdischer Zentralschaltstelle. Von dort aus wurden die energetischen Vorgänge innerhalb des Schwarmes gesteuert, das Kokonsystem überwacht und die Transitionen des Schwarmes vorbereitet und durchgeführt.

Von Stato II aus dirigierten die Cynos außerdem viele andere schwarminternen Vorgänge, so beispielsweise die Tätigkeit der sogenannten Schwarminstallateure.

Verschiedene Verbände der Solaren Flotte, der maahkschen Hilfsflotte und den Fragmentschiffen des Posbis hatten per Hyperfunk berichtet, daß die Teilungsgeburen im Schwarm rasend schnell angestiegen seien.

Auf vielen tausend unbewohnten Welten des Schwarmes hatten die Schwarminstallateure für die notwendige Sekundäranpassung gesorgt, und riesige Schwärme ockergelber Karties hatten ihrem Teilungszwang nachgegeben und für die lawinenartige Vermehrung ihrer Art gesorgt.

"Jetzt greifen sie ein", sagte Ovaron und lenkte meine Aufmerksamkeit wieder auf die unmittelbare Umgebung zurück. "Dort!"

Zwei Cynos waren vor wenigen Sekunden mit einem schalenförmigen Gleiter vor der weißen Pfortenkuppel gelandet. Doch sie hatten das Fahrzeug nicht verlassen.

Ich sah, daß ihre Körper sich krampfartig wanden.

"Jeweils fünf Pedotransferer übernehmen einen Cyno", erläuterte mein ganjasischer Freund.

Einer der beiden Cynos beruhigte sich nach kurzer Zeit wieder. Er war von einem Pedotransferer übernommen worden und wurde zusätzlich von vier Ganjasen - beziehungsweise deren sechsdimensionalen Energiekonstanten - in Schach gehalten.

Der andere Cyno dagegen schrie plötzlich auf, sprang aus dem Gleiter und lief ziellos davon. Er taumelte ab und zu, stürzte, fing sich aber kurz vor dem Fallen wieder auf, lief weiter und schrie und schrie...

Dann blieb er so plötzlich stehen, als wäre er gegen eine unsichtbare Mauer gerannt - und im nächsten Augenblick hatte er sich in einen Obelisken verwandelt, der keinen Schatten warf.

Ovaron holte geräuschvoll Luft.

"Seltsame Wesen, die sich im Tode zu Obelisken verwandeln, die keinen Schatten werfen", flüsterte er.

Er blickte mich an.

"Warum werfen diese Obelisken keinen Schatten, Perry?"

Ich zuckte die Schultern.

"Fragen Sie Nostradamus; vielleicht gibt er Ihnen die Antwort, die er uns bisher verweigerte."

Der Ganjo runzelte die Stirn.

"Jeder Gegenstand aus fester Materie wirft einen Schatten, wenn Licht von nur einer Seite auf ihn fällt. Dann müßten die Obelisken immateriell sein."

Ich lächelte matt.

"Schlagen Sie mit der Faust dagegen, Ovaron, dann merken Sie es. Um das Resultat vorwegzunehmen: Es tut weh."

"Das begreife ich einfach nicht", murmelte Ovaron. "Vielleicht existieren die Cynos in Form von Psimaterie auf einer anderen Daseinsebene weiter - und die Obelisken sind ihre materiellen Schatten!"

Ich stutzte.

Was Ovaron da gesagt hatte, klang logisch. Das konnte die Erklärung für die Existenz jener schattenlosen Obelisken sein.

Es wunderte mich nur, daß NATHAN nicht darauf gekommen war.

Und die Mutanten hätten eigentlich auch etwas merken müssen, zumindest Ribald Corello.

Aber vielleicht informierte man mich nicht über alle Gedankengänge. Es konnte sein, daß Corello eine Erklärung dieses Phänomens für unwichtig hielt, und im Grunde genommen war sie es auch; sie befriedigte lediglich den Wissensdurst.

"Da, schon wieder einer!" sagte Merceile atemlos und deutete nach links.

Ich folgte ihrem ausgestreckten Arm mit den Augen und sah einen weiteren Obelisken. Natürlich gab es noch mehr dieser Gebilde. Die Auseinandersetzung zwischen Imago II und den Kontra-Cynos hatte insgesamt fünfzigtausend schattenlose Obelisken auf Stato II hinterlassen.

Ovaron winkelte seinen Arm an und sprach in das Kommandogerät, das um seinen Unterarm geschnallt war. Als das Gespräch beendet war, sah er mich an und sagte:

"Die Aktionen meiner Leute laufen jetzt an allen Stellen dieses Planeten, Perry. Ich denke, daß sie in wenigen Stunden abgeschlossen sind."

"Danke."

Ich deutete auf die weiße Pfortenkuppel.

"Gehen wir zu Nostradamus, Ovaron, Merceile!"

Zwei Cynos in menschlicher Gestalt empfingen uns am Eingang der Pfortenkuppel. Sie sahen blaß aus.

Einer sagte:

"Wir hätten niemals gedacht, daß es so etwas wie Pedotransferierung geben könnte. Es ist grauenhaft."

"Für Sie aber nicht", erwiderte der Ganjo.

Er wandte sich mir zu.

"Diese beiden Cynos sind bereits überprüft. Das ist noch zu spüren."

Die Cynos bestätigten es, dann baten sie uns, ihnen zu Nostradamus zu folgen.

Der Herr des Schwarmes begrüßte uns in seiner Hauptschaltzentrale. Er trug noch immer seine antiquierte Kleidung, hatte aber zusätzlich einen Waffengurt mit einem schweren Energiestrahler umgeschnallt. Er deutete meinen Blick darauf richtig und meinte:

"Verschiedene Kontras haben versucht, mich unter Androhung von Mord zu zwingen, alle Fahrzeuge abzuschließen, in denen sich Pedotransferer befinden könnten. Ich muß mich also vorsehen."

Ovaron lächelte.

"In kurzer Zeit wird kein Kontra Sie mehr bedrohen, Sir."

Nostradamus bat uns, Platz zu nehmen. Er sah den Ganjasen nachdenklich an.

"Anfänglich war ich skeptisch, was den Einsatz Ihrer Leute betraf", erklärte er. "Aber inzwischen habe ich erkannt, daß ausschließlich die Kontras betroffen werden."

"Sie hätten natürlich auch wieder Ihre geheime Parawaffe, den Fluch der Imaginären, einsetzen können", warf Merceile ein. "Warum haben Sie es nicht getan?"

Imagos Gesicht verdüsterte sich, dann zuckte der Cyno die Schultern und antwortete:

"Ich wollte es nicht zugeben, aber was soll's! Diese Parawaffe ist durch Sabotage unbrauchbar geworden. Deshalb bin ich eigentlich sehr froh über den Einsatz der Pedotransferer. Ich habe übrigens den per Transmitter angekommenen Hilfstruppen Anweisung gegeben, die als Kontras erkannten Cynos anzugreifen und so zu bedrängen, daß sie versteinern."

Ich lächelte.

"Schatten aus Stein, wie schön!"

Nostradamus wurde bleich. Seine Augen funkelten mich wütend an, dann merkte ich, wie er seinen Zorn unterdrückte.

Dennoch klang seine Stimme verändert, als er sagte:

"Wie erkennen Ihre Pedotransferer eigentlich, ob es sich um einen Pro- oder Kontra-Cyno handelt, Ganjo?"

"Die übernehmenden Transferer werden Besitzer des gesamten Gedankengutes ihrer Opfer", erklärte Ovaron. "Sie erkennen also sehr schnell, wonach ihr Opfer sich sehnt, welche Pläne es für die Zukunft hat und so weiter."

Nostradamus nickte und wandte sich wieder an mich.

"Die Zeit verrinnt wie Sand in einem Stundenglas, Großadministrator." Er seufzte. "Alle Cynos sind in den Schwarm zurückgekehrt. Die Völker der Milchstraße, die früher heimlich von jeweils sieben oder neun Weisen gelenkt wurden, müssen jetzt ihr Schicksal selbst in die Hände nehmen.

Bald nimmt der Schwarm seine Wanderung wieder auf. Der 'Zugvogeldrang' der Karties wächst von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde. Auch wir Cynos können ihn nicht unterdrücken."

Ich nickte.

"Wir Menschen wollen Sie nicht an der Erfüllung Ihrer Aufgaben hindern, Nostradamus. Sobald sichergestellt ist, daß das Solsystem in der Galaxis bleibt - und zwar an seiner ursprünglichen Position -, dürfen Sie ziehen, wohin Sie wollen."

Nostradamus beliebte wieder einmal geheimnisvoll zu lächeln.

Es gehörte zu seinem Spiel.

"Nehmen Sie doch Vernunft an, Großadministrator", sagte er in beschwörendem Ton. "Ich biete der solaren Menschheit eine Dauerstellung an, die Position der ersten Hilfsmacht, die Möglichkeit, nacheinander alle Galaxien dieses Universums kennenzulernen, die Befriedigung aller erfüllbaren Wünsche."

Er breitete die Arme aus.

"Verlangen Sie, was Sie wollen, Perry Rhodan! Fordern Sie, daß alle Planeten des Solsystems wahre Paradiese werden sollen, daß andere Völker - Tausende, wenn es sein muß - nur noch dafür sein sollen, um für die Menschheit zu produzieren, unvorstellbaren Luxus zu schaffen, alle denkbaren Dienste zu tun."

"Schweigen Sie!" sagte ich zornig. "Was möchten Sie aus der solaren Menschheit machen? Sklavenhalter? Dekadente Luxuswesen? Ihr Angebot taugt nichts. Die Menschheit will nichts geschenkt haben. Sie wird selber arbeiten, um sich ihre vernünftigen Wünsche zu erfüllen - vielleicht auch ein paar unvernünftige, aber keine derartig verwerflichen wie Sklavenhalterei!"

"Richtig, Terraner!" ertönte die Stimme Atlans hinter uns.

Ich wandte mich um und sah den Arkoniden in Begleitung zweier Kampfroboter aus dem Liftschacht steigen. Er kam auf uns zu und sagte nach der Begrüßung zu Imago II:

"Was sind Sie doch für ein Narr, ausgerechnet meinem Freund Perry ein so schamloses Angebot zu unterbreiten. Ich hätte Sie an seiner Stelle zum Duell gefordert."

Er trat dichter an Nostradamus heran. Der Cyno wich zurück und legte die Hand auf das Griffstück seiner Energiewaffe.

Aber dann lachte er und ließ die Hand wieder sinken.

"Mit Gewalttätigkeiten waren Sie schon immer schnell bei der Hand, Arkonide."

"Wir leben in einem Universum voller Gewalttätigkeiten, Nostradamus", entgegnete Atlan ruhiger. "Ich habe stets eingegriffen, wenn die Lage es erforderte und meine Mittel es zuließen, und oft habe ich mir gewünscht, mehr tun zu können."

"Ich auch", versicherte Imago II. "Vergessen Sie nicht, daß es weder Terraner noch Arkoniden gäbe, wenn der Schwarm den sogenannten Primaten nicht die Intelligenz gebracht hätte."

Atlan lachte verächtlich.

"Dieses Märchen habe ich nie geglaubt, Sie Scharlatan! Intelligenz im Sinne von bewußtem Denken ist ein Produkt der natürlichen Evolution des Lebens - und wenn die mysteriösen Auftraggeber das Gegenteil behaupten, kann ich sie sehr leicht widerlegen."

Nostradamus leckte sich die Lippen. Er war ganz offensichtlich nervös.

"Wie denn?"

"Indem ich sie frage, wer denn ihnen und den Cynos die Intelligenz gebracht hat. Vielleicht faseln sie dann etwas von einem Überschwarm oder einem Superwesen oder so. Aber warum erzähle ich Ihnen das alles. Sie sind kein ausgesprochener Schwachkopf, Imago, und haben sich gewiß die gleichen Gedanken gemacht wie ich."

"Danke für das Kompliment, Arkonide." Nostradamus grinste.

Er war nicht beleidigt. "Da Sie gerade von Dummheit und Intelligenz sprachen, mein Herr, möchte ich Sie darauf hinweisen, daß die solare Menschheit außerhalb des Schwarmes wieder schwachsinnig werden dürfte."

Ich grinste ihn offen an.

"Aber innerhalb des Schwarmes sind wir nicht schwachsinnig, Imago", erwiderte ich. "Darum haben wir einige Berechnungen angestellt und wissen, daß die Galaxis nach dem Abzug des Schwarmes ihren fünfdimensionalen Energiehaushalt aus eigener Kraft normalisieren wird."

Der Cyno seufzte.

"Ich werde das Gefühl nicht los, daß die solare Menschheit versehentlich zweimal hintereinander an der Intelligenzverteilung teilnahm. Sie sind mir einfach zu klug für einen einzelnen, Perry Rhodan."

"Lassen Sie das, bitte!" entgegnete ich. "Da Sie offenbar keinen friedlichen Argumenten zugänglich sind, muß ich Ihnen ein Ultimatum stellen."

Imago II lächelte zynisch.

"Ein Ultimatum, also! Wollen Sie mich umbringen? Sie sehen, daß ich keine diesbezüglichen Sicherheitsvorkehrungen getroffen habe, weil ich weiß, daß Sie wissen, daß ich unentbehrlieblich bin.

Ohne mich geht es nicht."

"Das bleibt abzuwarten", sagte ich gelassen. Ich war alles andere als gelassen, aber Nostradamus brauchte das schließlich nicht zu wissen. "Sie haben zu lange in Ihrer Energiegruft gelegen, sonst wüßten Sie, daß wir eine Zeitreisemaschine besitzen, den Nullzeitdeformator."

"So?" Das sollte ebenfalls gelassen klingen, aber ich hörte die ungeheure Anspannung heraus, die Imago belastete.

"Ja. Wenn Sie nicht unverzüglich alle Vorkehrungen treffen, um das Solsystem aus dem Schwarm zu entlassen und an seine frühere galaktische Position zu bringen, wird der Nullzeitdeformator in die Vergangenheit gehen."

Ich wartete einige Sekunden, um Imagos Spannung einen Höhepunkt erreichen zu lassen. Als er vor Neugier beinahe platzte, erklärte ich:

"Er wird eine Stunde vor jenem Zeitpunkt ankommen, zu dem Sie am Südpol der Erde aufgetaucht sind. Die Besatzung hat Anweisung, die damals auf den Millimeter angemessene Energiegruft eines gewissen Imago II vollständig zu vernichten."

Ich hob die Stimme leicht, nur um eine Nuance, um die Wirkung nicht zu übersteigern.

"Sie werden dann niemals erwacht sein, Nostradamus. Sie werden also niemals in der Lage gewesen sein, Stato II zu übernehmen oder auch nur einen entsprechenden Gedanken zu denken."

Der Cyno sah erst mich, dann Atlan an.

Atlan grinste Nostradamus offen ins Gesicht und sagte:

"Das hatten Sie nicht erwartet, Alterchen, wie?"

Imagos Augen wurden schmal. Nachdenklich musterte er meinen arkonidischen Freund, dann sah er wieder mich an. Nach einigen Minuten des Schweigens nickte er bedächtig und erwiderete:

"Nein, das hatte ich nicht erwartet. Ich habe die Menschheit und Sie, Perry Rhodan, unterschätzt. Sie meinen es offensichtlich ernst mit Ihrer Drohung, und ich glaube Ihnen auch, daß der Nullzeitdeformator aktionsbereit am irdischen Südpol steht."

Das Letztere stimmte zwar nicht, aber ich sah keinen Anlaß, den Cyno über den wirklichen Standort des Geräts aufzuklären. Schließlich hatte ich ihn nur deshalb heimlich nach Partisan befördern lassen, damit er nicht als Zielscheibe diente.

Nostradamus holte tief Luft.

"Ich sehe ein, daß ich den Aktionen Ihrer Zeitreisemaschine ausgeliefert bin und meinen Tod unter den gegebenen Umständen nicht verhindern könnte.

Aber Sie wissen ganz bestimmt, daß mit meinem Tod die Aussichten der Solaren Menschheit, den Schwarm zu verlassen, gleich Null sein würden.

Mein Kollege Schmitt wird zum Zeitpunkt der Vernichtung meiner Energiegruft schon tot sein, so daß niemand mehr existiert, der die Schaltanlagen von Stato II umfassend bedienen kann. Die anderen Cynos wären ja zu dieser Zeit noch außerhalb des Schwarmes und hätten keine Möglichkeit, hereinzukommen."

Er lächelte mir zu.

"Was meinen Sie zu dieser Aussicht, Perry Rhodan? Und wie steht es um Ihre hohe Ethik und Ihre Moralbegriffe? Werden Sie sie verleugnen können und in Kauf nehmen, daß infolge anhaltenden Versagens des Kokonsystems Tausende und aber Tausende von Sonnensystemen gerammt und vernichtet werden - und mit ihnen zahllose Zivilisationen?"

Er hatte natürlich vollkommen recht. Ich wußte genau, daß ich es nicht zum Äußersten kommen lassen würde - aber er konnte sich dessen niemals absolut sicher sein, und er hatte ebenso starke Probleme.

Ich erwiderete das Lächeln und hoffte, ich würde dabei aussehen, als wäre mir alles egal. Der Cyno mußte es als möglich ansehen, daß ich alle ethischen und moralischen Grundsätze über Bord werfen würde, wenn man mich in die Enge trieb.

"Wenn es dazu kommen sollte, daß der Schwarm den galaktischen Zivilisationen Tod und Vernichtung bringt, dann trage ich daran keine Schuld", erklärte ich. "Es liegt bei Ihnen, das zu verhindern."

Ich zuckte die Schultern.

"Ich will nur, daß Sie die solare Menschheit entlassen.

Sie nähren ohnehin eine Illusion, wenn Sie meinen, wir würden Ihnen als Hilfsvolk dienen."

Imago grinste.

"Was tun Sie denn gegenwärtig, Perry Rhodan? Glauben Sie mir, wenn Sie erst einmal fester Bestandteil des Schwarmes sind, liegt es auch in Ihrem Interesse, daß alle Bedrohungen abgewendet werden. Dann sind wir sozusagen Mitglieder einer großen Familie."

Ich schüttelte den Kopf.

"Sie werden diesen Augenblick niemals erleben, erstens weil Sie vor dem Aufwachen sterben, wenn Sie hartnäckig bleiben und zweitens, weil es dann innerhalb des Schwarmes keine Cynos geben wird.

Ich bin sicher, daß die solare Menschheit in einigen Jahren - oder vielleicht auch erst Jahrzehnten - eine Möglichkeit findet, den Schwarm zu verlassen. Wir werden auch den Schmiegeschirm auflösen - und unsere Positroniken finden mit Sicherheit heraus, wie die Schaltungen auf Stato folgerichtig bedient werden."

Atlan lachte rauh auf und warf ein:

"Sie sehen also, Nostradamus, unsere Schwierigkeiten werden zeitlich begrenzt sein - Ihre Schwierigkeiten dagegen lassen sich kaum beschreiben. Wenn Sie hartnäckig bleiben, beschwören Sie die Auflösung des Schwarmes herauf, und niemand wird da sein, der die uralte Aufgabe der Cynos und des Schwarmes weiterführen wird."

Nostradamus blickte langsam von mir zu Atlan, dann wandte er sich ab und starnte an die Wand, während er leise sagte:

"Sie haben gewonnen. Folgende Maßnahmen müssen vorbereitet werden..."

\*

Ich hatte das Gefühl, ohne Flugaggregate im freien Fall einem stetig zurückweichenden Boden zuzurassen.

"Was haben Sie da angerichtet, Professor?" schrie ich Tajiri Kase an. "Wir stürzen in die Vergangenheit!"

Kase rieb sich die fleischige Nase und blickte auf den Tibeter, der immer noch bewußtlos auf dem Rücken lag.

"Ich möchte nur wissen, wohin das Untier verschwunden ist", murmelte er.

Bhang Paczek trat näher, deutete auf Dalaimoc Rorvic und sagte verzweifelt:

"Commander Rorvic war das Untier, Sie ertrusischer Tölpel!"

Eine unbekannte Zauberkraft hatte ihn in einen gigantischen Drachenmenschen verwandelt."

Tajiri Kases Kinn sank herab, und er starzte mit offenem Mund auf seinen schmächtigen Kollegen.

"Zauberkraft?" rief er. "In unserem aufgeklärten hypertechnisierten Zeitalter sprechen Sie von Zauberei, um einen nicht sofort durchschaubaren Vorgang zu erklären?"

"Nun ja...", machte Paczek zögernd. "Man sagte ja auch - äh - beispielsweise, daß jemand zauberhaft schön sei und..."

"Sprechen Sie von mir, Bang-Bang?" fragte eine Stimme vom Antigravlift her.

Ich drehte mich um und mußte grinsen.

Dr. Wentworth Gunnison war weder zauberhaft noch sonst wie schön zu nennen. Der Feldlinienformer stellte mit seinen ausgeprägten O-Beinen und abstehenden Ohren einen Anachronismus dar.

Jede Korrektionsklinik hätte ihn nach seinen Wünschen verändern können, aber Gunnison zog es vor, so herumzulaufen, wie eine Laune der Natur ihn geschaffen hatte.

Kase lachte. Es klang wie das Donnern einer Brandung bei Windstärke neun.

Plötzlich richtete Dalaimoc Rorvic sich auf, sah sich um und sagte schleppend:

"Warum hat noch niemand die Medo-Roboter alarmiert?"

Sein Blick blieb wie gewöhnlich an mir hängen.

"Captain Hainu, Sie nichtsnutziger Staubbresser, hat Ihnen noch niemand gesagt, Sie sollten handeln, wie es die jeweilige Lage erfordert?"

"Nein, Sir", antwortete ich.

Er schluckte.

Bevor Rorvic abermals auf mich schimpfen konnte, geschah etwas anderes. Die Maschinen des Nullzeitdeformators ließen rüttelnd aus.

Auf den Bildschirmen der Panoramagalerie tauchten die Konturen der planetaren Landschaft auf, einer Landschaft, die gänzlich verschwunden waren, die unser Gedächtnis gespeichert hatte.

Die Zeitreisemaschine stand mitten in einem lichten Wald, auf leicht abfallendem Boden, der ungefähr anderthalb Kilometer westlich zum Strand eines Meeres wurde. Laufvögel am Strand und Flugvögel in der Luft verrieten, daß Partisan auf dieser Zeitlinie eine dichte Atmosphäre besaß.

Ich wurde von diesem Bild abgelenkt, als Ras Tschubai und Fellmer Lloyd annähernd gleichzeitig erwachten.

Die beiden erfahrenen Mutanten sahen sich kurz um, dann hatten sie begriffen, was geschehen war - und was zu geschehen hatte. Sie eilten zu Corellos Transportroboter, drehten ihn um und öffneten die Vorderseite.

"Die Medo-Roboter, schnell!" befahl Tschubai.

Ich sprang zu dem Pult, auf dem die Schaltplatte zur Alarmierung unserer drei spezialisierten Medo-Roboter angebracht war und schlug mit der Faust darauf.

Kurz darauf bildete sich eine Öffnung in der Wand, und die Roboter schwebten auf Antigravkissen herbei. Sie hatten die gleiche Gestalt wie die Kampfroboter vom Typ TARA III uh.

Medo I war Chirurg, Medo II Internist und Medo III Toxikologe. Selbstverständlich waren alle drei auf Diagnostik programmiert und beherrschten die grundlegenden Kenntnisse und Fähigkeiten ihrer Kollegen, so daß im Notfall einer den anderen vertreten konnte.

Der Internist untersuchte Ribald Corello einige Sekunden lang mit haarfeinen Tentakeln und Schichttastern, dann sagte er mit schnarrender Stimme:

"Befund des Sonderoffiziers Corello: Keine organischen Schädigungen. Es liegt eine Ohnmacht bei stabilem Herz- und Kreislaufverhalten vor. Geringe Abweichungen der encephaloelektrischen Ströme legen den Verdacht nahe, daß ein psychischer Schock für die Ohnmacht verantwortlich ist."

Tschubai atmete auf.

"Danke, Medo II. Welche Behandlung schlagen Sie vor?"

"Ich werden den Patienten parophysikalisch beruhigen und seine Gefühle positiv stimmen."

"Und der Transportroboter?" fragte Gunnison erregt. "Warum funktioniert er nicht mehr?"

Medo II wandte dem Feldlinienformer die Vorderseite zu, obwohl das für ihn bedeutungslos war.

"Obwohl ich kein Klempner bin, Sir, werde ich diese Frage beantworten. Sonderoffizier Corello steuerte die Technik des Transportroboters emotionautisch, und als Mister Corello ausfiel, fiel gleichzeitig die Emotionautik seines Transportroboters aus."

"Dann schalten Sie das andere System ein", sagte Gunnison.

"Nein", warf Ras Tschubai ein. "Es ist besser, wenn Corello alles wie gehabt vorfindet, wenn er zu sich kommt. Ich möchte nicht, daß er einen zweiten Schock erleidet. Medo II, verfahren Sie Ihren Vorschlägen entsprechend mit dem Patienten."

Während der Roboter sich um Ribald Corello kümmerte, hielten wir eine Besprechung ab. Dabei erfuhr ich, daß Dalaimoc Rorvic sich kurz vor meiner Rückkehr nach Partisan unter geheimnisvollen Spukerscheinungen in den Drachenmenschen verwandelt hatte.

Niemand fand eine Erklärung dafür - außer mir, und ich schwieg eisern. Meiner Meinung nach war der Drachenmensch Rorvics richtige Gestalt, und er brauchte hin und wieder körperlichen Kontakt mit seinem Amulett, um seine menschliche Erscheinungsform stabil erhalten zu können.

Als er mich ansah, suchte ich nach den rotierenden Spiralen in seinen Augen. Doch ich fand nichts dergleichen.

"Um wieviel Jahre haben Sie uns in die Vergangenheit geschickt, Tajiri?" fragte Bhang Paczek.

"Um genau fünfzigtausend", antwortete Kase.

"Und warum?" wollte Tschubai wissen.

Der Mathelogiker begann zu stottern.

"Ich dachte... ich war der Meinung... nun, die Aufregung und der Schock hatten mich verwirrt. Ich nahm an, daß fünfzigtausend Jahre vor der Gegenwartsphase kein Drachenmonstrum existierte."

Sein Tonfall wurde selbstsicher. Er zeigte auf Rorvic und sagte laut:

"Und wie man sieht, habe ich recht behalten."

"Irrtum!" widersprach der Tibeter. "Das Monstrum hätte die Zeitreise genau wie Sie alle mitgemacht. Ich bin nur deshalb wieder ich selbst geworden, weil Captain Hainu mir mein Bhavacca Kr'a gebracht hat - mit unentschuldbarer Verspätung, muß ich hinzufügen."

"Sie hatten mich zu einem Ort geschickt, den es seit vielen Jahrtausenden nicht mehr gibt", protestierte ich.

"Reden Sie keinen Unsinn, Tatcher", entgegnete Rorvic im Tonfall eines Psychiaters, der mit einer verwöhnten reichen Patientin spricht, die über alle möglichen eingebildeten Leiden klagte. "In meinem Herzen existiert Kapilavastu bis in alle Ewigkeit." Er legte die Hand auf die Magengegend.

Fellmer Lloyd, der alles schweigend verfolgt hatte, lächelte höflich und sagte:

"Bevor wir in unsere Jetztzeit zurückkehren, habe ich noch eine Frage an Sie, Commander Rorvic. Wie erklären Sie sich Ihre vorübergehende Umwandlung in ein drachenähnliches Monstrum, gegen dessen Parakräfte Ras und ich und auch Corello machtlos waren?"

"Heppen Shemir", antwortete der fette Albino.

"Wie bitte?" fragte Lloyd.

"Jemand namens Heppen Shemir trachtet mir nach dem Leben", erklärte Dalaimoc Rorvic. Seine phlegmatisch langsame Sprechweise würde mich eines Tages um den Verstand bringen. "Er hat Mordanschläge auf mich verübt, hat bedenkenlos Unschuldige geopfert um mir zu schaden, und wird wohl nicht eher ruhen, als bis er sich selber umgebracht hat."

"Aber warum sollte dieser Heppen Shemir Sie in ein Ungeheuer verwandeln wollen, das ja doch wieder normal wird, sobald es sein Amulett erhält?"

"Das weiß er sicher selber nicht. Fest steht nur, daß er mich haßt. Er würde die gesamte Menschheit vernichten, wenn er sicher wäre, damit auch mich umzubringen."

Der Tibeter reckte sich.

"Aber dessen kann er niemals sicher sein, so wahr ich Dalaimoc Rorvic heiße!"

Ribald Corellos Transportroboter bewegte sich plötzlich.

Er richtete sich in Normallage auf und glitt auf dem Prallfeldkissen zum Hauptschaltpult. Dort hob er einen Greifarm und ließ ihn auf eine Schaltplatte fallen.

Brummend wurden Aggregate hochgeschaltet. Um den Nullzeitdeformator und die draußen stehende Space-Jet baute sich ein Paratronschild auf.

Keine Sekunde zu früh, denn im nächsten Augenblick detonierte über uns eine Nuklearwaffe. Das Universum begann sich mit ultrahellem Wabern zu füllen. Dann bildeten sich außerhalb des Paratronschildes tiefschwarze Risse in der Raum-Zeit-Struktur, und die Vernichtungsenergie wurde durch sie in den Hyperraum geschleudert.

Dennoch wäre es beinahe um uns geschehen gewesen, denn die entfesselten Gewalten waren so stark, daß schließlich die Abgabeprojektoren der Paratronschirmanlage explodierten und der Energieschirm zusammenbrach.

Kochende Luft und glühender Sand prallten gegen den Nullzeitdeformator und rissen ihn beinahe um. Wir flogen gegen die Wände, als die Zeitreisemaschine schaukelte und bockte.

Die Space-Jet wurde angehoben und wäre gegen den Nullzeitdeformator geworfen worden, wenn ihre Hauptpositronik die Lage nicht richtig beurteilt und die Notfall-Programmierung aktiviert hätte.

Mit grauenerregendem Heulen beschleunigte die MOPY II und raste dicht an der Zeitmaschine vorüber in den brennenden Himmel.

Als sich die aufgewühlten Elemente etwas beruhigt hatten, bot sich uns ein schrecklicher Anblick.

So weit die optische Erfassung reichte, gab es draußen nur glühende Sand- und Aschenhalden. Das Meer war verdampft, die ionisierte Atmosphäre entschwand infolge der hohen kinetischen Energie ihrer Restmoleküle schnell in den Weltraum.

"Das war Heppen Shemir", sagte Rorvic. "Er hat eine blühende Welt verödet, um mich zu vernichten."

"Aber er hat sein Ziel nicht erreicht", warf ich ein.

"Eben", meinte der Albino freundlich. "Der nächste Versuch kann nicht lange auf sich warten lassen. Captain Hainu, Sie werden sich in einem Shift vom Nullzeitdeformator entfernen, aber hinter sich die Schleuse offen lassen."

"Was soll ich draußen?" fragte ich verwundert. "Etwa Schneckenhäuser suchen?"

"Werden Sie nicht unverschämt!" sagte Dalaimoc Rorvic böse. "Sie sollen selbstverständlich nicht nach Schneckenhäusern suchen, sondern Heppen Shemir verleiten, Sie als Mittel zum Zweck zu benutzen."

"Aha!"

Rorvics feistes Gesicht verzog sich zu einem listigen Lächeln.

"Meiner Meinung nach treibt Heppen Shemir sich irgendwo im Weltraum über Partisan herum. Er wird Sie entdecken und zupacken, um dann im Shift durch die offene Schleuse in den Nullzeitdeformator zu gelangen, ohne daß er - wie er glaubt - sich verdächtig macht."

Er packte mich an den Schultern, drehte mich herum und versetzte mir einen Schubs, der mich bis zum Liftschacht vorantrieb.

\*

Der Shift torkelte schwerfällig durch die hoherhitzte Atmosphäre Partisans. Immer wieder wurde das Fahrzeug von harten Böen gepackt, herumgerissen und von Sandhosen mit glühender Materie überschüttet.

Nur ein ausgemachter Kretin wie Dalaimoc Rorvic konnte ernsthaft annehmen, ein raffinierter Verbrecher wie Heppen Shemir würde in diesem Chaos nach einem vergleichsweise ameisenhaft kleinen Flugpanzer Ausschau halten.

Soweit mit meinen Überlegungen gekommen, stutzte ich.

Etwas stimmte hier nicht - etwas stimmte ganz und gar nicht. Die trügerische Selbstsicherheit des fetten Albinos hatte mich nur bislang davon abgehalten, den unlösbarsten Widerspruch in seinen Behauptungen zu erkennen.

Heppen Shemir konnte uns in dieser Zeitphase - 50.000 Jahre vor Jetztzeit - gar nicht angegriffen haben, da er sich ja in der Jetztzeit, also von jetzt an 50.000 Jahre in der Relativ-Zukunft, aufhielt.

Zumindest waren wir ihm dann begegnet.

Einige Sekunden lang hatte ich nicht auf den Kurs geachtet. Als ich aufschreckte, war es schon zu spät.

Der Shift rammte mit hundertfünfzig Stundenkilometern einen rotglühenden Aschenhaufen, einen Berg von etwa hundert Metern Höhe.

Die vorzüglichen terranischen Andruck-Absorber hielten selbstverständlich die Auswirkung der ruckhaften Negativbeschleunigung von mir fern, aber der Shift steckte zu zwei Dritteln in glühender Asche.

Ich aktivierte den Gleiskettenantrieb und schob den Rückwärtsgang ein. Heulend und scharrend, kreischend und donnernd, abwechselnd schnell und langsam drehten sich die breiten Gleisketten. Aber der Shift glitt nur zentimeterweise rückwärts.

Endlich war es doch geschafft.

Ich steuerte in geringer Höhe den Shift um den Aschenkegel herum und ging auf Nordwestkurs.

Plötzlich erblickte ich anderthalb Kilometer voraus ein kleines Antigravfloß, das als Spielball der Stürme herumgewirbelt wurde. Undeutlich sah ich eine Gestalt auf dem Floß liegen; ohne den halbkugelförmigen Energieschirm über der Oberseite des Flosses wäre sie längst hinabgestürzt.

Ich bremste ab und näherte mich vorsichtig dem Antigravfloß.

Es war von der Art, wie zahlreiche Raumtramps sie vor der Verdummung benutzt hatten. In einem Sonnensystem waren solche Dinger recht brauchbar, wenn man sich einiger Sonnensegel bediente, um sich treiben zu lassen.

Innerhalb des Solsystems waren derartige Fahrzeuge allerdings nicht zuglassen gewesen, denn bei dem starken Raumverkehr wären solche Trampfloße zu stark gefährdet worden. Aber es hatte stets raffinierte Tramps gegeben, die an bevorzugten Linear-Austrittskoordinaten gewartet und auf das Mitgefühl eines Handelsschiffers spekuliert hatten.

Allerdings war mir bisher unbekannt gewesen, daß es solche Reisegewohnheiten auch innerhalb des Schwarmes gab.

Jedenfalls wollte ich mir den Vogel dort etwas genauer ansehen - und ich würde ihn wohl oder übel an Bord nehmen müssen, wollte ich den armen Kerl nicht dem sichereren Tod preisgeben.

Als ich noch ungefähr hundert Meter vom Floß entfernt war, richtete sich die Gestalt unter der Energieglocke ein wenig auf und winkte.

Ich winkte zurück.

Behutsam manövrierte ich den Shift heran, schickte einen vorprogrammierten Traktorstrahl aus und hielt das Floß wenige Zentimeter neben dem Shift fest.

Dann schloß ich meinen Druckhelm, öffnete die Schleuse und ging hinaus.

Doch es war gar nicht so einfach, den Fremden, offenbar einen Schiffbrüchigen, zu bergen. Wie ich sah, trug er zwar einen Raumanzug, aber der war zerfetzt, brandgeschwärzt und zweifellos nichts mehr wert. Mit ihm konnte der bedauernswerte Mann sich keinesfalls der sauerstofflosen hochofenheißen Atmosphäre Partisans aussetzen.

Ich kehrte in die Bugkanzel meines Shifts zurück und schaltete einen Überspannungsschirm um den Allzweckpanzer und das Antigravfloß.

Als ich zum zweitenmal hinaus kam, hatte der Schiffbrüchige seinen Energieschirm ausgeschaltet. Er ergriff die Hand, die ich ihm entgegenstreckte und ließ sich in die Schleusenkammer des Shifts ziehen.

Drinnen besah ich ihn mir genauer.

Er war mittelgroß, etwas belebt, mittelblond und hatte ein Gesicht, das - wenn man die erhebliche Stirnglatze einbezog - wie ein auf der Spitze stehendes Ei aussah.

Am Hinterkopf waren die langen Haare zu drei dünnen Zöpfen geflochten, und an den langgezogenen Ohrläppchen hingen golden glänzende Ringe mit rosafarbenen großen Steinen.

Die Augen waren dunkel umrandet. Wenn man nur flüchtig hinsah, konnte man meinen, die Verfärbung stammte von Faustschlägen.

Der Bursche sah aus, als wenn er im nächsten Augenblick umfallen würde. Deshalb führte ich ihn in die Steuerkanzel, schnallte ihn auf dem Platz des Kopiloten fest und holte aus dem Medizinschrank die Flasche Gin, die dort vorschriftsmäßig aufbewahrt wurde. Ich trank zuerst, um mich zu vergewissern, daß der Gin einwandfrei war. Da ich meiner Sache nach dem ersten und auch nach dem zweiten Schluck nicht ganz sicher zu sein glaubte, nahm ich einen dritten Schluck.

Diesmal war ich ganz sicher. Ich wischte mir die Lippen mit dem Handrücken ab und reichte dem Schiffbrüchigen die immerhin noch halbvolle Flasche.

Zu meiner grenzenlosen Verblüffung lehnte der Bursche ab.

"Schrauben Sie die Flasche zu und fliegen Sie zum Nullzeitdeformator zurück!" sagte er schroff.

Ich gehorchte verwirrt. Doch dann kam mir einiges seltsam vor. Ich blickte den Fremden prüfend an und sagte:

"Es tut mir leid, aber vorerst kann ich noch nicht zum Nullzeitdeformator zurück. - Wieso wissen Sie überhaupt über den Deformator Bescheid?"

Er lächelte, aber es war kein bißchen Fröhlichkeit darin.

"Ich weiß manches, was manche nicht vermuten, Captain a Hainu. Allerdings weiß ich nicht, warum Sie nicht zum Nullzeitdeformator zurückfliegen wollen."

"Ich suche jemanden", gab ich zurück. "Genauer gesagt, jemand soll mich finden."

"Aha! Und wer ist das?"

"Heppen Shemir."

Der Schiffbrüchige lachte zynisch.

"Ich bin Heppen Shemir", erklärte er unverfroren. "Also haben Sie keinen Grund mehr, Ihre Rückkehr zum Nullzeitdeformator hinauszuschieben."

Ich war erschüttert.

Als ich nach einiger Zeit meine Sprache wiederfand, sagte ich:

"Schämen Sie sich eigentlich nicht, zuerst unsere Zeitreisemaschine zu bombardieren und dann den Schiffbrüchigen zu spielen, um mühelos an Bord meines Allzweckpanzers zu gelangen?"

Heppen Shemir grinste.

"Keineswegs, Captain a Hainu, ich bin nämlich tatsächlich schiffbrüchig. Die kleine Antimateriebombe, die ich auf den Nullzeitdeformator schoß, muß sich während meines Sturzes in die Vergangenheit aufgeladen haben, so daß ihre Wirkung beim Kontakt mit Normalmaterie um etwa das Siebzigfache verstärkt wurde."

"Aha!" machte ich. "Und dabei ist Ihr Schiff flöten gegangen, wie?"

"Ihre Ausdrucksweise ist nicht sehr vornehm, Captain a Hainu", warf Heppen Shemir mir vor.

Ich winkte ab.

"Es ist auch nicht sehr vornehm, Mordanschläge zu inszenieren, Mister Shemir."

Ich musterte sein Gesicht aufmerksam.

"Warum trachten Sie Commander Rorvic eigentlich nach dem Leben?"

Heppen Shemir beherrschte seine Gesichtszüge meisterhaft, aber seine Augen verrieten ihn. Sie sprühten förmlich vor Haß.

"Hätte sich Bodiharm Arhad Rorvic nicht eingemischt, ich würde seit vielen Jahrtausenden Herr dieser Galaxis sein", flüsterte er heiser. "Er kam und zerstörte mein mühsam aufgebautes Werk, indem er nachwies, daß ich einige Tricks angewendet hatte, um mich als göttliches Wesen erscheinen zu lassen."

Ich rieb mir die Hände.

"Ja, man soll eben die Götter nicht versuchen." Der Alkohol in meinem Blut ließ mich keine Furcht empfinden, sondern verlieh mir die Gewißheit, daß nichts und niemand mir etwas antun könnte.

Heppen Shemir atmete pfeifend ein.

"Er hat mich unmöglich gemacht bei den Menschen, deshalb werde ich nicht eher ruhen, als bis die Linie des Bodiharm Arhad Rorvic ausgelöscht ist."

Er wandte mir sein Gesicht zu - und für einen Moment erlag ich der Einbildung, einen fleischlosen Totenkopf zu sehen.

"Fliegen Sie zum Nullzeitdeformator zurück!" befahl Heppen Shemir.

Ich zuckte die Schultern.

"Wenn ich Ihnen damit eine Freude bereiten kann, meinetwegen, Mister Shemir."

Ich schaltete die Andruckabsorber aus und gab volle Gegenbeschleunigung. Mein Körper wurde in den Anschallgurten nach vorn gerissen, daß ich dachte, ich würde auseinanderbrechen.

Heppen Shemir lachte nur.

"Sie glauben doch nicht, ich wäre unvorbereitet an Bord gekommen, Captain", rief er beinahe fröhlich.

"Mit solchen Tricks können Sie mir nicht beikommen."

"Nun, ich könnte beispielsweise die Schleusen öffnen", erwiederte ich und griff nach dem entsprechenden Hebel. Mit seinem zerfetzten Raumanzug würde Heppen Shemir in wenigen Sekunden tot sein.

Doch ich kam nicht an den Hebel heran.

Mitten auf dem Weg erstarrte meine Hand; mein Arm wurde so steif wie ein Eisblock. Fast unerträgliche Schmerzen rasten durch meinen Schädel.

Als die Schmerzen nachließen, saß ich die Umgebung nur noch verschwommen, und auch Shemirs Stimme war undeutlich. Dennoch verstand ich, was er sagte.

"Captain a Hainu!" sagte er scharf. "Fliegen Sie zurück zum Deformator und versuchen Sie nicht wieder einen Ihrer Tricks. Ich sagte bereits, daß ich darauf vorbereitet bin. Beim nächsten Mal ergeht es Ihnen schlimmer."

"Noch schlimmer ist kaum möglich", entgegnete ich.

Ich gab mir Mühe, die rotierenden Sonnen vor meinen Augen zu vertreiben. Nach einiger Zeit gelang mir das auch. Als ich wieder einigermaßen klar sah, beschleunigte ich den Allzweckpanzer und steuerte ihn in Richtung Nullzeitdeformator.

Unterwegs zerbrach ich mir den Kopf darüber, wie ich Heppen Shemir unschädlich machen könnte. Nachträglich machte ich mir die größten Vorwürfe. Wenn ich Shemir nicht an Bord genommen hätte, wäre er von ganz allein zugrunde gegangen, spätestens, wenn die Energiequelle des Antigravfloßes versiegte.

Statt dessen hatte ich ihn gerettet.

Daran war nur meine Hilfsbereitschaft schuld. Ich konnte einfach nicht zusehen, wie jemand litt. Leider vergaß ich in solchen Fällen immer wieder, mir die Hilfsbedürftigen zuvor auf ihren Charakter hin anzusehen. Eine solche Unterscheidung hätte zwar gegen gewisse ethische Grundsätze verstößen, mir aber viel Ärger erspart.

Eine halbe Stunde später tauchte der Nullzeitdeformator über dem Horizont auf.

"Hören Sie gut zu, Captain a Hainu!" sagte Heppen Shemir drohend. "Vielleicht lasse ich Sie leben..."

"Das wäre sehr freundlich, Mister", unterbrach ich ihn.

"Unterbrechen Sie mich nicht!" fuhr Heppen Shemir hoch.

"Nein, Mister", erklärte ich.

Shemir schnaufte.

"Ich werde Ihnen erklären, wie Sie sich zu verhalten haben, falls wir angerufen werden sollten, beziehungsweise sobald wir uns an Bord des Nullzeitdeformators befinden."

"Ich bin ganz Ohr", versicherte ich.

Heppen Shemir seufzte.

"Ruft man Sie an, erwidern Sie, alles sei in Ordnung, und..."

"Das wäre aber doch gelogen", protestierte ich.

Abermal raste eine Schmerzwelle durch meinen Schädel. Diesmal schrie ich aus Leibeskräften. Als die Schmerzwelle verebbte, kam es mir so vor, als sei mein Schädel ein Gasballon.

"Also, Sie werden sagen, es sei alles in Ordnung", drang Heppen Shemirs Stimme wie durch eine meterdicke Lage Watte an mein Ohr. "Sobald der Shift im Hangar steht, lassen Sie mich hinaus. Sie selber bleiben darin und begründen das damit, daß etwas mit dem Antigravantrieb nicht in Ordnung sei und Sie nachschauen wollten."

"Warum so umständlich?" fragte ich.

"Weil meine Zeitmaschine bei der Explosion zerstört wurde, Captain. Will das denn nicht in Ihren marsianischen Mumenschädel!"

Der Kerl erinnerte mich penetrant an Dalaimoc Rorvic, der auch ständig etwas an meiner marsianischen Abstammung auszusetzen hatte.

"Aha!" machte ich. "Sie wollen also unsere Zeitmaschine benutzen, um in die Jetztzeit zurückzukehren - und dort möchten Sie uns ermorden."

"Ich ermorde niemanden, ich richte nur jemanden hin!" schrie Heppen Shemir außer sich.

"Schon gut!" versuchte ich ihn zu beschwichtigen.

Ich steuerte den Shift durch die offene Schleuse in den Hangar, setzte ihn in seinem Verankerungsfeld ab und öffnete die Schleuse.

Heppen Shemir blickte mich drohend an.

"Keine Dummheiten, Marsianer!" flüsterte er. "Das nächstmal wird der Schmerz unerträglich sein."

"Dann nehme ich eben eine Kopfschmerztablette", entgegnete ich.

Aber da war Heppen Shemir bereits ausgestiegen. Er wollte in Richtung des Schottes eilen, hinter dem sich die Rüstkammer befand, als plötzlich mitten im Hangar Ras Tschubai, Ribald Corello und Dalaimoc Rorvic materialisierten.

"Sie sind am Ende Ihres Weges angelangt, Heppen Shemir!" rief der Tibeter. "Geben Sie auf und sagen Sie mir, was Sie dazu trieb, die Mordanschläge gegen mich zu planen!"

Heppen Shemir blieb stehen und wandte sich langsam um.

Ich sah, wie Dalaimoc Rorvic wie unter einem physischen Schlag zurücktaumelte und erbleichte. Seine rötlichen Augen starnten Heppen Shemir an.

"So ist das also!" sagte er tonlos. "Der entthrone Götze will sich am fernen Nachkommen von Bodiharm Arhad Rorvic rächen. Und ich hatte immer gedacht, du seiest längst zu Stein geworden."

Heppen Shemir lachte grauenvoll.

"Dein Urahn war eben zu weich. Er glaubte mir, als ich ihm hoch und heilig versprach, mich nie wieder in die Geschicke eines Volkes einzumischen."

Er hob die Stimme.

"Nun stirb, letzter Sproß des Bodiharm Arhad! Ich bin gespannt, ob du dich in..."

Die Stimme brach schlagartig ab, als Heppen Shemir sich in eine tief schwarze Sphäre hüllte. Im nächsten Augenblick waren Sphäre und Heppen Shemir verschwunden.

"Sie?" fragte Tschubai den Supermutanten.

Corello bestätigte mit dumpfer Stimme.

"Ich war es", erklärte er. "Eine Ausstrahlung Heppen Shemirs verlieh mir noch einmal die Kraft, als Quintadimtrafer jemanden in ein fünfdimensionales Kontinuum zu schicken. Hätte ich es nicht getan, wären wir wenige Sekunden später durch diese Strahlung getötet worden."

"Danke, Ribald!" sagte Rorvic.

Dann blickte er zu mir hoch und rief:

"Kommen Sie endlich heraus, Sie nichtsnutziger Dünentramp! Ein wenig mehr Eigeninitiative hatte ich schon von Ihnen erwartet. Durch Ihr Verschulden wäre Heppen Shemirs Rechnung beinahe doch noch aufgegangen."

## 5.

Ich spürte, wie sich eine Art Schocklähmung in mir ausbreitete, als Ovarons Nachricht mich erreichte.

Der Ganjo war als Geheimkurier nach Partisan geflogen, um die Besatzung des Nullzeitdeformators über das zwischen mir und Nostradamus getroffene Abkommen zu informieren und neue Anweisungen zu überbringen.

Wie durch einen milchigen Schleier sah ich das Bild im Hyperkomkubus. Es wurde durch drei Relaisstationen übermittelt und unterwegs achtzehnmal verschlüsselt, zerhackt - und schließlich in der Großstation von Imperium-Alpha in den Normalzustand zurückversetzt.

"Der Nullzeitdeformator ist verschwunden?" wiederholte ich.

Das verschwommene Abbild Ovarons nickte.

"Zumindest ist er unauffindbar, Perry. Ich habe die ganze Oberfläche Partisans abgesucht, aber keine Spur des Geräts entdeckt. Ja, ich kann nicht einmal sagen, ob der Nullzeitdeformator jemals auf diesem Planeten angekommen ist."

"Angekommen ist er", antwortete ich. "Der Transporter hat sich von unterwegs gemeldet." Mentro Kosum hatte Anweisung, vorläufig nicht ins Solsystem zurückzukehren, sondern mit seinem Transporter ständig die schwarminterne Position zu wechseln. Ich wollte vermeiden, daß Imagos Helfer ihn aufspürten und vielleicht das Ziel des Nullzeitdeformators herausbekamen.

"Was soll ich jetzt tun?" erkundigte sich mein ganjasischer Freund.

"Gehen Sie in eine wechselnde Kreisbahn um Partisan, Ovaron - und melden Sie sich sofort, wenn Sie einen Hinweis auf den Verbleib des Nullzeitdeformators erhalten. Mehr läßt sich zur Zeit leider nicht tun."

Ich hatte das Gespräch gerade beendet, als Lordadmiral Atlan in die abhörsichere Zelle der Hyperkomzentrale kam.

Der Arkonide bemerkte meinen grüblerischen Gesichtsausdruck.

"Ärger, Perry?" fragte er.

Ich nickte.

"Der Nullzeitdeformator ist verschwunden." Ich berichtete ihm, was Ovaron durchgegeben hatte.

Atlan schüttelte den Kopf.

"Ich glaube nicht, daß jemand den Nullzeitdeformator gestohlen hat. Eher nehme ich an, daß die Besatzung ihn erproben wollte und ein Stück in die Vergangenheit gereist ist."

"Dazu ist sie nicht befugt", entgegnete ich. "Diese Kerle müssen doch wissen, was auf dem Spiel steht, zum Donnerwetter noch einmal!"

Mein arkonidischer Freund grinste.

"Wenn Terraner neugierig sind, gehen sie jedes Risiko ein, Perry. Aber ich glaube nicht, daß sie nur aus Neugier handeln. Ras und Fellmer sind dabei, und diese beiden Männer würden niemals unbesonnen handeln, dazu besitzen sie viel zuviel Erfahrung."

Ich stand auf.

"Du hast mich überzeugt. Gehen wir zu Nostradamus und lassen uns nichts anmerken."

Während wir einen langen Liftschacht hinabschwebten, dachte ich an die vergangenen vierundzwanzig Stunden zurück. Viel war inzwischen geschehen.

Gemäß unserem Übereinkommen waren tausend riesige Pilzraumschiffe der sogenannten Schwarminstallateure an den Polen der Erde gelandet. Nur sie mit ihren Spezialgeräten waren in der Lage, den Energiehaushalt der Sonne anzuzapfen und mit den gewonnenen Energien ein „Antitransfeld“ aufzubauen.

Dieses Antitransfeld stand inzwischen. Es schirmte das gesamte Solsystem gegen die Transitionsenergien ab, die der entsprechend geschaltete Schmiegescirm des Schwarmes durch den gesamten schwarminternen Raum jagte.

Sobald diese Energien das Antitransfeld trafen, würde das Solsystem sozusagen in ein „dimensional übergeordnetes Kontinuum“ ausweichen.

Brach der Fluß der Transitionsenergie ab, würde das Antitransfeld umgepolt – und das Solsystem fiel in den Normalraum zurück.

Das würde allerdings an einem schwarmexternen Koordinatenpunkt geschehen, der rund neunhundert Lichtjahre von der ursprünglichen galaktischen Position des Solsystems entfernt war.

Sobald der Schwarm weitergezogen war – und ich hatte die Zusicherung von Imago II, daß er so weit transistieren würde, daß das Ende des Schwarmes mindestens hundert Lichtjahre vom normalen galaktischen Standort des Solsystems rematerialisierte – mußte ein weiteres Manöver durchgeführt werden.

Mit Hilfe der Schwarminstallateure würde das Solsystem noch einmal transistieren und rund neunhundert Lichtjahre in der bisherigen Flugrichtung des Schwarmes befördert werden, wo es endgültig die alte Position einnahm.

Doch bevor alle diese Maßnahmen durchgeführt werden konnten, mußten die zahlreichen Einheiten der Solaren Flotten sowie der Flottenverbände unserer Verbündeten – der Maahks und der Posbis – ins Solsystem zurückgeführt, mußte der systemumspannende Paratronschild aufgelöst werden.

Inzwischen war der größte Teil dieser Arbeiten beendet. Dennoch trafen immer wieder kleinere und größere Verbände im Solsystem ein. Auch die Einheiten, die während der letzten Wochen spezielle Aufgaben außerhalb des Schwarmes erfüllt hatten, waren zurückgekehrt.

Hinter ihnen hatte sich die Strukturschleuse im Kopfteil des Schwarmes geschlossen. Das ganze riesige Gebilde mit seinen vielen tausend Sonnensystemen und zahllosen Zivilisationen bereitete sich auf einen neuen gewaltigen Sprung vor.

Die Triebkraft war in erster Linie der sogenannte Zugvogeldrang der neugeborenen Karties, der sich nicht mehr unterdrücken ließ, seit die letzten Karties ihre Teilungsgeburen beendet hatten.

Ich drängte diese Gedankengänge zurück, als Atlan und ich die Führungszentrale von Imperium-Alpha betrat. Merceile nickte mir von einem seltsam geformten Gerät zu. Es handelte sich um einen großen Dakkarkom.

„Alle Pedotransferer sind ins Solsystem zurückgekehrt und befinden sich an Bord ihrer Transportschiffe“, berichtete Merceile.

Ich bedankte mich, verschwieg aber, daß der Nullzeitdeformator verschwunden war. Niemand konnte wissen, ob sich unter den vielen tausend Menschen im Solaren Befehlszentrum nicht doch ein paar getarnte Cynos befanden.

Ich wandte mich nach links, als ich erregtes Stimmengewirr hörte. Dort saß mein Freund Reginald Bull vor einem Simultan-Leitpult und sprach gleichzeitig zu mehr als einem Dutzend von Verbandskommandeuren, die ihrerseits auch etwas sagen wollten.

Bully meisteerte die Situation mit Stimmkraft und Humor. Innerhalb weniger Minuten herrschte Klarheit.

Er blickte sich zu mir um und kniff ein Auge zu.

„Alles klar, Perry! Sollte Nostradamus eine Schweinerei versuchen, wird ihm die Flotte die Finger platt hauen!“

Ich stöhnte unterdrückt.

„Doch nicht schon wieder diese vulgären Ausdrücke, Bully! Wird aus dir denn nie ein feiner Mann?“ Reginald machte ein verwundertes Gesicht.

„Ein feiner Mann? Was ist das, Perry?“

„Nun, beispielsweise Lordadmiral Atlan dürfte ein ‚feiner Mann‘ sein. Zumindest entstammt er einem blaublütigen Geschlecht.“

Atlan lachte trocken.

„Nicht jeder, der blau ist, muß deshalb ein feiner Mann sein“, erklärte er.

Das Gespräch drohte mir in etwas zu seichtes Wasser zu geraten, deshalb sagte ich:

„Ich hoffe, alle GrIko-Netze sind so verteilt, daß ein Optimum an Wirkung erzielt wird. Immerhin wird es noch einmal zu einer Verdummung kommen, sobald das Solsystem den Schwarm verlassen hat.“

„Das geht schon in Ordnung, Perry“, antwortete Reginald. „Zweihunderttausend Gripskopfnetze wurden an ihre früheren Träger ausgegeben, die restlichen hunderttausend, die mit der HYPERION kamen, an Neulinge.“ Ich nickte.

Die letzten hunderttausend GrIko-Netzträger bereiteten mir Sorgen. Erfahrungsgemäß reagierten vierzig von hundert Menschen allergisch darauf. Das würde sich aber erst bemerkbar machen, wenn das Solsystem in den Normalraum zurückgekehrt war.

Es hatte viel Mühe gekostet, jedem der hunderttausend unerprobten GrIko-Netzträger ein bis zwei Ersatzmänner zuzuteilen, die bei einem Versagen des Trägers die Netze unverzüglich entfernen und an sich selbst erprobten.

Ein Signal erregte meine Aufmerksamkeit.

„Imago II für den Großadministrator!“ sagte eine Robotstimme.

Ich schaltete mich in die Hyperkom-Anlage ein und sah wenig später das Abbild des Cynos im Trivideokobus. Nostradamus sah mich ernst an.

„Es ist soweit, Perry Rhodan“, sagte er. „Bald werden sich unsere Wege trennen. Ich wünsche Ihnen und der Menschheit alles Gute und bedaure nur, daß wir nicht länger zusammenarbeiten können. Aber ich werde mich an die Abmachungen halten, Terraner. Wie sieht es damit bei Ihnen aus?“

„Wir auch, Nostradamus“, antwortete ich.

„Gut. Aber ich verlange, daß nach dem Ausscheiden des Solsystems aus dem Schwarm der Nullzeitdeformator unter meiner Aufsicht vernichtet wird.“ Der Cyno lächelte. „Ich möchte Erschütterungen der Gegenwartsstruktur vermeiden, die zweifellos entstünden, wenn Sie nach einer Transition des Schwarmes mein Energiegrab vor meinem Erwachen vernichten ließen.“

Ich begriff, mit welchen Sorgen Nostradamus sich trug. Niemand konnte genau vorhersagen, was geschehen würde, wenn bereits Geschehenes plötzlich niemals hätte geschehen können, weil der Steuermann niemals erwacht war. Im Falle so energiereicher Ereignisse, wie es die Großtransition des Schwarmes darstellte, mußte es zweifellos zu fürchterlichen Strukturerschütterungen kommen.

Doch ich hatte niemals vorgehabt, Nostradamus zu hintergehen. Deshalb sagte ich zu.

Der Cyno hob die Hand.

„Bitte, erwarten Sie die Transition des Schwarmes in einer halben Stunde, Perry Rhodan.“ Er lächelte. „Es wird alles gut gehen.“

Ich erwiederte das Lächeln.

„Danke, Nostradamus. Ich wünsche Ihnen ebenfalls alles Gute.“

„Wir sehen uns später noch einmal auf der Erde“, meinte er. „Wegen des Nullzeitdeformators.“

Ich nickte nur, da ich ihn nicht direkt anlügen möchte. Nostradamus war also, wie wir es beabsichtigten, davon überzeugt, daß der Nullzeitdeformator am terranischen Südpol stand - etwas in die Vergangenheit zurückversetzt, versteht sich.

Mir war es recht, wenn er auch weiterhin davon überzeugt war. Ich durfte im Interesse der Menschheit nichts riskieren. Wenn ich Nostradamus verriet - jetzt schon verriet - daß der Nullzeitdeformator auf einem Planeten innerhalb des Schwarmes stand, wer garantierte mir dann für die Loyalität der Cynos!

Dabei konnte ich nur hoffen, daß die Zeitreisemaschine bald wieder auftauchte, denn auch ich wollte nicht als wortbrüchig dastehen. Deshalb mußte der Nullzeitdeformator wieder her, damit Imago II sich von seiner Vernichtung überzeugen konnte.

Ich holte tief Luft und wandte mich an Reginald.

"Bully, schicke den Warnimpuls ab, damit kein Mensch unvorbereitet ist, wenn der Schwarm transistiert."

Reginald nickte und drückte auf die entsprechende Schaltplatte. Mehr hatte er nicht zu tun, denn alles andere war längst mathelogisch berechnet und vorprogrammiert. Jeder Solarier wußte, wie er sich zu verhalten hatte, um das Risiko so gering wie nur möglich zu halten.

\*

Ich blickte beunruhigt zu Professor Tajiri Kase und Dr. Bhang Paczek, die wie hypnotisierte Kaninchen auf die Kontrollen des Nullzeitdeformators starrten.

Die Zeitreisemaschine bewegte sich schwankend und ruckend in Richtung Relativzukunft - jedenfalls hofften wir das alle, denn es stand fest, daß die vor fünfzigtausend Jahren explodierte Bombe Heppen Shemirs strukturelle Veränderungen in der Außenhülle hervorgerufen hatte.

Da die Hülle des Nullzeitdeformators bei Errichtung des Nullzeitfeldes als einer der Zeitlinienpole diente, erschwerte auch die geringfügigste Veränderung ihrer Struktur die Zeitnavigation.

Immerhin waren wir wenigstens in Richtung Relativzukunft gestoßen worden, nachdem wir den Deformator zum gleichnamigen Pol unseres Vergangenheitspunktes geschaltet hatten. Da gleichnamige Ladungen sich abstoßen, brauchten wir nur wenig zusätzliche Energie.

Hoffentlich hatten wir eine einwandfreie Polung erzielt, sonst würden unbekannte Kräfte uns in eine Seitenlinie unserer eigenen Entwicklung werfen.

Eine schwere Hand krachte auf meine Schulter, und ich rutschte in meinem Sessel einen halben Meter tiefer.

"Ich an Ihrer Stelle würde mir keine Gedanken machen, Tatcher", sagte Dalaimoc Rorvic in beinahe väterlich-wohlwollendem Ton. "Irgendwann werden wir schon ankommen."

"Haha!" machte ich schwach. "Ihnen mag das egal sein, mir nicht. Ich bin schließlich verheiratet, Sie nicht. Sie scheinen überhaupt nichts für Frauen übrig zu haben, wie?"

"Die Frauen sind die Ursache der Sünde, mein Sohn", erklärte der Tibeter mahnend. "Oft stehen Frauen als Motive hinter menschlicher Begehrlichkeit, dem Streben nach Leistung, Macht, Besitz und Genuß."

"Die alte Leier", entgegnete ich.

Rorvic drehte mich zu sich herum, packte meine Nase mit Daumen und Zeigefinger und riß sie zu sich heran.

Mein Kopf prallte an seinen Bauch und flog wieder zurück. Bevor ich stürzen konnte, hielt mich Dalaimoc Rorvic am vorderen Kreuzgurt fest.

"Ich werde Sie lehren, meine gutgemeinten Ratschläge zu verspotten, Tatcher!" sagte er drohend. "Denken Sie lieber daran, daß Sie Ihren letzten Auftrag völlig verpatzt haben. Anstatt Heppen Shemir mit seinem Antigravfloß treiben zu lassen, retten Sie ihn auch noch."

"Ich habe genau nach Ihren Anweisungen gehandelt, Sir!" protestierte ich.

Der fette Albino winkte ab.

"Anweisungen, pah! Sind Sie ein Automat oder ein eigenständig denkender Mensch?"

"Ich bin ein Marsianer der a-Klasse", erwiederte ich stolz.

Dalaimoc Rorvic grinste niederträchtig. Es wirkte direkt beleidigend.

"Das merkt man - in der Tat, das merkt man!" sagte er selbstgefällig und strich sich den fetten Bauch.

Bei Kase und Paczek fuhren einige blaue Entladungen knatternd durch die Luft. Der Nullzeitdeformator schaukelte heftig. Aus dem Liftschacht tauchte Dr. Wentworth Gunnison auf.

"Gleich sind wir da!" rief Gunnison.

Ein heftiger Ruck riß ihn von den Füßen und warf ihn quer durch die Nullfeldzentrale. Mit der Schulter prallte er gegen Kases Hüfte. Da der Ertruser halb gebeugt über seinem Schaltpult stand, genügte der Anprall, um ihn aus dem Gleichgewicht zu bringen.

Tajiri Kase fiel mit dem Oberkörper auf das Pult und drückte zur gleichen Zeit mindestens dreißig Tasten. Es summte, pfiff, blinkte und flackerte auf der Kontrollwand, dann gab es einen heftigen Knall.

Ich rang verzweifelt nach Luft, während das Licht erlosch und mehrere Kurzschlüsse die Nullfeldzentrale mit Knattern und Knistern erfüllten.

Mir war, als befände ich mich plötzlich im Vakuum oder in einer sauerstofflosen Atmosphäre. Dabei wußte ich genau, daß das nicht sein konnte, aber die Emotionen überwogen kurzfristig den Verstand.

Das Ganze dauerte vielleicht zehn Sekunden, dann ging das Licht wieder an. Auf den Bildschirmen der Panoramagalerie war die aus der Jetzzeit vertraute Landschaft Partisans zu sehen.

Als der Hyperkommelder summte, aktivierte Rorvic das vor ihm stehende Gerät.

Auf dem Bildschirm entstand Ovarons Abbild.

"Ich hatte Sie schon vermißt", sagte der Ganjo, "und auch der Großadministrator ist sehr beunruhigt."

"So?" machte Rorvic. "Warum denn?"

Ovaron holte tief Luft.

"Sie waren verschwunden!"

"Na, wenn schon, Sir, jetzt sind wir doch wieder da. Weshalb also die Erregung?"

Ovaron lachte gepreßt.

"Und ich dachte, ich hätte mich im Laufe früherer Jahre an den eigentümlichen terranischen Humor gewöhnt. Ist bei Ihnen alles in Ordnung, Commander Rorvic?"

"Aber selbstverständlich, Sir. Wann soll denn die Schwarmtransition stattfinden?"

"Bald", antwortete der Ganjo der Ganjasen ernst. "Das Solarsystem befindet sich bald wieder im schwarmexternen Raum und bereitet die Rückkehr zur alten Position vor. Ich nehme an, der Großadministrator und Nostradamus werden demnächst hier eintreffen. Perry Rhodan hat dem Cyno zugesagt, den Nullzeitdeformator zu vernichten."

Dalaimoc Rorvic zuckte die Schultern.

"Meinetwegen. Er taugt sowieso nicht mehr viel, seit Heppen Shemir eine Antimateriebombe auf ihn geworfen hat."

Ovaron seufzte.

"So recht begreife ich Ihre Gleichgültigkeit nicht, Commander Rorvic."

"Wieso?"

"Nun, eine Zeitreisemaschine ist immerhin ein Gegenstand von sozusagen zeitlosem Wert. So etwas wirft man doch nicht einfach weg."

Der fette Albino winkte ab.

"Wie schon gesagt, die alte Zeitschaukel taugt nicht mehr viel. Wir sind nur durch einen glücklichen Zufall wieder hochgekommen. Bei der nächsten Zeitreise könnten die Insassen in eine Zeitphase geraten, in die sie nicht wollen - und sie kommen dann vielleicht nie wieder zurück."

Diesmal lachte der Ganjase, dann sagte er:

"Ich unterrichte nur schnell den Großadministrator, während mein Schiff landet. Halten Sie die Verbindung aufrecht."

Nach kurzer Zeit meldete er sich wieder.

"Alles in Ordnung. Ich lande in zehn Minuten. Der Großadministrator berichtete mir, daß der Schwarm in zwanzig Minuten transistiert. Das Solsystem wird durch ein Antitransfeld zurückgehalten und später durch eine eigene Transition zu seiner normalen galaktischen Position zurückbefördert."

"Fein", erwiederte Dalaimoc Rorvic, "ich wußte ja, daß ich durch meinen Einsatz die positive Entscheidung herbeiführen würde."

Ovaron gab einen Laut von sich, der sich wie unterdrücktes Stöhnen anhörte. Er hatte alle meine Sympathien, wie alle, deren Nerven Rorvic erschüttert hatte.

Genau zur angegebenen Zeit landete Ovarons Space-Jet neben dem Nullzeitdeformator. Der Ganjase teilte mit, er wolle in seinem Raumschiff warten, bis der Schwarm seine Großtransition durchgeführt habe.

Als dann die Transition kam, hatte ich das Gefühl, von innen heraus zu explodieren - doch im nächsten Augenblick war alles wieder normal, bis auf einen stechenden Schmerz im Nacken und das leichte Beben der Planetenkruste.

Als das Beben abgeklungen war, kam der Ganjo herüber. Aufmerksam sah er sich in der Nullfeldzentrale um; hier und da strich er mit der Hand über ein Kontrollpult. Ich ahnte, woran er dachte. Mit dieser Zeitmaschine hatte er vor ungefähr zehn Jahren Erdzeit zweihunderttausend Jahre der Entwicklung seines eigenen Volkes übersprungen.

Gemeinsam mit Perry Rhodan und der Besatzung der MARCO POLO war Ovaron dann in seine Heimatgalaxie zurückgekehrt und hatte in mühevollen diplomatischen und militärischen Aktionen sein von den Takerern unterdrücktes Volk befreit und Zustände geschaffen, die ein friedliches Nebeneinanderleben beider großer Cappin-Völker für lange Zeit ermöglichen würde.

Später rief uns Tajiri Kase zum Essen. Es gab relativ einfache Tiefkühlnahrung, aber dafür einen hervorragenden Kaffee - mit einem Schuß Kognak darin.

Noch während wir beim Kaffee saßen, meldete sich über Hyperkom Mentre Kosum. Er befand sich mit dem Transportschiff im Anflug auf Partisan.

Und kurz darauf rief uns auch der Großadministrator an. Perry Rhodan und Nostradamus kamen mit dem Diskusschiff des Cynos. Sie landeten eine halbe Minute später als Kosums Transporter.

Nachdem wir den Diskus und die MOPY II in den Transporter verladen hatten, trafen wir uns in der Kommandozentrale von Kosums Schiff.

Zum erstenmal war Nostradamus vernünftig angezogen. Er trug einen enganliegenden schwarzen Kampf-Raumanzug mit Kapuzenhelm und großen gelben Emblemen auf Brust und Rücken. Die Symbole stellten je einen flammenden Kreis und einer darin liegenden Schlange mit Sperberkopf dar.

Dalaimocs Augen funkelten, als er die Symbole sah. Leise, kaum verständlich, sagte er:

"Der Gott mit dem Sperberkopf ist der erste, er ist ewig, unübertroffen, unteilbar, ohnegleichen, der Führer zu allem, was schön ist..."

Nostradamus hatte ihn offenbar doch verstanden, denn er lächelte und sagte:

"Der Kreis ist das Universum und die Schlange in seiner Mitte der gute Genius."

Perry Rhodan runzelte die Stirn.

"Das sind uralte Sprüche, meine Herren. Commander Rorvic, Sie zitierten Zoroaster mit einem Stück aus dem heiligen Ritual der Perser - und Sie, Nostradamus, aus einer Überlieferung, die, soviel ich von meinem Freund Atlan weiß, von den Nachkommen überlebender Atlaner nach Ägypten gebracht wurde. - Offenbar sind Sie beide sehr in terranischer Geschichte bewandert."

Dalaimoc Rorvic neigte den kahlen Schädel und sagte in demutsvollem Ton:

"Ich war schon in der Schule sehr fleißig und habe später viele uralte Schriften studiert, von denen viele in vergessenen Klöstern verstaubten."

Nostradamus grinste.

"Und ich habe sehr vieles selber miterlebt - und auch sehr vieles von Augenzeugen gehört."

Er sah Perry Rhodan an.

"Terraner, die Vergangenheit der Menschheit reicht weiter zurück, als ihr heute zu träumen wagt - und sie ist so reich an atemberaubenden Ereignissen und Abenteuern, Aufstiegen und Niedergängen, daß keine Zukunft phantastischer sein könnte."

Er zuckte die Schultern.

"Glauben Sie mir, nicht nur aus pragmatischen Motiven heraus wollte ich das Solsystem und die Solarier im Schwarm - und damit in meiner Nähe - behalten."

"Ich glaube es Ihnen, Nostradamus", erwiederte Rhodan mit feierlichem Ernst.

Er blickte den Tibeter an.

"Commander Rorvic, ist der Nullzeitdeformator klar zur Sprengung?"

Rorvic sah mich an.

"Captain Hainu, haben Sie den NZD klar zur Sprengung gemacht?"

"Ja, Sir", antwortete ich.

Rorvic blickte wieder den Großadministrator an und sagte:

"Der Nullzeitdeformator ist klar zur Sprengung, Sir."

Leicht amüsiert wandte sich Rhodan an Kosum.

"Bitte, starten Sie und bringen Sie den Transporter in eine Kreisbahn. Von dort aus werden wir dann die Sprengladung zünden und die Zerstörung der Zeitmaschine beobachten."

So hielten wir es dann auch.

Schweigend blickten wir auf den betreffenden Bildschirmsektor der Panoramagalerie, als unten auf Partisan der Nullzeitdeformator in einer gewaltigen explosiven Kernfusion vernichtet wurde.

Wir schwiegen auch noch, als Mentor Kosum das Schiff aus der Kreisbahn "kickte" und das Linearmanöver vorbereitete. Sicher würde die solare Menschheit wieder einen neuen Nullzeitdeformator bauen, vielleicht sogar einmal noch bessere Zeitmaschinen, aber mit dem ersten Deformator verbanden sich eben die stärksten Erinnerungen.

\*

Kurz vor der Strukturschleuse des Schmiegescirms ließ Nostradamus sich mit seinem Diskusschiff ausschleusen.

Er wollte den Schwarm nicht verlassen.

Wir dagegen hatten es eilig.

Im Solsystem mußte inzwischen wieder die Verdummung wirksam geworden sein - keine so starke wie ganz am Anfang, sondern nur eine leichte, hatte NATHAN errechnet, aber immerhin eine Minderung der Intelligenz.

Doch das war leider nicht alles.

Wir hatten den Schwarm kaum verlassen, als wir eine Hyperkomsendung von Imperium-Alpha auffingen. Darin teilte Lordadmiral Atlan mit, die Pedotransferer hätten unter den Schwarminstallateuren einige Kontra-Cynos entdeckt, die sich mit Hilfe der Paramodulation getarnt hätten.

Perry Rhodan befahl, die Kontra-Cynos unbekämpft zu lassen, bis das Solsystem endgültig wieder seine alte galaktische Position eingenommen hatte.

Leider kam es zu einem Zwischenfall, und die Kontra-Cynos merkten, daß man sie durchschaut hatte. Auf der Erde entstand eine äußerst gefährliche Lage, denn die Kontras in der Gestalt von Schwarminstallateuren versuchten, die angezapfte Sonnenenergie zur Erhöhung der Erdschwerkraft und zur Aufheizung der Erdatmosphäre zu mißbrauchen.

Die Pedotransferer mußten mit geballten Kräften eingreifen. Sie wurden unterstützt durch die echten Schwarminstallateure und die kleinen Purpurnen, die in jedem Pilzraumschiff als Kampfmannschaft vorhanden waren.

Außerdem setzte Lordadmiral Atlan die Leonidas-Division ein, um die Landeplätze der Pilzraumschiffe abzuriegeln und flüchtende Kontra-Cynos zu bedrängen, daß sie zu steinernen Obelisken erstarrten.

Diese Aktionen wurden durch den Umstand erschwert, daß alle tausend auf der Erde gelandeten Pilzraumschiffe erforderlich waren, um das Solsystem an seinen angestammten Platz zu bringen. Keines von ihnen durfte ernsthaft beschädigt werden.

Doch alles ging noch einmal gut.

Durch ein vorbildliches Zusammenspiel der Pedotransferer mit den echten Schwarminstallateuren, den Purpurnen und der Leonidas-Division konnten die Kontra-Cynos sämtlich aus den Pilzraumschiffen vertrieben werden.

Sie flüchteten über die Eiswüsten der irdischen Pole, wurden von den Robotern der Leonidas-Division angegriffen und begingen letzten Endes in ihrer ausweglosen Lage das, was die Cynos Selbstmord nannten.

Rund dreitausend schattenlose Obelisen "schmückten" schließlich die Pole der Erde.

Dann setzten die echten Schwarminstallateure ihre Arbeit fort. Mit insgesamt vier Transitionen dirigierten sie das Solsystem nicht nur in seine alte galaktische Position, sondern richteten auch Fortbewegungsrichtung und -geschwindigkeit so ein, daß diese Faktoren genau den früheren entsprachen.

Wir flogen indessen in siebenundzwanzig kurzen Linearmanövern - siebenundzwanzig deshalb, damit wir bei den Orientierungsaustritten per Hyperkom die neuesten Nachrichten aus dem Solsystem erhielten - zur alten Position.

Die Urmutter der Menschheit, Sol, war bereits deutlich als heller Stern im Frontsektor der Panoramagalerie zu sehen, als abermals etwas Unvorhergesehenes geschah.

Plötzlich erstarrte Ovaron schlagartig. Seine Augen wurden blicklos, so, als sähe er nach innen.

Ich wollte rufen, aber Perry Rhodan machte eine beschwichtigende Geste.

"Der Ganjo hat Pedotransferbesuch bekommen", erklärte er mit verstecktem Lächeln.

"Einen Gastganjasen sozusagen", warf Dalaimoc Rorvic ein.

In diesem Augenblick normalisierten sich Ovarons Augen wieder, und er sagte:

"Es war ein Sextadim-Kurier aus der Stammmannschaft des Pedopeilers. Er berichtete, der Schwarm hätte zwar die Transition um zwölftausendzweihundert Lichtjahre exakt durchgeführt, dabei aber den Kurs geändert.

Der Schwarmkopf ist nur noch drei Lichtstunden von jenem Sonnensystem entfernt, um dessen Sonne unser Pedopeiler kreist. Messungen ergaben, daß der Schwarm dieses Sonnensystem zwar mittels Kokonlagerung retten könne, nicht aber den Pedopeiler."

"Warum nicht?" fragte der Großadministrator.

"Der Schmiegescirm und der Pedopeiler würden infolge einer gewissen energetischen Feindschaft explosiv reagieren. Es tut mir leid, Perry, aber damit dürfte mein Besuch beendet sein."

Der Großadministrator seufzte.

"Alles geht zu schnell vorbei, Ovaron."

Damit hatte er mir aus dem Herzen gesprochen. Als ich allerdings erfuhr, daß die KONG-KONG sich über Hyperkom bei Imperium-Alpha gemeldet hatte und übermorgen auf der Erde landen würde, änderte ich meine Ansicht über das Vergehen der Zeit.

Als wir zur Landung auf der Erde ansetzten, waren die Pilzraumschiffe gerade gestartet. Sie zogen mit feurigen Schweifen an uns vorüber, um den Schwarm einzuholen und die nächste Transition mitzumachen.

Auf dem Landefeld von Imperium Alpha erwartete der Rest der ganjasischen Pedotransferer ihren Ganjo. Von den 400.000 waren bereits 396.000 in den Pedopeiler zurücktransfertiert.

Ovaron hatte dafür gesorgt, daß wir diesmal ausreichend mit Dakkarkomen versorgt wurden. Außer dem einen riesigen Gerät, das bereits in Imperium-Alpha installiert worden war, hatten die Ganjasen uns zwanzig mittelgroße Geräte geliefert. Mit jedem Dakkarkom konnte die Galaxis Gruelfin mühelos erreicht werden.

Als der Ganjo sich von Merceile verabschieden wollte, schüttelte die Takererin lächelnd den Kopf und sagte:

"Ich möchte Sie begleiten, wenn Sie nichts dagegen haben, Ganjo. Es war sehr schön bei den Menschen dieser Galaxis, aber ich sehne mich nach jenen Sternen zurück, unter denen ich vor mehr als zweihunderttausend Jahren geboren wurde."

Ovaron blickte überrascht drein, dann erhelltete sich seine Miene. Er umfaßte Merceiles Schultern und erwiederte:

"Willkommen in der Galaxis, die unseren beiden Völkern gemeinsam gehört, Merceile! Ich freue mich, daß Sie nach Hause kommen wollen."

Atlan, Roi Danton und ich standen ein wenig abseits.

Ich sah, wie Roi das Gesicht verzog, als Merceile ihren Entschluß verkündigte. Wahrscheinlich dachte er ein wenig wehmütig daran, daß seine Freundschaft mit Merceile beinahe Liebe geworden wäre - aber eben nur beinahe.

Atlan bemerkte lächelnd:

"Der Ganjo der Ganjasen liebt die schöne Takererin, daran zweifle ich nicht mehr. Wahrscheinlich wird die Vereinigung dieser beiden Cappins für Ganjasen und Takerer später einmal zum Symbol der Vereinigung ihrer Völker werden."

Wir winkten den Pedotransferern zu, dann verschwanden die Ganjasen vor unseren Augen einer nach dem anderen völlig lautlos, um auf der sogenannten Dakkarspur, auch Sextadimspur genannt, in den Pedopeiler zurückzukehren - und von dort aus zum wartenden Pedopeiler in ihrer Galaxis.

#### EPILOG

Ich blickte von der Zuschauergalerie der KONG-KONG nach, die sich mit Hilfe eines Kraftfeldes vom Flottenhafen Terrania erhoben hatte und nun mit immer größerer Geschwindigkeit dem Weltraum entgegenraste.

Ganze fünf Tage waren Caruh und ich beisammen gewesen, fünf lange Tage, die mir im Nachhinein viel zu kurz vorkamen.

Als die KONG-KONG verschwunden war, ging ich in den Sektor des Raumhafenrestaurants, der instandgesetzt und in Betrieb war. Dreiviertel der Anlagen wiesen noch schwere Schäden auf, die während der schlimmsten Verdummungsphase angerichtet worden waren.

Wir schrieben den 8. Juni des Jahres 3443 Solartime, den Tag, an dem die schwach wiederaufgelebte Verdummung nach NATHANS Berechnungen endgültig schwinden sollte.

Ich bestellte mir am Taster ein Bier und sah zu, wie andere Menschen sich ringsum niederließen. Überall wurde fröhlich geschwatzt. Die Menschen spürten, wie die ehemalige Geisteskraft zurückkehrte - soweit sie zuvor vorhanden gewesen war - und wurden dadurch leicht euphorisch gestimmt.

Ich seufzte, leerte mein Glas und tastete ein zweites Bier - und einen dreifachen Whisky.

An der Theke, an der es noch menschliche Bedienung gab, ertönte mehrstimmiger Gesang. Als ich hinsah, erblickte ich Staatsmarschall Bull in Begleitung einer etwas zu knochigen Frau und eines großen Mannes in verschlissener Raumkapitäns-Uniform.

Es dauerte einige Sekunden, bevor ich Bulls Begleiter erkannte: Raumkapitän Guy Nelson und dessen Schwester Mabel.

Die beiden galten als unsterblich, seit sie vor langer Zeit einmal von ES in einem Stasisfeld "konserviert" worden waren.

Der Teufel mochte wissen, wo die Nelsons während der Verdummungsphase gesteckt hatten! Sie sahen mir jedenfalls nicht so aus, als wären sie verdummt gewesen.

Eben stimmten sie gemeinsam mit Bull ein neues Lied an. Ich errötete etwas, denn es waren nicht die zartesten Töne, die aus den alkoholgeschmierten Kehlen drangen.

Da legte sich eine schwere Hand auf meine Schulter. Eine leider allzu gut bekannte Stimme sagte:

"Endlich treffe ich Sie, Captain Hainu. Ich habe Sie schon überall gesucht."

Ich blickte den fetten Albino entrüstet an.

"Scheren Sie sich zum Teufel, Sir! Ich habe meine Entlassung beantragt."

Dalaimoc Rorvic grinste sadistisch und erklärte:

"Ihr Entlassungsantrag wurde zurückgestellt, Captain Hainu.

Man hat neue Arbeit für uns."

"Wer ist ,man'?" erkundigte ich mich argwöhnisch.

Der Tibeter nahm meinen Whisky, drehte das Glas in den Händen und trank es in einem Zug aus.

"Sie Schlemmer!" sagte er. "Das ist doch Five Nights, nicht wahr?"

"Das war Five Nights!" entgegnete ich wütend. "Wie kommen Sie dazu, meinen Whisky zu trinken?"

Rorvic wirkte plötzlich geistesabwesend. Er kratzte sich am Kinn und murmelte:

"Ja, wie kam ich bloß dazu?"

Plötzlich leuchteten seine roten Augen auf, er lächelte und sagte:

"Jetzt fällt es mir wieder ein. Nostradamus hat sich aus dem Raum zwischen unserer Galaxis und der Zielgalaxie des Schwarmes gemeldet und über mich eine Botschaft an Rhodan ausgerichtet."

"Über Sie?"

"Ja, er benutzte mich als parastimulierte Eigenschwingungszelle."

Dalaimoc Rorvic seufzte.

"Er ließ dem Großadministrator ausrichten: ,Auf Wiedersehen in einer Million Jahren. Meine Aufgabe duldet keine Abweichungen. Sie sind mir trotzdem sehr sympathisch.' " Rorvic kicherte.

"Warum kichern Sie anlässlich eines so rührenden Textes?" fragte ich.

Der Tibeter prustete einmal vor Lachen, dann erklärte er:

"Nostradamus beschwerte sich darüber, daß der Kamashite Patulli Lokoshan ihm das Tabora gestohlen hat. Stellen Sie sich vor, dieser Superzwerg entwendet dem Herren des Schwarmes sein Zauberding." Ich zuckte die Schultern.

"Vielleicht hatte Rhodan ihn damit beauftragt."

"Irrtum. Lokoshan und Fenris sind unter Mitnahme des Tabora und einer terranischen Space-Jet heimlich verschwunden. Wahrscheinlich war Lokoshan nur von Kamash gekommen, um das Tabora zu stehlen."

"Von mir aus", sagte ich. "Allerdings wäre es mir lieber gewesen, er hätte Sie gestohlen. Doch Sie waren ihm sicher nicht attraktiv genug."

Der Albino grinste und hauchte mir seinen Kräuterbonbonatem ins Gesicht.

"Glücklicherweise bin ich noch hier, Tatcher", flüsterte er vertraulich. "Sonst wäre der Großadministrator in allergrößte Verlegenheit geraten."

Er legte eine Kunstpause ein und fuhr dann ölig fort:

"Er hat nämlich eine Mission, die nur ich und Sie gemeinsam erfüllen können, Tatcher."

Mir rieselte eine Gänsehaut den Rücken hinunter.

"Ohne mich!" erklärte ich fest.

Im nächsten Augenblick hatte der fette Tibeter mich am Genick gepackt und hochgehievt. Mein Bierglas fiel um, und der Rest des Gerstensaftes floß über den Tisch.

"Nur nicht so bescheiden, Tatcher!" flüsterte Rorvic. "Kommen Sie, eine ganze Galaxis voller Abenteuer wartet auf uns."

**ENDE**